Mittwoch, den 30. September 1931 Einzelnummer 10 Pfennige 42. Jahrgang – Nr. 228

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen" „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Zur

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 190, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Wort: 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Für die Einheit der Sozialdemokratischen Partei

Nieder mit den Spaltern!

Der Parteitag zu Heidelberg hat auf Antrag der Zwickauer Bezirksorganisation beschlossen, daß Sonderveranstaltungen, wie sie von den 23 sächsischen Landtagsabgeordneten wiederholt abgehalten worden sind, verboten sind.

In Konsequenz dieses Beschlusses stellte der Parteiausschuß fest, daß bei der „Freien Verlagsgesellschaft" und der „Marxistischen Büchergemeinde" Ansätze von Organisationen geschaffen seien, die in der Partei ein organisatorisches Sonderleben führen. Er beschloß deshalb im Sinne des Heidelberger Parteitagsbeschlusses, daß jede Betätigung für diese sonderorganisatorischen Bestrebungen unvereinbar mit den Interessen der Partei sei und als parteischädigende Handlung angesehen werden muß. Der Parteiausschuß beschloß ferner, daß sich alle diejenigen, die sich an diesen Sonderbestrebungen beteiligen, sich außerhalb der Sozialdemokratischen Partei stellen.

Auf Grund dieses Beschlusses hat der Parteivorstand am 28. September die Abgeordneten Seydewitz und Rosenfeld aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte, weil Seydewitz und Rosenfeld als Gesellschafter der „Freien Verlagsgesellschaft sich beharrlich geweigert haben, dem Beschluß des Parteiausschusses nachzukommen und ihre Tätigkeit in dieser Gesellschaft einzustellen.

Nur wegen dieser sonderorganisatorischen Bestrebungen, nicht aber wegen der kritischen Haltung dieser Genossen zur politischen Taktik der SPD. erfolgte der Ausschluß.

Da Genosse Eckstein, als Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau, gestern in einer Jugendkundgebung erklärt hat, daß er hinter Seydewitz und Rosenfeld stehe und auch Genosse Ziegler sich mit den Ausgeschlossenen solidarisch erklärt und da auch eine Entschließung ähnlichen Inhalts von der Versammlung angenommen wurde, **ist der Spaltpilz auch in den Bezirk Mittelschlesien der SPD. hineingetragen worden.**

Der Bezirksvorstand übernimmt deshalb vorläufig die Geschäfte des Ortsvereins Groß-Breslau. Die Sekretariatsgeschäfte führt ab heute Genosse Heinrich Bretthorst.

Genossinnen und Genossen! In der Zeit der schwersten Krise, die über Deutschlands Wirtschaft hereingebrochen ist, in der Zeit, in der der Faschismus mit brutaler Rücksichtslosigkeit gegen alle errungenen Freiheiten in Staat und Wirtschaft anstürmt, in der Zeit, in der die Arbeiterklasse sich aufs äußerste wehren muß gegen die Vorstöße der sozialen Reaktion ist die Einigkeit innerhalb der Partei und innerhalb der gesamten sozialistischen Arbeiterbewegung die unerläßlichste Voraussetzung für den Verteidigungskampf der Arbeiterklasse, für den Kampf um den Sozialismus.

Niemand denkt daran, irgend einen Genossen in seiner Meinungsfreiheit zu beschränken. Jeder hat bisher in der Partei seine Meinung unbegrenzt zum Ausdruck bringen können. Gerade auch die Breslauer Genossen haben von dieser Freiheit immer den größten Gebrauch gemacht, ohne daß sie je behindert worden sind. Das wird auch weiter so bleiben.

Selbstkritik innerhalb der SPD. war immer beste Tradition.

Wir werden den Kampf gegen den Kapitalismus und gegen die soziale und politische Reaktion auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet mit äußerster Kraft weiterführen. Wir werden im Klassenkampf des Proletariats als echte Marxisten weiterkämpfen.

Wer sich zu diesen Grundsätzen der Sozialdemokratischen Partei bekennt und sich deshalb bei uns organisiert hat, unterwirft sich damit jedoch freiwillig der Disziplin unserer Partei. Diese Disziplin muß er auch halten. In so schwerer Not- und Kampfzeit muß die Disziplin besonders gut gehalten werden. **Da erst bewährt es sich, ob ein Genosse der Partei treu ist oder nicht.**

Wer den Beschlüssen der Partei nicht nachkommt, stellt sich deshalb freiwillig außerhalb der Partei.

Parteigenossinnen und Genossen! Nehmt sofort in euren Mitgliederversammlungen Stellung zu den Spaltungsabsichten und erklärt allen Spaltern unzweideutig und klar, daß die Einheit und Geschlossenheit der Partei die wichtigste Forderung der Gegenwart ist.

Es lebe der Sozialismus, es lebe der Klassenkampf! Nieder mit dem Kapitalismus! Weg mit allen Spaltern.

Der Bezirksverband des Bezirks Mittelschlesien der Sozialdemokratischen Partei

J. A.: Paul Lehmann. Heinrich Bretthorst.

* * *

Im Augenblick höchster Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse haben unverantwortliche Genossen den Spaltpilz in unsere Organisation getragen. Breslauer Genossen und Genossinnen haben sich hinter die ausgeschlossenen Abgeordneten Seydewitz und Rosenfeld gestellt. Damit haben diese Genossen den Boden unserer Organisation verlassen.

Um so fester wollen wir die Reihen unserer Organisation zusammenschließen. Keine einzige Ortsgruppe unseres Bezirks geht diesen unverantwortlichen Weg der Spaltung.

Genossinnen und Genossen!

Das erfüllt uns mit ungeheurem Stolz, zu wissen, wie stark und geschlossen unsere Reihen sind. **Mit ungeminderter Kraft gehen wir an unsere weitere Arbeit.** Setzt euch sofort mit den Parteivorsitzenden eurer Ortsgruppen zum gemeinsamen Handeln zusammen. Unsere Arbeiterjugend-Organisation und damit die Organisation des Jungproletariats steht geschlossen und kampfbereit mit der Sozialdemokratischen Partei,

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bezirk Mittelschlesien.
J. A.: gez. Hans Stephan.

Aufruf

an die Breslauer Parteimitgliedschaft!

Genossinnen und Genossen!

Die Parteispalter haben ihr Ziel erreicht. Oettinghaus ist zur KPD. übergetreten. Seydewitz und Rosenfeld sind wegen beharrlicher Weigerung, sich den Beschlüssen des Parteiausschusses zu fügen, aus der Partei ausgeschlossen worden. In einer Kundgebung der SAJ. am gestrigen Abend erklärte der Vorsitzende des Ortsvereins Breslau gegen den Widerspruch eines Teils der Anwesenden: „Wir folgen Seydewitz und Rosenfeld!" Damit ist die lange zweideutige Haltung des Breslauer Ortsvorstandes geklärt.

Die Bezirksleitung des Bezirksverbandes Mittelschlesien hat daher als vorläufige

Maßnahme gegen die Spalter

folgendes angeordnet:

I.

Der Ortsvorstand Breslau

wird mit sofortiger Wirkung seiner Aemter enthoben und hat keinerlei Recht mehr, im Namen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu handeln. Der provisorische Vorstand wird wegen bekannt gemacht werden.

II.

Der bisherige Sekretär,

Genosse Rausch, wird ebenfalls mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben. Die Geschäfte des Ortsvereins Breslau übernimmt bis auf weiteres der Unterzeichnete.

III.

Die in der „Volkswacht" bekannt gemachte

Funktionär- und Vertreter-Versammlung

am 2. Oktober im Schießwerder findet nicht statt resp. ist nicht als eine Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei anzusehen.

IV.

Kassierer des Ortsvereins

sowie des Bezirks ist, wie bisher, der Genosse Herrmann. Alle bisher kassierten Gelder sind Eigentum der Sozialdemokratischen Partei und mit Genossen Herrmann abzurechnen, resp. auf das Konto des Bezirksverbandes Nr. 414 der Arbeiterbank einzuzahlen.

V.

Eine

Sitzung aller Abteilungsleiter

Distriktsführer und Frauenleiterinnen findet am Freitag, dem 2. Oktober statt. Zeit und Lokal wird in der morgigen „Volkswacht" bekannt gemacht.

Genossinnen und Genossen!

Haltet der Partei die Treue! Zersplitterung bedeutet Ohnmacht der Arbeiterklasse.

Wer in dieser schweren Notzeit der Partei die Treue bricht, versündigt sich am Proletariat.

Der Bezirksvorstand.
J. A.: Bretthorst.

Erklärung

Wie an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe zu lesen ist, hat der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gestern die Genossen Dr. Kurt Rosenfeld und Max Seydewitz aus der Partei ausgeschlossen, weil diese erklärt haben, daß sie sich den Beschlüssen des Parteiausschusses nicht fügen wollen.

Die Nachricht hiervon hat der bisherige Vorsitzende des Ortsvereins Breslau, Genosse Eckstein, zum Anlaß genommen, in der gestrigen Versammlung der Jugend Erklärungen abzugeben, durch die er sich praktisch außerhalb der Sozialdemokratischen Partei stellt.

Redaktion und Verlag der „Volkswacht" und der übrigen unterzeichneten Blätter erklären, daß sie, unbeschadet der politisch-taktischen Auffassung der einzelnen Redakteure, **treu hinter der Partei stehen und jeden Versuch von Abspaltungen aufs schärfste bekämpfen werden.**

Sie sehen sich dazu um so mehr veranlaßt, als die Gründe derjenigen Genossen, die der Partei jetzt die Treue brechen wollen, überaus fadenscheinig sind. Diese Absplitterungen von der Partei erfolgen nicht, weil die fraglichen Genossen die Politik der Partei nicht mehr länger mitmachen können. **Die Politik der Partei steht im Augenblick gar nicht zur Entscheidung, da die fraglichen politischen Entscheidungen erst in einigen Wochen fallen werden. Es handelt sich ganz allein darum, daß die fraglichen Genossen es nicht über sich bringen können, sich den Beschlüssen der höchsten Parteiinstanz zu fügen, die für jedes Mitglied einer politischen Kampforganisation bindend sein müssen, sofern es noch in den Reihen der Organisation kämpfen will.** Es handelt sich auch nicht, wie behauptet wird, etwa um die Meinungsfreiheit in der Partei. **Diese Meinungsfreiheit ist nach wie vor gesichert,** sie war, da die „Opposition" in der Partei eine ganze Reihe von Tageszeitungen der Partei leitete, auch niemals bedroht. Nur geht es natürlich nicht, daß, wie die ausgeschlossenen Genossen es getan haben, eine Sonderorganisation innerhalb der Partei gegründet wird. Dagegen muß sich jede Partei wehren. **Die Handlungsweise der jetzt von der Partei Absplitternden ist deshalb nichts weiter als ein Treuebruch in schwerster Kampfzeit und ein schweres politisches Verbrechen.**

Redaktion und Verlag der „Volkswacht", der „Volkszeitung" in Brieg, des „Volksfreund" in Oels und der „Oderpost" in Steinau.

Kranold. Zimmer. Dorf. Reventlow.
Ludwig. Pieterek. Tockus.

Die Beratungen des Reichskabinetts

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag in längeren Besprechungen mit der bevorstehenden Notverordnung befaßt. Die Frage, ob und wann der Reichsaußenminister Dr. Curtius seinen Rücktritt anmeldet, wird erst heute zur Debatte stehen. Es ist damit zu rechnen, daß Dr. Curtius kurz vor dem Zusammentritt des Parlaments seinen Rücktritt anmeldet, meldet.

Rosenfeld und Seydewitz ausgeschlossen

Wegen Verletzung der Parteibeschlüsse und wegen Aufziehung von Sonderorganisationen in der Partei

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat die Reichstagsabgeordneten Rosenfeld und Seydewitz aus der Sozialdemokratie ausgeschlossen.

* * *

Der Parteivorstand hat sich in seiner Sitzung vom 29. September 1931 mit dem Schreiben befaßt, das von Kurt Rosenfeld zugleich im Auftrage von Max Seydewitz unter dem Datum des 26. September an ihn gerichtet wurde. Er betrachtet die Erklärung in jenem Schreiben:

„Wenn der Zweck des Beschlusses des Parteiausschusses sein sollte, daß die „Fackel" und die „Marxistische Büchergemeinde" verboten sein sollten, so könnten wir uns diesem Beschluß nicht fügen",

als Weigerung, dem Beschluß des Parteiausschusses vom 22. September Rechnung zu tragen.

Das Schreiben wiederholt lediglich, was die „Freie Verlagsgesellschaft" am gleichen Tage, an dem der Parteiausschuß tagte, unter dem Datum des 22. September bereits in einem Zirkular zum Ausdruck brachte, in dem es heißt:

„Wir haben uns auf alle Konsequenzen hin entschlossen, uns eine Unterbindung der Meinungsfreiheit nicht gefallen zu lassen. Wir werden die „Fackel" und die „Roten Bücher" weiter herausgeben und mit unserer Person für diese Handlungen einstehen."

Dieselbe Erklärung ist in Nr. 4 der „Fackel" abgegeben:

„In diesem Sinne werden die „Fackel" und die „Marxistische Büchergemeinde" weitergeführt werden."

Das ist in der Zeit vom 22. September bis zum 26. September in dreifacher Wiederholung die gleiche Erklärung, daß der Beschluß des Parteiausschusses von den Gesellschaftern der „Freien Verlagsgesellschaft m. b. H." nicht befolgt würde.

Auf Auseinandersetzungen über die in der Partei angeblich bedrohte Meinungsfreiheit, sowie über die Behauptung, daß der Parteiausschuß das „Bekenntnis zum Pazifismus als parteischädigend deklariert habe", geht der Parteivorstand nicht ein. Die Tatsachen sprechen beredt dagegen.

Allein der Umstand, daß Seydewitz als Chefredakteur des „Sächsischen Volksblattes" in Zwickau seit Jahren, ohne Einspruch des Parteivorstandes zu erfahren, dieses Blatt der Partei in seinem Sinne redigieren konnte; der Umstand, daß der Parteivorstand dem Erscheinen des „Klassenkampf" nichts in den Weg gelegt hat, beweist das zur Genüge.

Das Einschreiten der Partei erfolgte, als unkontrolliert und unkontrollierbar von den von der Partei gewählten Vorständen die Marxistische Büchergemeinde ins Leben gerufen wurde, die neben der Herausgabe von Büchern und Zeitschriften auch die Veranstaltung von Vorträgen schriftlich als ihre Aufgabe erklärt hat. Die Herausgabe der „Fackel", zu deren Verbreitung nach der persönlichen Erklärung von Seydewitz in der Sitzung des Parteiausschusses vom 22. September **„selbstverständlich ein Organisationsapparat gehöre, weil ohne einen solchen die Verbreitung einer Zeitung nicht möglich sei"**, war ein weiterer als Sonderaktion zu betrachtender Schritt. Dagegen hat sich der Parteiausschuß gewandt. Der Parteivorstand trat diesem Beschluß bei.

Ihm wurde der Auftrag, alle zur Erhaltung der Parteieinheit und zur Bekämpfung der Sonderbestrebungen notwendigen Schritte ungesäumt vorzunehmen.

Die Gesellschafter der „Freien Verlagsgesellschaft" haben die ihnen nochmals gebotene Frist nicht benutzt, um entsprechend der an sie gerichteten Aufforderung klar und eindeutig ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, sich dem Beschluß des Parteiausschusses zu fügen. Damit haben sie gegen den auf Antrag der Zwickauer Organisation von dem Parteitag zu Heidelberg 1925 gefaßten Beschluß verstoßen, der lautet: **„Sonderkonferenzen, Sonderveranstaltungen, wie sie von den 23 sächsischen Landtagsabgeordneten wiederholt abgehalten worden sind, sind verboten."**

Rosenfeld und Seydewitz haben alle Warnungen in den Wind geschlagen und sich selbst die Konsequenzen auferlegt, die mit ihrem Verhalten nach ihrem eigenen Bewußtsein verbunden sind: den Ausschluß aus der Partei, den der Parteivorstand hiermit auf Grund des § 28 Absatz 8 des Organisationsstatuts ausspricht.

Aufruf des Berliner Bezirksvorstandes

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin wendet sich anläßlich der jüngsten Vorgänge innerhalb der Sozialdemokratie mit einem Aufruf an die Mitgliedschaft, dem wir folgendes entnehmen:

„Mehr denn je ist die Geschlossenheit und Einheit der Partei die erste Voraussetzung jeder ersprießlichen aktiven Betätigung. Im Kampf für die Partei und Arbeiterklasse gilt strengste Disziplin. Haben die verantwortlichen, der von den Mitgliedern gewählten Instanzen gesprochen, dann war es bisher eine der besten Tugenden sozialdemokratischer Arbeiter, die Beschlüsse der Mehrheit zu achten und durchzuführen.

Die Demokratie gibt allen Mitgliedern Rechte, aber sie verpflichtet zugleich. Darum muß in dieser Zeit schwerster Kämpfe, bei größter Freiheit aller Meinungen, jede Eigenbrötelei unterbleiben, wie sie in letzter Zeit sich immer mehr wuchs zu einer Organisation in der Organisation.

Haltet der Partei in schwerster Zeit die Treue, und arbeitet für die Einheit und Geschlossenheit der Partei, die Voraussetzung für den Sieg der Arbeiterklasse bildet."

Rosenfeld und Seydewitz berufen eine Konferenz nach Berlin ein

In der bürgerlichen Presse verlautet, daß die der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten Rosenfeld und Seydewitz zum kommenden Sonntag in Berlin eine Konferenz einberufen haben, über die Gründung einer neuen Partei beraten soll. Außer den fünf sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die sich bisher mit Rosenfeld und Seydewitz solidarisch erklärt haben, sind Vertreter des Wahlbezirks Breslau der SPD. zu den Berliner Besprechungen geladen.

Die Absichten von Rosenfeld und Seydewitz werden seit längerer Zeit in der Berliner bürgerlichen Presse bis in wissen bürgerlichen Provinzorganen zum Besten gegeben. registrieren sie auf Grund dieser Quellen.

Oettinghaus schon lange im Einvernehmen mit der

Am Sonnabend der vergangenen Woche ist der Reichstagsabgeordnete Oettinghaus zur KPD. gelaufen. Die Flucht war kaum vollzogen, als ihn die kommunistische „Hamburger Volkszeitung" gemeinsam mit Thälmann als Redner für eine Hamburger Kommunisten-Versammlung ankündigte. Danach müssen **Beziehungen von Oettinghaus zur KPD. schon seit lange ziemlich innig gewesen sein.**

Laval über den Empfang in Berlin

Er ist sehr zufrieden — Briand hofft auf einen Fortschritt — Das tut auch Brüning

Paris, 29. September. (Eigener Drahtbericht.)

Ministerpräsident Laval hat dem Sonderberichterstatter des „Intransigeant" vor seiner Abreise aus Berlin folgende Erklärung übergeben: „Ich bin mit dem Empfang, der Briand und mir sowohl von der Bevölkerung als auch von der Reichsregierung bereitet worden ist sehr zufrieden. Die Kommission, die wir geschaffen haben, wird, so hoffe ich von ganzem Herzen, die wünschenswerte Wiederannäherung zwischen den beiden Völkern erleichtern." Briand bestätigte diese Ansicht und fügte hinzu: „Es hat sich doch vielleicht etwas geändert."

Der Reichskanzler hat nach der „Liberté" einer Gruppe französischer Journalisten gesagt: „Dr. Curtius und ich **haben bei den französischen Ministern einen guten Willen und einen Versöhnungsgeist gefunden, die uns angenehm berührt haben.** Man muß wünschen, daß diese schnelle Besprechung das Vorspiel zu anderen wichtigen Unterredungen ist, die einen neuen Abschnitt in den deutsch-französischen Beziehungen einleiten. **Ich glaube, daß in den letzten beiden Tagen mehr für die Wiederannäherung getan worden ist, als in monatelangen Verhandlungen zwischen den Kanzleien. Ich fasse meinen Eindruck in den Worten zusammen: Ich habe Vertrauen in die Zukunft."**

Im Gegensatz zu den übrigen Zeitungen meldet „Paris Midi" aus Berlin, daß nach Informationen aus glaubwürdigen Quellen während der deutsch-französischen Ministerkonferenz doch über die Reparationen, die Frage der am 1. Februar fällig werdenden Bankkredite und über die Kreditfrage im allgemeinen gesprochen worden sei. Aber über keine dieser Fragen sei eine Einigung erzielt worden. Die Deutschen hätten im besonderen verlangt, daß die französischen Banken die russischen Wechsel für die deutschen Warenlieferungen diskontieren bezw. die Banken ihnen Geld zur Ausführung dieser Aufträge liefern. Nach dem „Paris Midi" sollen die Verhandlungen über diese drei und über gewisse andere Fragen in den kommenden Wochen auf dem diplomatischen Weg fortgeführt werden.

Der „Temps" schreibt zu dem Ergebnis der Berliner Besprechungen: „Das ganze Interesse der deutsch-französischen Kommission liegt in dem Charakter der ständigen Zusammenarbeit auf einem eng begrenzten Gebiet. Man wird zwar sagen, daß man nun noch eine Kommission mehr habe und der Gedanke, der die deutschen und französischen Staatsmänner leitete, weil von seiner Kraft und Bedeutung durch das komplizierte und langsame Arbeiten der Unterkommissionen zu verlieren droht. Man hat aber Grund zu der Annahme, daß das mit dieser Kommission nicht der Fall sein wird, die sich von anderen darin unterscheidet, daß sie von beiden Regierungen organisiert, geleitet und kontrolliert wird. Im Interesse ihrer allgemeinen Politik werden die Regierungen die Grundidee ihres Unternehmens und die Ergebnisse, die sie von ihm erwarten, niemals aus den Augen verlieren. Gerade das berechtigt zu der Hoffnung, daß die deutsch-französischen Unterhaltungen wirklich eine erste Anstrengung im Hinblick auf ein konstruktives Werk sind, das gleichgültig sein kann."

Wie der „Intransigeant" meldet, ist Ministerpräsident Laval bereits vor seiner Abreise nach Berlin eine Liste von Persönlichkeiten vorgelegt worden, die als Mitglieder der deutsch-französischen Kommission in Frage kommen. Laval hat die Auswahl bis nach seiner Rückkehr vorbehalten. Als Angehörige werden genannt der Präsident des Pariser Handelsgerichts Buisson, der Laval auf seiner Reise begleitet hat, der Abgeordnete und Seidenindustrielle Fougère und der Wirtschaftsprofessor Romier.

Am Mittwoch findet im Elysée ein Ministerrat statt, dem Laval und Briand über das Ergebnis der Berliner Besprechungen Berichterstatten werden.

Erklärung Lavals über die Reise

Während der Reise gab Laval den im Zuge befindlichen französischen Journalisten eine wichtige Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Wir haben in Berlin die heikelste Mission erfüllt, die französischen Ministern zufallen konnte. Mit dem Gegenbesuch bei dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister haben wir durch eine Tat die Wiederannäherung zwischen unseren beiden Völkern erleichtern wollen. Die Bildung einer deutsch-französischen Kommission ist im Anschluß an unserer Unterhaltungen verwirklicht worden. Angesichts des Ernstes und der Schwierigkeiten der zu lösenden Probleme erscheint diese Initiative bescheiden erscheinen. Nach ihren Ergebnissen wird man sie später beurteilen können. Heute müssen wir die Absicht festhalten, die die Initiative inspiriert hat. Die Maßnahmen, die getroffen werden, um das in der ganzen Welt herrschende Elend zu beseitigen, führen uns zu einem besseren Gleichgewicht und zu einer Konsolidierung des Friedens. Wir haben nichts von den Interessen unseres Landes geopfert, wir nach einer Möglichkeit suchten, sie unter den gegenwärtigen Umständen mit der Notwendigkeit der internationalen Solidarität in Einklang zu bringen. Wie in Berlin, werde ich nächst in Washington mein Bestes im Namen meines Landes tun, um meinen Anteil an der neuen und harten Aufgabe zu übernehmen, die die Weltkrise der Regierung auferlegt."

Auch Curtius ist zufrieden

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat den in Berlin weilenden Chefredakteur der radikalen „Republique" folgende Erklärung über den französischen Ministerbesuch abgegeben: „Wenn ich heute einen Rückblick auf die letzten beiden Tage werfe, kann ich mit Befriedigung feststellen, daß wir einen beträchtlichen Schritt auf dem Wege einer Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland gemacht haben. Wir waren uns der Tragweite bewußt, daß das große Ziel, das wir zusammen ver

Bettfedern per Pfund 2.25, 1.60 **0.75, Betten-Dukas, Neudorfstraße**

PETER RISS

Stahlbad Anno 17

Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

16. Fortsetzung.

Hell glänzt das Messing des Tambourstabes in der Sonne ... auf — nieder ... auf — nieder ... meine Augen gehen mechanisch mit ... auf und nieder ... auf und nieder, jetzt hängt der Stab sekundenlang in den Wolken ... unbeweglich — — — leise pendelt die Troddel an der Spitze ... plötzlich sind Trommeln und Pfeifen verstummt — — — tsching ... ein Beckenschlag ... dann schmettern die Blechinstrumente ihren Rhythmus in die müden Knochen ...:

„Das ist die Garde ... die unser Kaiser
li — i — i — iebt ...
das ist die Garde,
die da stirbt und sich nie ergibt ..."

O du tausendmal verfluchtes Wunder der Marschmusik!!!

Eben noch marschierten die Rekruten gebückt ... nach einigen Schritten immer wieder den Affen hochrückend, um die Last zu verteilen ... stumpf auf den monotonen Gleichschritt des Vordermannes stierend ... schwitzend und keuchend ...

Jetzt aber fließt es wie elektrischer Strom in die Glieder ... die Köpfe haben sich langsam ... der Gang wird aufrechter ... gleichmäßig dröhnt der Marschtritt der Kompanie. Schon summen einige Rekruten die Melodie mit ... ohne an den Sinn und Widersinn zu denken, der in diesem Marsch steckt ... und wenn nicht die ausgehungerten und intelligenteren Großstädter in der Mehrzahl wären, so würde bald ein brausender Marschgesang über den Helmen flattern, wie eine Siegesfahne, Verwirklichung von Knabenträumen ... Stimmung achtzehnhundertundsiebenzig. Hurrah! Wir! Die tapferen Krieger: Seht her, ihr schmucken Mädel ... sind wir nicht wahrhaftig Helden?! ...

Entsetzliche Lüge: wir sind blutleere Kadaver ... Kanonenfutter ... Hammel und Schweine ... „das ist die Ga—a—arde, die unser Kaiser ..."

Vergessen sollen wir unsere Armseligkeit ... unsere Sklaverei ... und unsere brütenden Gedanken und unseren Hunger ... Aber wir schreiben das Jahr „Neunzehnhundertundsiebenzehn" ... tief in uns bohren Haß und Hunger ... hütet euch, ihr Treiber! Uns täuscht keine Marschmusik mehr! Wach sind unsere Gedanken!

Und unser General ist der Hunger, der marschiert vorne bei der Musik! ...

„Halunken!" sagt Kilb plötzlich aus seinen Gedanken heraus. Ich sehe ihn an, in seinem Gesicht zuckt es, seine Nasenspitze ist ganz weiß, das ist das Zeichen seiner höchsten Empörung und seines tiefsten Hasses.

„Karl, lieber Kamerad", sage ich und kann nichts weiter sagen und wollte ihm so viel sagen ... was wollte ich ihm doch eben noch alles sagen ... wie quoll es doch in meinem Herzen auf ... ich schlucke nur ... längst haben uns die Qualen und Demütigungen dieser Wochen stumm gemacht ... Blicke und Gedanken sind unsere Sprache ... wir schämen uns unseres Gefühls ... das Herz ist uns totgetrampelt ... schwere Steine liegen uns in der Brust ... wir sind keine Menschen mehr, wir sind nur noch Soldaten ...

So fasse ich Kilbs Arm ... ich suche eine Berührung mit ihm ... er erinnert mich manchmal noch an den Menschen ... er bäumt sich manchmal noch auf ... er wehrt sich gegen die Tritte, die man gegen sein Herz führt ... er ist der Tapferste der Kompanie ...

Morgen früh — habe ich — Kaffeeholerdienst ..., denke!

Er blickt mich nicht an ... ich beuge mich etwas vor ... ich will sein Gesicht sehen ... da sieht er mich endlich an ... Zorn und Schmerz sind in seinem Blick und — er weint — Kilb, der Kutscher mit den harten Fäusten .. der Rebell ... er weint. — — — Und dann strömt es aus ihm heraus ... leise ... gepreßt: „Diese verfluchte Musik ... ich hasse sie ... ich will sie nicht hören ... meine beiden Brüder ... der Friedrich war Musiker ... und der Alwin war Seemann ... was waren das für brave Kerls ... mit dieser Musik ... mit dieser verfluchten Marschmusik sind sie wegmarschiert ... ich habe sie nach dem Bahnhof gebracht, das kann ich nicht vergessen ... das kann ich nicht vergessen!" — Und er schlägt sich die Faust vor das Gesicht und reibt sich zornig die Tränen aus den Augen ... und zupft er etwas Putzwolle aus einer Patronentasche und sich die Ohren zu — — —

Da vorne aber ist Schützenfest: Tsching — tsching — bumm ... tsching tsching, bumm bumm ... Trommeln, Pfeifen und auf und ab der Tambourstab ...

„Gib mir mal das Gewehr her, mein Junge", sagt Preuß, du siehst ja so furchtbar aus ..." „Ich hab nur Hunger, Unteroffizier ..." Preuß wiederholt: „Ja ja, nur Hunger."

— — — Kilb trägt sein Gewehr rechts und hat mich starkem Arm untergehakt ...

„Noch 'ne halbe Stunde, Hamburger", sagt er, „halte durch ... es kommen noch schlimmere Tage ..."

Berlin, 3. August 1

Lieber Vater,

ich wollte Dir einen recht langen Brief schreiben, aber es mir nicht möglich; ich bin zu erschöpft. Wir müssen von morgens um vier oder fünf Uhr an exerzieren und marschieren. Oft werden am Tage lange Märsche von 30 bis 35 Kilometern gemacht. Dabei ist es sehr heiß und wir sind wie erschlagen, wenn wir in die Kaserne zurückkommen. Jede freie Minute schlafe ich, soweit mir das Putzen und Flicken für den nächsten Tag Zeit dazu läßt.

Nie hätte ich geglaubt, daß es bei den Preußen so schlimm ist. So ungefähr wie unser Leben hier habe ich mir als Legionär das Leben und Leiden in der Fremdenlegion gedacht. Ich darf Dir nicht schreiben, was wir hier alles erleiden müssen. Der Ausbildungsoffizier ist ein Feldwebelleutnant, den wir alle Schinder nennen. In seinen Augen sind wir nur Hammel, Schweine und Lausejungs. Er bringt uns zur Verzweiflung. Wenn ich wieder nach Hause kommen sollte, so werde ich 'mal alles erzählen. Ich habe immer geglaubt, daß Soldaten auch Menschen seien; aber glaube, wir werden schlimmer als Vieh behandelt.

Das Schlimmste ist der Hunger, den wir bei dem schweren Dienst ertragen müssen. Wir bekommen jeden zweiten Tag Gemüse, „Drahtverhau" genannt.

Nächstens sollen wir in ein Barackenlager hier in der Nähe Berlins. Wir sollen noch am Maschinengewehr ausgebildet werden.

(Fortsetzung folgt)

von heute auf morgen erreicht werden konnte, sondern daß ständige, vorsichtige, den gegenseitigen Notwendigkeiten Rechnung tragende Arbeit nötig war. Das besondere Interesse einer Aussprache liegt nicht nur in der Tatsache, daß wir in einem Vertrauen und voller Offenheit die verschiedenen Fragen erörtert haben, sondern daß wir auch gleich die Mittel gefunden haben, schnell das zu verwirklichen, was als erreichbar anerkannt worden ist. Wir haben einen Organismus geschaffen, der die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern erleichtern soll und durch Zusammenarbeit der Regierungen und Wirtschaftskreise die Sicherheit eines positiven und praktischen Ergebnisses geben muß. Wenn die natürlichen Möglichkeiten dazu führen, daß sich die deutsche und die französische Wirtschaft angesichts der engeren Zusammenarbeit vervollständigen, wird eine Atmosphäre entstehen, in der im gegenseitigen Vertrauen und auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung die anderen Fragen gelöst werden können, die unsere beiden Völker noch beschäftigen."

Frankreichs Bevölkerung jubelt den Friedensboten zu

Begeisterter Empfang Lavals und Briands in Frankreich

Laval und Briand sind am Dienstag abend um 23,10 in Paris eingetroffen und ebenso begeistert begrüßt worden, wie am Sonnabend bei ihrer Abreise. **Etwa 20 Personen umlagerten den Bahnhof.** Auf dem Bahnsteig waren sämtliche in Paris anwesenden Kabinettsmitglieder, zahlreiche Parlamentarier und der deutsche Geschäftsträger Forster erschienen. Als Laval und Briand den Zug verließen, wurden sie mit Rufen wie: „Es lebe Laval, es lebe Briand, es lebe der Friede!" empfangen und so von allen Seiten umringt, daß sie sich nur mit Hilfe einiger Polizeibeamten einen Weg zum Ausgang bahnen konnten. Dort boten ihnen die Bevölkerung stürmische Ovationen dar. Während ihnen Blumensträuße überreicht wurden, spielte ein Musikverein die Marsailleise und ein Volkslied aus der Auvergne, der Heimat Lavals. Der Ministerpräsident fuhr zusammen mit Tardieu nach dem Innenministerium und Briand mit Berthelot nach dem Quai d'Orsay.

Die Fahrt der Minister durch Belgien und Frankreich hatte einem Triumphzug geglichen. Besonders herzlich war der Empfang an der französischen Grenzstation Jeumont, **wo sich große Teile der Bevölkerung auf dem Bahnsteig eingefunden hatten.** Eine Delegation ehemaliger Kriegsteilnehmer der Nordbahn-Gesellschaft überreichte Briand einen Blumenstrauß. Der Außenminister dankte mit folgenden Worten:

„Als ich meine Kampagne für den Frieden begonnen habe, hat man mir gesagt, daß die ehemaligen Kriegsteilnehmer diese mißbilligen. Ich habe mich im Gegenteil davon überzeugen können, daß sie von dieser Kampagne begeistert waren, weil sie wünschen, daß ihren Kindern die furchtbaren Schrecken eines Krieges erspart bleiben. Diese Sympathie der Kriegsteilnehmer für die Sache, die ich verteidige, ist mir immer eine große Stärkung gewesen."

Wieder Nazilüge zusammengebrochen

Die Nazis kneifen, wenn sie ihre Lügen beweisen sollen

Schwerin, 29. September. (Eig. Drahtbericht.)

Wieder ist eine Nazi-Lüge schmählich zusammengebrochen. Als kürzlich der SA.-Mann Wittenberg aus Zarrentin vom Rade stürzte und tödlich verunglückte, behaupteten die Nazis, Wittenburg sei von Marxisten ermordet worden. Auf Erklärungen der Untersuchungsbehörde, daß tatsächlich ein Unglücksfall vorliege, wurde die Staatsanwaltschaft von den Nationalsozialisten und insbesondere von dem Reichstagsabgeordneten und Gauleiter für Mecklenburg-Lübeck, Hildebrandt, in übelster Weise beschimpft. Hildebrandt behauptete u. a. die unerhörte Behauptung auf, die amtlichen Stellen hätten den angeblichen Mord verschleiert. Ein in der Nähe des „Tatortes" gefundener „blutbefleckter Knüppel" und ein Drohbrief, den angeblich der SA.-Mann Wittenburg ihm, dem Reichstagsabgeordneten Hildebrandt, übergeben habe sowie das Urteil des Arztes seien den Nationalsozialisten Beweis genug dafür, daß Wittenburg ermordet worden sei.

Der Oberstaatsanwalt, ein rechtsgerichteter Mann, empfing nunmehr Pressevertreter, um ihnen einen eingehenden Bericht über den Stand der bisherigen Ermittelungen in dieser „Mord"-Angelegenheit zu geben. **Dabei fiel das gesamte Beweismaterial der Nationalsozialisten völlig in sich zusammen.** Ein Knüppel wurde zwar in einiger Entfernung von dem Unglücksort gefunden, aber er war, wie die eingehende Untersuchung im Landesgesundheitsamt ergab, nicht mit Blut befleckt. **Als die Untersuchungsbehörde den Reichstagsabgeordneten Hildebrandt schließlich aufforderte, den von ihm immer wieder erwähnten Drohbrief zur Verfügung zu stellen, kniff der Nazi-Abgeordnete mit der Bemerkung, er habe den Brief „verlegt".** Der Arzt, der Wittenburg behandelte, hat ebenfalls protokollarisch festgestellt, daß Wittenburg mit dem Fahrrade gestürzt sei. Der Schädelbruch, den er erlitten habe, sei auf äußere Einwirkungen zurückzuführen, die aber auch von einem Auto oder von einem Fuhrwerk herrühren könnten.

Trotzdem nichts die Annahme eines Mordes rechtfertigt und die Nationalsozialisten mit ihrem Beweismaterial völlig hereingefallen sind, benutzen sie den erfundenen Mord nach wie vor zu Agitationszwecken. Gesindel . . .

Neue Verschärfung der Justizkrise

Unerhörtes Fehlurteil eines Oberlandesgerichts — Millionen für Fürsten bei größtem Elend in Deutschland

Rostock, 30. September. (Eigener Funkbericht).

Das Oberlandesgericht Rostock hat am Dienstag im Rechtsstreit der weiblichen Hinterbliebenen des ehemaligen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz gegen den Freistaat Mecklenburg-Strelitz in Aufwertungssachen **ein geradezu unerhörtes Urteil gefällt.** Es lautet im Sinne von Prinzessinnen.

Das am 3. Juni 1931 verkündete Urteil der Ersten Zivilkammer des Landgerichts Neu-Strelitz wird aufgehoben. Der Antrag des Beklagten, den Schiedsspruch vom 30. Oktober 1930 aufzuheben, wird abgelehnt. Der Antrag der Klägerin wird der Schiedsspruch vom 30. Oktober 1930 für vollstreckbar erklärt. Danach hat der Freistaat Mecklenburg-Strelitz zu zahlen:

1. an die Prinzessin Marie zu Lippe 161 300 Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925;
2. an die Prinzessin Militza von Montenegro 500 000 Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925;
3. bezüglich der Großherzogin ist der Schiedsspruch in Höhe von einer Million Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925 für vollstreckbar erklärt.

Ein solches Urteil inmitten der ungeheuren Verelendung Millionen von Arbeitern muß geradezu aufreizend wirken. Das kleine Land Mecklenburg-Strelitz ist ohnehin so gut wie zahlungsunfähig, aber die Buchstaben-Justiz scheint davon nichts zu wissen.

Der „Angriff" erneut verboten

Der Berliner Polizeipräsident hat das Berliner Nazi-Organ mit sofortiger Wirkung bis zum 1. Oktober verboten. Das Blatt hat in den letzten Tagen im Zusammenhang mit den Nazi-Krawallen am Fürstendamm wiederholt Artikel veröffentlicht, die eine Nichtachtlichmachung der Organe, Einrichtungen und Behörden des Staates bedeuten.

Die Schlußsitzung der Völkerbundsversammlung

Genf, 29. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die 12. Vollversammlung des Völkerbundes wurde am Dienstag beendet.

In ihrer Schlußsitzung hatte die Vollversammlung noch zwei unangenehme Fragen zu erledigen: die der Kanzen und der Abrüstung. Das mit 36 Millionen Schweizer Franken aufgestellte Budget ist endgültig auf 33,7 Millionen abgesetzt worden. Davon entfallen 19 Millionen auf das Sekretariat. Nochmals wurde festgestellt, daß energische Maßnahmen gegen die ständigen Überschreitungen der Bausumme für den neuen Völkerbundspalast nötig seien. Ein Teil der Verantwortung dafür falle auf den Völkerbund selbst, der den Bau fünf Architekten verschiedener Nationalität anvertraut habe. Es müsse eine Gewalt der Direktion hergestellt werden. Die Kontrollkommission bekam den Auftrag, für die Einhaltung der bewilligten Bausumme zu sorgen.

Madariaga-Spanien berichtete über die von der dritten Kommission angenommene Entschließung für ein Abrüstungsfeierjahr, die elastisch genug sei, um ohne Schwierigkeiten verwirklicht werden zu können. Lord Cecil hätte mehr gewünscht, aber immerhin sei ein gewisser Fortschritt erzielt worden. Auch Marinis-Italien erkannte an, daß der Abrüstungsstillstand in der Form der Entschließung einen wohltätigen Einfluß haben werde. Dagegen erklärte Massigli-Frankreich, die Entschließung könne niemand voll befriedigen. Man müsse aber ihren moralischen Wert festhalten. Man müsse hoffen, daß die Staaten den Stillstand auch respektierten und bezüglich seiner Anwendung keine peinlichen Streitigkeiten hervorriefen.

Ratspräsident Lerroux gab dann noch einen Ueberblick über den chinesisch-japanischen Konflikt, den der Rat in gute Geleise gelenkt habe und bis zur völligen Lösung verfolgen werde. Titulescu schloß die Tagung mit der Feststellung, daß entgegen dem vorangegangenen Pessimismus die Versammlung gelebt und große Arbeit geleistet habe.

Genf, 29. September. (Eigener Drahtbericht).

Der Völkerbundsrat hielt am Dienstag-Nachmittag eine Sitzung ab, in der eine große Reihe von Berichten über die Arbeit der Vollversammlung angenommen wurden. Darunter befinden sich auch die über die Mitarbeit der Frauenorganisationen und der Presse an der Abrüstung. Der Generalsekretär wurde beauftragt, mit den Presseorganisationen Fühlung zu nehmen, die auf dem in diesem Winter in Kopenhagen stattfindenden Kongreß der Regierungs-Pressebüros vertreten sein werden. Das Ziel ist, falsche Meldungen ohne Antastung der Pressefreiheit auszuschalten.

Die nächste Ratstagung findet am Mittwoch statt.

Die Führer der SPD. bei Brüning

Die Führer der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werden am Mittwoch nachmittag vom Reichskanzler empfangen. Es wird eine Aussprache über die gesamte politische Lage stattfinden. Die in den nächsten Tagen von der Reichsregierung durch Notverordnung beabsichtigten Maßnahmen dürften im Vordergrund der Erörterungen stehen.

KPD. äfft Nazis nach

Die Nationalsozialisten haben anläßlich des bevorstehenden Wiederzusammentritts des Reichstages bereits einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning angekündigt. Das hat die KPD. bewogen, sofort das gleiche zu tun, als sie von der Ankündigung der Nazis erfuhren. Nazis und Kozis befinden sich wieder einmal in trauter Eintracht!

Gibt die Regierung ihren Plan auf?

Gegen die Durchlöcherung des Tarifrechts

Seitdem der Plan einer Auflockerung der Tarifverträge in der demnächst zu erwartenden Notverordnung einen scharfen Protest in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft hervorgerufen hat, **scheinen in der Reichsregierung Bedenken aufgetaucht zu sein,** dieses Experiment zu wagen. Jedenfalls hat das Reichsarbeitsministerium in einer Besprechung mit den Spitzengewerkschaften Wege aufgezeigt, die zunächst ohne Notverordnung zu einer größeren Elastizität der Tarife führen würden, soweit die Kreditkrise eine weitere Zuspitzung erfährt. Die Verhandlungen hatten zunächst nur informatorischen Charakter. Zunächst muß die Stellungnahme der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgewartet werden. Nach der ganzen bisherigen Haltung der Unternehmer zur Lohnfrage wird man den Bemühungen des Reichsarbeitsministers skeptisch gegenüberstehen müssen. **Im übrigen können alle derartigen Verhandlungen nichts daran ändern, daß Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften jedem Einbruch in das Tarifwesen und weiteren Lohnabbauaktionen entschiedenen Widerstand entgegensetzen werden.**

Ein Aktionsprogramm der britischen Arbeiterpartei

Nur der Sozialismus kann die Krise überwinden!

London, 29. September. (Eigener Drahtbericht).

Die Labour-Partei hat einen Programmentwurf ausarbeiten lassen, der am Montag in der Exekutive zur Beratung gestellt werden soll und im gegebenen Falle zugleich als Wahlprogramm gedacht ist.

In dem Entwurf wird zunächst festgestellt, daß der Sozialismus die einzig mögliche Lösung aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bringen vermag. Eine große Rolle wird der Deflationspolitik und der Rückkehr zum Goldstandard für den Fall einer Verschärfung der Wirtschaftskrise zugemessen. Es wird deshalb **gefordert, daß die Banken und das Kreditsystem des Landes der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden.** Ferner wird die Errichtung einer Zentralbehörde verlangt, die die Anlage des Kapitals im In- und Ausland überwacht und leitet. Außerdem soll England die Initiative zur Einberufung einer internationalen Konferenz ergreifen, die sich über eine gemeinsame Geldpolitik verständigen soll. England soll weiter die Initiative ergreifen zur Aufrollung und endgültigen Bereinigung des Problems der Kriegsschulden und Reparationen.

Inbezug auf die Zollpolitik heißt es in dem Entwurf, **daß jedes allgemeine Zollsystem einen aussichtslosen Versuch darstelle, das kapitalistische System künstlich wieder zum Leben zu bringen.** Die Folgen seien Verteuerung der Lebenskosten, Bereicherung privater Interessen auf Kosten der Allgemeinheit und eine weitere Verschärfung der internationalen Zusammenarbeit. Im Gegensatz hierzu verlangt die Labour Partei als Handelspolitik eine bewußte Orientierung und Entwicklung derjenigen Industrien, deren Wirtschaft den höchsten Lebensstandard für die Bewohner des Landes gewährleistet. Als ein erster Schritt in dieser Richtung wird die Nationalisierung der Krafterzeugung, des Transports, der Eisen- und Stahlindustrie sowie der Kohlenindustrie verlangt. Ferner soll der Grund und Boden verstaatlicht werden. Wo es nötig ist, soll die Ein- und Ausfuhr durch Behörden mit monopolartigen Vollmachten geregelt werden.

Hinsichtlich der Abrüstungskonferenz soll England Vorschläge zur praktischen und weitreichenden Herabsetzung der Rüstungen ausarbeiten.

Wann wird die Kolonialschule geschlossen?

Die Schüler sind Nazis und überfallen fremde Leute

Kassel, 29. September. (Eigener Drahtbericht.)

In Witzenhausen, einem kleinen Städtchen an der Werra, hatten sich am Montag und Dienstag 14 Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Vier wurden freigesprochen, zwei erhielten wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe, die übrigen wurden wegen Landfriedensbruch zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten waren beschuldigt, in der Nacht zum 5. August jungjüdische Wanderbündler, die auf der Burg Ludwigstein zu einem Reichstreffen zusammengekommen waren, überfallen zu haben. Von den 14 Angeklagten waren zehn Schüler der Kolonialschule in Witzenhausen, einem Institut, das aus Reichsmitteln sehr erhebliche Zuschüsse bezieht. Die Verhandlung ergab, daß der Ueberfall planmäßig in einer nationalsozialistischen Versammlung vorbereitet worden war. Einige Wanderbündler erlitten sehr schwere Verletzungen. Die Hakenkreuz-Rohlinge schlugen mit Zaunlatten und Baumästen auf die überraschten Jungwanderer ein. Einem Hakenkreuzler wurde bei der Festnahme ein geladener Revolver abgenommen. Später wurden in den Wohnungen der übrigen Rowdies ebenfalls Waffen gefunden. Vor Gericht versuchten die Angeklagten sich vor der Verantwortung zu drücken. Der Gerichtshof kam jedoch zu der Auffassung, daß in dem Ueberfall eine rohe gemeine Tat zu erblicken sei. Mildernde Umstände wurden den verurteilten Angeklagten deshalb nicht zugebilligt.

Es ist an der Zeit, daß sich die verantwortlichen Stellen des Reiches endlich einmal um den Betrieb der Kolonialschule kümmern. Wie die Verhandlung ergab, besteht die Witzenhausener SA. fast nur aus Schülern dieses Instituts.

Ein Bild nationalsozialistischer Verrohung

Die Verhandlung gegen den ehemaligen Schupo Pohl

Hamburg, 29. September. (Eigener Drahtbericht).

Vor dem Hamburger Schwurgericht wird gegenwärtig gegen den ehemaligen Polizeiobermachtmeister Pohl verhandelt, der vor Wochen auf den Regierungsrat Dr. Lassally vom Hamburger Polizeipräsidium ein Revolverattentat verübt hat. Pohl sollte wegen nationalsozialistischer Umtriebe durch Regierungsrat Dr. Lassally im Polizeipräsidium vernommen werden. Bei dieser Vernehmung gab er aus seinem Dienstrevolver einen Schuß auf den Regierungsrat ab. Lassally wurde schwer verletzt.

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht entrollte ein Bild niedriger politischer Verrohung. Der Angeklagte ist das Opfer links- und rechtsradikaler Verhetzung. Geistig steht er nicht auf sehr hoher Stufe. Er hat aber ein starkes Geltungsbedürfnis und neigt zur Trunksucht. Vor Gericht benimmt er sich sehr arrogant und frech, so daß ihn der Gerichtsvorsitzende oftmals energisch ermahnen muß, sich als anständiger Mensch zu betragen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erwidert der Angeklagte, daß er die Tat keineswegs bereue. Wenn es nach ihm ginge, würden Lassally und seine Spitzel im Zuchthaus sitzen. Nach seinem politischen Glaubensbekenntnis befragt, meint er, früher habe er für die NSDAP. geschwärmt, aber jetzt sei sie ihm zu legal, sie wolle nicht wie er den Aufstand. Er sei heute für die Kommunisten, die den bewaffneten Aufstand proklamieren. **Die Kommunisten seien auch in gewissem Sinn Kameraden der SA.-Leute.** Auf die Frage des Vorsitzenden, woher er diese politischen Kenntnisse bezogen habe, kam die Antwort: Aus der „Hamburger Volkszeitung" und dem „Völkischen Beobachter".

Der Angeklagte schildert dann, wie er zu der Tat gekommen sei. In der Wut habe er „auf den Lumpen" geschossen. Er habe noch einige Male losgedrückt, aber weitere Schüsse seien nicht losgegangen. Durch schmierige Redensarten sei er gereizt worden, von einem Juden aber wolle er sich nicht reizen lassen. Der Vorsitzende richtet dann an den Angeklagten die Frage, wie eine solche Einstellung bei ihm möglich sei. Man müsse sich wundern, daß Leute ohne Vorbildung und Kenntnis sich Kritik über den heutigen Staat erlauben, als wären sie die einzig Berechtigten dazu. Seiner Braut schrieb der Angeklagte, dem Sauteufel dem internationalen Judentum und dem verfaulten System der Sozialdemokratie habe er es zu verdanken, daß es soweit gekommen sei.

Die Zeugenvernehmungen bestätigten im allgemeinen das Bild, das der Angeklagte durch seine Aussagen entrollte. Die Verhandlungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

Tietz Wohlfeile Woche

Bessere Qualitäten für weniger Geld -- das Merkmal unserer „Wohlfeilen Wo

Jugendl. Aufschlaghut
sehr kleidsame Form, mit seitlicher Federpose **95** Pfg.

Der Schlager der Saison
Postillon
mit apartem Fantasiegesteck, in vielen Farben **1.95**

Neue Tweedstoffe
solide Qualitäten mit neuartigen Noppeneffekten, Meter 1.45, 98 Pfg. **78** Pfg.

Bouclé
der moderne Kleiderstoff in entzückenden Mustern u. allen mod. Farben, Meter 1.95 **1.45**

Crewi
der mollig-weiche Wollstoff in besonders großer Auswahl Meter 2.25 **1.85**

Reinwoll. Mantelstoffe
140 cm breit, neue Diagonal- u. Noppenmuster, **Meter 4.90,** wollgemischte Qualitäten Meter 3.90 **2.95**

Eine ganz große Leistung!
Velours de laine Diagonal
140 cm breit, reine Wolle, hervorragende, besonders schöne, mollige Mantelware, in schwarz, marine, braun und russe Meter **5.90**
Ein für diese Qualität wirklich billiger Preis!

Waschsamt-Druck
durchaus florfeste und waschbare Qualitäten in vielen neuen Mustern, **neu eingetroffen!** Meter 1.45 **95** Pfg.

Crêpe Marocain
95 cm breit, Kunstseide, gute tragfähige Qualität, mit unmerklich. Schönheitsfehlern, in reichhaltigster Farbenauswahl Meter **1.85**

Flamenga
100 cm breit, Wolle mit Kunstseide, mod. Grobrippe, besonders schwere Ware, in schwarz, marine, nachtblau und braun, **weit unter Preis!** Meter **2.95**

Seltene Gelegenheit!
Velvet-Druck
(kein Waschsamt!) hervorragende Köperqualität, in modernen Mustern, **ganz besonders billig!** Meter **2.95**

Crêpe Faille
100 cm breit, reine Seide, unsere bekannte, schwere Standard-Ware, von allen Käufern als erstklassige Qualitäten anerkannt, in allen Modefarben Meter 4.90 **3.90**

Große Posten Strümpfe — Trikotagen

Damen-Strümpfe
echt Mako, schwere Strapazierqualität, od. Kunstseide plattiert, mod. Farben **95** Pfg.

Damen-Strümpfe Wolle
plattiert od. Kunstseide mit Mako plattiert, schwere Qualität., großes Farbensortiment **1.45**

Damen-Strümpfe Wolle
mit Seide plattiert od. reine Kaschmirwolle, wundervolle, feine Qualität, dunkle Farben **1.95**

Damen-Unterziehhöschen
echt Mako, weiß und hautfarbig **48** Pfg.

Damen-Schlüpfer
Baumwolle, innen stark gerauht, oder Kunstseide platt., zarte Wäschefarben **95** Pfg.

Damen-Schlüpfer
Kunstseide, kräftige, feinfädige Qualität, innen mollig warm gerauht, **Sonderpreis** **1.18**

Fescher Zweispitz
die beliebteste Kappenform, mit schönem Federgesteck **2.95**

Rollkragen auf Kunstseide gefüttert, ganz große, hohe Façon, Nerzkanin, schöne braune Farbtönung, unser größter Schlager **nur 4.75**

Pelz - Krawatte
aus echt amerikanischem Opossum, mit Kunstseide gefüttert, **volle Göße!** **nur 6.75**

Rollkragen
mit Reversansatz, aus Otter-Hase, braun, die modernste Form dieser Saison **nur 9.75**

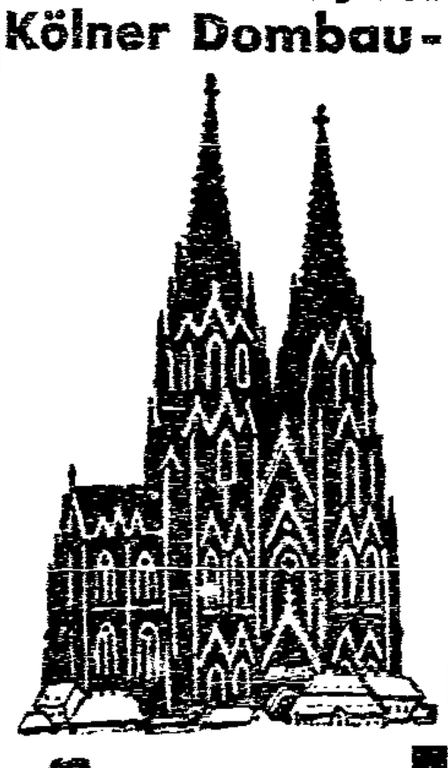
Entzückender Winter-Mantel
mit großem Pelz-Schalkragen, ganz gefüttert **19.50**

Velours-Diagonal Mantel mit Schalkragen
aus echtem Pelz (Karakul), ganz gefüttert **29.50**

Schenke zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
billige und gute Bücher
VOLKSWACHT - BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr 5 / / Flurstr. 4

Immer Glück bei Arndt!
Am 23. Septbr. 1931 fielen **100 000 Mk.** auf Volkswohl-Doppellos Nr. 685 634, ferner vor 4 Wochen der 3. Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie auf Nr. 115140 wieder zu Arndt.
Nächste Ziehung 14. und 15. Oktober 1931

Kölner Dombau-Geld-Lotterie



7168 Gewinne u. 1 Prämie zus. RM

Höchst- und Hauptgewinne
150 000
75 000
50 000
25 000
10 000
5 000
usw. usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug
Lose zu 3 M. Porto u. Liste 40 Pf.
Glücksspiel 3 Dombaulose a. versch. Tgd. **9 M**
Versand auch gegen Nachnahme

Arndt Lotteriebank **Breslau 5** Am Tauentzienpl.
Postscheckkonto Breslau 67465

STADTTHEATER
Mittwoch, 20 bis 23
Abonn.-Vorstellung B 3
Othello
Donnerstag, 20.15 bis 22
Salome
Freitag, 20 bis 23.15
Die Zirkusprinzessin

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis 23:
Elisabeth von England

THALIATHEATER
Täglich 20.15 bis 22.15:
Die Hose
Sonnabend, 20.15 Uhr:
Zum 1. Male!
Rina
Komödie von Bruno Frank

Schauspielhaus
Donnerstag u. tägl. 8½ Uhr
Gastspiel
Deutsches Theater München
Im weißen Rößl
Operetten-Singspiel nach Blumenthal u. Kadelburg
Musik von Ralph Benatzky
Die Darsteller des Weißen Rößl's tragen die bekannte SS Kleidung. SS Herren-Wäsche
Schweidnitzer Straße.
Bergerlust eröffnet.
Fernsprecher 363 00.

Bitte
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen!

Und immer wieder ins
ALKAZAR
Breslaus
Vergnügungszentrum
Neue Taschenstraße 31-33

Büttner's Lachbühne
(über Broadway)
Die Vergnügungsstätte für jedermann.
Das große Lachprogramm.
Täglich Publikums-Tanz.
Eintritt 30 Pf.

Pfänder-Auktion
am 5. Oktober
Schneider Bärenstr. 12

Speise-Zwiebeln
gelbe Zittauer, mittelgroß, beste Winterware, 50 kg mit Sack 4.50 Mk. ab Station gegen Nachn.
Paul Neumann
Pansdorf b. Liegnitz

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

WAPPENHOF
Heute Mittwoch, ab 4 Uhr:
Gr. Nachmittags-Vorstellung
Ab 8 Uhr: Abend-Vorstellung
2 Kapellen **BALL** 2 Kapellen
2 Feltino — Fritz Sylvaré — Roll Rafaely
Willi Wallenda — Evy und Marny
Clemens-Duo — Exquisit-Gallett
Letztes Auftreten von
Fred Kaiser mit seinem ausgezeichneten Ensemble
Eintritt: Nachmittags 30 Pf., Abends 50 Pf.

Kurgarten
Kleinburg. — Heute Mittwoch
Im großen Saale, ab 4 Uhr:
Kaffee-Frei-Konzert
Kapelle Toni de Leur. — Ab 8 Uhr:
Kurgarten-Ball
Eintritt und Tanz frei. — Ab Oktober:
Jeden Freitag: Verkehrter Ball

Mollige Joppe
in allen Größen vorrätig
Niedrigste Preise — Beste Qualitäten
Herren-Sport- u. Berufs-Kleidung
Oskar Dehme
Breslau I Neumarkt

Möbel kauft man bei Bachmann
43 Jahre
Wachtplatz – Fischergasse 2, I.

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
Karl Marx
Preis **60** Pfennige
Volkswacht-Buchhandlung

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Bre

Auf dem Irrwege

Eine Jugendversammlung nimmt zu dem Ausschluß von Seydewitz und Rosenfeld Stellung — Ernst Eckstein gegen die Sozialdemokratie

Es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, daß die neue linkssozialistische Partei, deren Vorbereitung doch seit Wochen schon weiter gediehen zu sein scheint, als bisher zugegeben wurde, ihre erste programmatische Kundgebung in Breslau in eine Jugendversammlung legte, daß Ernst Eckstein, mit dem wir bis gestern in enger Kampfgemeinschaft standen und von dem wir nun unseren Herzens Abschied nehmen, vor einem Publikum, das aber rein altersmäßig nur einen Teil seiner Ausführungen verstehen konnte, den ersten Schritt jenseits der Grenzen der Sozialdemokratischen Partei tat.

Während tags zuvor technische Vorbereitungen getroffen worden waren, sollte offenbar die für gestern in das Heilige-Geist-Gymnasium einberufene Kundgebung der SAJ. der Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten und der sozialistischen Studenten einen äußerlichen Auftakt geben. Und so wurde denn gestern abend manches verbrannt, was Tage zuvor, vielleicht nicht angebetet, aber doch immerhin mitgemacht, „toleriert" worden war. Ernst Eckstein hielt — nachdem das kommunistische Rote Matrosenlied die Einleitung gegeben hatte — **eine Ansprache**, in der er mitteilte, daß Rosenfeld und Seydewitz ausgeschlossen wurden. Er versuchte auch eine praktische Begründung für R. und S.'s Stellung zu geben. Bei seiner die Probleme sehr vereinfachenden Weise der Darstellung vergaß er leider hinzuzufügen, warum er und viele andere seiner Ansicht folgenden Genossen bis heute einer Organisation angehörten, die nach seiner Ansicht seither „immer an entscheidender Stelle zurückgewichen sei" und dabei den „Zusammenhang mit der Jugend" verlor, so daß die Sozialdemokratie den Willen nicht in den Strom sozialistischer Kraft eingelenkt habe. Nach einer kurzen Polemik gegen die Koalitionspolitik im allgemeinen und die Tolerierungspolitik im besonderen stellte der Redner die, wohl nicht so ohne weiteres belegbare Behauptung auf, daß der „Klassenkampf" als Organ der Opposition deshalb vom Parteivorstand geduldet worden sei, weil er bisher als wissenschaftliche (?) Zeitschrift nicht in die Massen gedrungen sei. Die „Fackel" aber sollte das Organ des Massenwillens werden (was wir ehrlich gestanden bisher noch nicht feststellen konnten und auch für die Zukunft zu bezweifeln wagen). Auch die Bemerkung, daß die Breslauer Bewegung deshalb lebhafter sei, weil hier der Parteiapparat verjüngt wurde, geht wohl an verschiedenen Tatsachen der Wirklichkeit vorbei. Die hauptamtlichen Funktionäre der Partei sind keineswegs alle jenseits der Altersgrenze, und lang nicht alle jüngeren Parteigenossen, die an sich auch eine Aenderung der Parteitaktik für erforderlich halten, teilen die Auffassung, daß die „Freie Verlagsgesellschaft" und ihre Begleiterscheinungen genügend Anlaß bieten, um die politische Organisation der deutschen Arbeiterklasse zu zerschlagen, zu zerbrechen. Ganz gleich, wie groß die Gefolgschaft in den wenigen Fällen ist, wo Genossen diesem Beispiel folgen. Darum werden auch wohl nicht alle Breslauer Parteigenossen der Folgerung Ecksteins zustimmen können, daß diejenigen, die sich jetzt schon als außerhalb der Partei stehend fühlen, „frei von aller Schuld" sind. Und der Witz, daß ja der Weg des Rückzuges, zur Schrebergartenpflege doch offen gestanden habe, aber nicht beschritten werde, war sicher ebenso inhaltlos wie die Nebenbemerkung, daß der andere Weg der „bequemere", der „einbringlichere"(!) sei.

Glaubt E. wirklich, daß die Spaltung in der Millionenorganisation der Sozialdemokratie, deren Werbeerfolge für Großberlin er selbst sonst immer betont und unterstrichen hat, das kapitalistische System nun stürzen werde, hat er ganz vergessen, daß es einmal einen Einigungsparteitag gab, der hinter die Tage des 4. August einen Schlußstrich setzte, daß seither alle, die jetzt von ihm jetzt bestrittenen Weg gingen, in einer Sackgasse landeten, weil nur die Massenorganisation zum politischen Machtinstrument der Arbeiterklasse zu werden vermag?

Glaubt E. im Ernst, daß außerhalb Breslaus das Beispiel einer „historischer Versammlungen" mit 300 bis 400 Jugendlichen die Nachahmung finden wird, die die Voraussetzung einer Massenpartei wäre; will Eckstein ernsthaft das durch die industrielle Reservearmee von 4 Millionen bedingte Lohnniveau der Parteitaktik zuschreiben?

Wir wissen es nicht, wir wissen nur, daß — so schmerzlich für den einzelnen sein mag — unsere Wege sich nun trennen. Nicht weil das Verbleiben in der Sozialdemokratie „einträglicher" oder „bequemer" zu sein scheint, nicht weil uns revolutionärer Wille mangelt oder wir alle bedingungslos den von der Mehrheit der Partei eingeschlagenen Weg unbedingt für den besten halten, **sondern weil die einfache marxistische Erkenntnis uns leitet, daß alle Spaltung stets nur Unheil über die Arbeiterklasse gebracht und ihre Macht geschwächt hat, daß dieser Weg, den Kurs einer Massenpartei ändern zu wollen, ein falscher ist, daß wir innerhalb der Partei die Möglichkeit haben, unserer Meinung Ausdruck zu verleihen, für sie zu werben und die Freie Verlagsgesellschaft G. m. b. H. kein politisches Gewicht in geschichtlicher Stunde darstellt.**

Die Versammlung endete mit der **Annahme einer Entschließung**, die — auch nicht in Uebereinstimmung mit der bisherigen Entwicklung der Arbeiter-Jugendbewegung am Orte — besagt, daß die proletarische Jugend in der SAJ., AJS., Soz. Schüler „stets für eine selbständige Politik der Arbeiterklasse gekämpft" und „den Kampf der Linken gegen die Tolerierungspolitik mit glühender Sympathie verfolgt" habe. Der Parteivorstand habe Seydewitz und Rosenfeld ausgeschlossen, „da sie die Träger eines sozialistisch-revolutionären Willens der Arbeiterklasse sind. (Und Löwenstein?) Der Schlußsatz besagt:

„Die proletarische Jugend Breslaus verurteilt diese Tat des Parteivorstandes, der damit die Sozialdemokratische Partei spaltet, und gelobt, treu zu Rosenfeld und Seydewitz als ihren Führern im Klassenkampf zu stehen."

Damit ist der Trennungsstrich vollzogen, der Wille zur Spaltung, der ja doch sichtlich nicht erst seit dem Parteiausschlußbeschluß vorhanden war, deutlich geworden. Die Sozialistische Arbeiter-Jugend Breslaus wird nun an die schwere Aufgabe gehen müssen, neu aufzubauen, was hier zerschlagen wurde.

rw.

Jugendgenossen und Jugendgenossinnen!

Im Augenblick höchster Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse haben unverantwortliche Genossen den Spaltpilz in unsere Organisation getragen. Einige Breslauer Genossen und Genossinnen haben sich hinter die ausgeschlossenen Genossen Seydewitz und Rosenfeld gestellt. Damit haben diese Genossen den Boden unserer Organisation verlassen

Umso fester wolln wir die Reihen unserer Organisation zusammenschließen. Keine einzige Ortsgruppe im Bezirk geht diesen unverantwortlichen Weg der Spaltung.

Genossinnen und Genossen! Das erfüllt uns mit ungeheurem Stolz, zu wissen, wie stark und geschlossen unsere Reihen sind.

Mit ungeminderter Kraft gehen wir an unsere weitere Arbeit. Alle Arbeiten und Organisationsfragen gehen über unser Büro, Gewerkschaftshaus, Zimmer 174. Beachtet die nächsten Notizen, alles halte sich zur Hauptversammlung bereit. Ort und Zeitangabe erfolgt in der morgigen Zeitung.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Breslau.
i. A. Hans Stephan

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Schärfere polizeiliche Ueberwachungen

Im Anschluß an die Erlasse vom 28. Februar 1929 und 25. November 1930, betr. Bekämpfung der Schwarzarbeit im Handwerk und Kleingewerbe weist der Preußische Handelsminister in einem neuerlichen Erlaß an die nachgeordneten Stellen darauf hin, daß der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie einzelner Zweige des Baugewerbes nach § 35, Absatz 5 der Gewerbeordnung zu untersagen ist, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden dartun. Diese Vorschrift gilt nicht nur für Maurer, Zimmerer und Steinmetze, sondern auch für andere Gewerbetreibende, deren Mitwirkung bei Herstellung und Instandsetzung von Bauten in Frage kommt, insbesondere für Installateure, Dachdecker, Maler, Bautischler, Bauschlosser und dergleichen. Da darüber geklagt wird, daß sich vielfach ungeeignete Personen mit der Ausführung von Bauarbeiten befassen, insbesondere dann, wenn es sich um sogenannte Schwarzarbeit handelt, sind die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, die in Frage kommenden Gewerbetreibenden sorgfältig zu beobachten, neu eröffnete Betriebe und namentlich Schwarzarbeiten aller Art zu überwachen, Klagen über Unzuverlässigkeit solcher Unternehmer nachzugehen und gegebenen Falles wegen Untersagung des Gewerbebetriebes das Erforderliche zu veranlassen, wobei auf eine enge Zusammenarbeit der Polizei- und Verwaltungsbehörden mit den gesetzlichen Körperschaften des Handwerks größter Wert gelegt wird.

Breslauer erwerbslose Berufsmusiker

spielten in der Heilstätte Herrnprotsch

Von der Verwaltung der Heilstätte Herrnprotsch wird uns geschrieben:

Zum zweiten Male hielten vor einigen Tagen die Breslauer erwerbslosen Berufsmusiker, unter Leitung ihres Dirigenten Karl Neugebauer, in der Heilstätte Herrnprotsch Einzug und erfreuten die wieder zahlreich erschienenen Kranken und Pfleglinge mit den Darbietungen ihrer gediegenen Kunst. Der geschickte Wechsel von klassischer und leichterer Musik erhöhte den Kunstgenuß und sorgte dafür, daß die Aufmerksamkeit der Kranken bis zum Schluß unvermindert rege blieb. Die bewährte Stabführung des Dirigenten und die musikalische Durchbildung jedes einzelnen Mitgliedes der dreißig Mann starken Kapelle verbürgten von vornherein eine Veranstaltung auf musikalischer Höhe. Lebhafter Beifall belohnte denn auch jede einzelne Darbietung. Namens des Vorstandes und der Kranken dankte Vorsteher Gluske den Künstlern, wobei er besonders die Tatsache unterstrich, daß es sich ausnahmslos um erwerbslose Männer handele, die sich in dem zermürbenden Kampfe um das nackte Leben so viel Idealismus und menschliches Mitempfinden mit den Kranken und Pfleglingen bewahrt haben, um ihnen unter persönlichen Opfern eine genußreiche Stunde zu verschaffen.

Praktische Reklameschulung

durch werbetechnische Arbeitsgemeinschaften

Wie wir soeben erfahren, bestehen in der Abteilung für Werbewesen der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Breslau, seit längerer Zeit werbetechnische Arbeitsgemeinschaften, deren Basis durch das erhebliche Interesse für derartige Einrichtungen wesentlich verbreitert werden soll. Im Anfang Oktober werden werbetechnische Arbeitsgemeinschaften für den Einzelhandel, für das Handwerk, für gewerbliche Unternehmer und Angestellte eingerichtet. Die werbetechnischen Arbeitsgemeinschaften sind so spezialisiert, daß für jede Berufsgruppe das Wesentlichste praktischer Werbearbeit auf das Programm gestellt ist. Es handelt sich bei diesen Arbeitsgemeinschaften um eine gemeinsame Arbeit, die mit der Praxis im engsten Kontakt stehen wird. Besonders zu erwähnen ist, daß die Teilnehmergebühr eine geringe sein wird, sodaß es weiteren Kreisen ermöglicht ist, an den Arbeitsabenden in den Arbeitsgemeinschaften teilzunehmen. Auskünfte erteilt das Geschäftszimmer der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Breslau, Klosterstraße 19, und die Leitung der Abteilung für Werbewesen, Breslau, Klosterstraße 80.

Die gefährliche Gummischleuder

Trotz wiederholter dringender Warnungen lassen Schüler und andere jugendliche Personen nicht von der gefährlichen Unsitte ab, Papier, Steine, Eisenstücke usw. mit Gummischleudern in die Luft zu werfen. Erst kürzlich wieder sind der Schulverwaltung Klagen der Art zugegangen, die sie dazu nötigen, die Eltern der Kinder um ihre Mithilfe in dem Kampfe gegen den Unfug zu bitten. Wie leicht kann durch die mutwillige Spielerei mit der Schleuder ein Unglück geschehen; wieviel Unglück hat sich bereits dadurch ereignet. Darum, Eltern und Erzieher, achtet auf die eurer Obhut anvertrauten Kinder, daß sie von dem Unfug ablassen!

Feuer durch eine Kaffeeröstmaschine

Gestern kurz vor 13 Uhr wurde die Feuerwehr nach Schleiermacher-Straße 28 gerufen. In einem im Erdgeschoß des Grundstückes gelegenen Lagerraum waren in dem Rauchabzugsrohr einer Kaffeeröstmaschine Schalen in Brand geraten, wodurch das Abzugsrohr so stark erhitzt wurde, daß es ein in der Nähe befindliches Holzregal und Packmaterial zur Entzündung brachte. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden.

SPD.-Straßenbahner

Heute 20 Uhr Gewerkschaftshaus, Zimmer 6. Referent Genosse F. Pietsch: „Wer trägt die Lasten der Notverordnungen?" Vertrauensleute eine Stunde vorher.

Das Lebenswerk Joseph Jadassohns

Am 1. Oktober 1931 scheidet der Direktor der Universitätshautklinik, Geheimrat Professor Dr. Jadassohn, aus seinem Amte. Mit ihm verliert der Lehrkörper der Breslauer Universität eines seiner prominentesten Mitglieder.

Jadassohn wurde am 10. September 1863 in Liegnitz geboren. Von 1887 bis 1892 war er Assistent bei Albert Neisser an der hiesigen Hautklinik. Neisser und Jadassohn, die bedeutendsten Dermatologen ihrer Zeit, verband nicht nur das Interesse für die gemeinsame und gegenseitige Forschungsarbeit, sondern auch eine treue Freundschaft, die erst durch den Tod Neissers ihr Ende fand. Von 1892 bis 1896 war Jadassohn Stadtarzt am hiesigen Allerheiligen-Hospital. Schon in dieser Zeit hatte sein wissenschaftlicher Name weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen außerordentlichen Klang. Ohne habilitiert zu sein (die hiesige medizinische Fakultät hatte ihm bei seiner Habilitierung Schwierigkeiten gemacht), wurde Jadassohn 1896, 33jährig, als Professor und Direktor an die Universitätshautklinik in Bern berufen. Dieser für einen Wissenschaftler jener Zeit ganz ungewöhnliche Werdegang zeigt deutlich, wie schon man die wissenschaftliche Bedeutung Jadassohns damals schon schätzte. 1917 wurde er als Nachfolger Albert Neissers an die hiesige Universitäts-Hautklinik berufen. Einen später an ihn ergangenen Ruf nach Berlin lehnte er ab.

Von der Bedeutung Jadassohns als Gelehrter und Forscher zeugen unzählige wissenschaftliche Arbeiten. Es gibt kein Gebiet der Dermatologie und Venerologie, auf dem er nicht mit Erfolg gearbeitet hätte. Eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit der Gedanken, verbunden mit einem in unserer Zeit seltenen kritischen Verstand, geben jeder seiner Arbeiten eine besondere Note. Als Herausgeber und Mitarbeiter zahlreicher wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Zeitschriften ist Jadassohns Name nicht nur in der deutschen Aerzteschaft, sondern auf der ganzen Welt hochgeschätzt. Als Generalsekretär der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft ist er der gegebene Vertreter deutscher Wissenschaft. Zahlreiche außerdeutsche wissenschaftliche Vereinigungen haben ihn zum Ehrenmitglied ernannt. Seinen internationalen Ruf beweist vielleicht am deutlichsten die Tatsache, daß er zum Mitglied des Hygiene-Komitees des Völkerbundes gewählt wurde, dem nur etwa 20 der hervorragendsten Hygieniker, Hygiene-Verwaltungsbeamten und Fachgelehrten aller Länder angehören. 1929 folgte Jadassohn einer Einladung der Medical Association nach Nordamerika, wo er in verschiedenen Städten wissenschaftliche Vorträge hielt. 1930 stand er als Präsident der Internationalen Laboratoriums-Konferenz für Serumdiagnostik der Syphilis in Montevideo vor. In den letzten Jahren hielt er auf Einladung wissenschaftliche Vorträge in Paris und Oxford. Er ist Vizepräsident der Ligue internationale contre le péril vénérien (der internationalen Liga zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten).

Daß Jadassohn wie kaum ein anderer deutscher Wissenschaftler mit eine führende Rolle in so vielen internationalen Vereinigungen spielt, ist nicht nur ein Zeichen für die hohe Einschätzung, die er als Fachwissenschaftler genießt, sondern auch ein Zeichen für seine Bedeutung als Sozialhygieniker. Durchdrungen von tiefem sozialen Verantwortungsgefühl, hat er ein gut Teil seiner Kraft und Zeit der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gewidmet. Seine Forschungsergebnisse haben viel zum Verständnis des Wesens der Geschlechtskrankheiten beigetragen, seine kritischen klinischen Beobachtungen die Wege gezeigt für ihre wirksame Behandlung. Ihm haben wir es mit zu verdanken, daß die heutige Aerzteschaft in der Erkennung und Behandlung der venerischen Krankheiten gut durchgebildet ist. In Wort und Schrift hat er persönlich und in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten immer wieder die Aufklärung über die Geschlechtskrankheiten in weite Kreise unseres Volkes hineingetragen und zum Kampf gegen diese aufgerufen. Bei der Vorbereitung und Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fiel ihm die Hauptarbeitslast zu. Im Kampf der Parteien um dieses Gesetz wurde er von der Regierung zum Reichskommissar ernannt und mit der Begründung des Gesetzes im Reichstag beauftragt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß seine klaren sachverständigen Ausführungen bei der entscheidenden Reichstagssitzung mit ausschlaggebend für die Annahme des Gesetzes waren. Alle diejenigen, die mit der Materie vertraut sind, wissen Jadassohn ihren besonderen Dank dafür, daß er mit diesem Gesetz die wirksamste Waffe gegen die Geschlechtskrankheiten mit hat schmieden helfen. Wie alle, die in der heutigen Zeit durch ihre Arbeit in der Oeffentlichkeit stehen, mußte auch Jadassohn sich Angriffe gefallen lassen, die weit über den Begriff sachlicher Kritik hinausgingen. Ihm galt vor allem der Kampf der Kurpfuscher, die durch das Gesetz zum ersten Male aus der Behandlung bestimmter Krankheiten ausgeschaltet wurden.

Jadassohn ist nicht nur Wissenschaftler und Sozialhygieniker, sondern auch ein Arzt seltenen Formats. Auf allen Gebieten der Medizin verfügt er über ein gründliches Wissen, und in rastloser Arbeit macht er sich immer wieder mit den neuesten Forschungsergebnissen vertraut. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß er zu den besten Diagnostikern unserer Zeit gehört und Kranke aller Nationen Rat und Hilfe bei ihm suchen. Sein außergewöhnliches Wissen und sein tiefes Verständnis für die Leiden und Nöte seiner Kranken, deren Wohl ihm immer über sein wissenschaftliches Interesse geht, machen ihn zu einem Arzt, an dem die Kranken mit besonderem Vertrauen und Liebe hängen.

Als Direktor der Klinik hat er es verstanden, sich die besondere Anhänglichkeit seiner sämtlichen Angestellten zu erwerben. Er war allen ein gerechter und gütiger Chef. Bonzentum war an seiner Klinik unbekannt, jeder, auch der jüngste Assistent und Angestellte konnte frei seine Meinung äußern und wurde ernst genommen.

Ganz besonderer Art ist und bleibt seine Stellung zu seinen Schülern. Jadassohn hat es vorzüglich verstanden, durch sein eigenes Vorbild und durch seine Anregungen seine Schüler, oft auch die von Natur aus trägen, zu besonderen Leistungen anzuspornen. Die von ihm ausgehende Güte hat ihm die Herzen seiner Mitarbeiter erobert, und durch seine stete Bereitschaft, jedem Einzelnen in wissenschaftlichen und persönlichen Dingen zu helfen, hat er sich einen Stamm von Schülern herangezogen, die in Treue und Verehrung an ihm hängen. Aus seiner Klinik ist eine große Zahl tüchtiger Aerzte und Wissenschaftler hervorgegangen, und jeder seiner Schüler ist stolz darauf, der Jadassohn'schen Schule anzugehören. Ueber alle Verschiedenheit der Weltanschauungen hinaus sind sie einig in ihrer Liebe für ihren verehrten Lehrer. Das zeigte sich besonders deutlich in den letzten bangen Wochen. Wußte doch keiner, wer von den von der Fakultät dem Minister vorgeschlagenen Gelehrten sein Nachfolger werden würde, und wußten wir doch alle, wieviel von der Wahl seines Nachfolgers abhing. Jetzt ist der Ruf zum Nachfolger Jadassohns an seinen langjährigen Assistenten und Oberarzt, Professor Dr. Jeßner, ergangen. Auf diese Weise wird die Arbeitsrichtung und Arbeitsweise der Klinik zweifellos im Sinne Jadassohns fortgesetzt werden, und wir alle hoffen, daß er selbst noch viele Jahre in ungebrochener geistiger und körperlicher Frische an seiner alten Arbeitsstätte wirken kann.

Dr. D. F.

Schluß der Ringkämpfe im Zirkus Busch

Fritz Kley-Berlin, Europameister 1931

Der Schlußtag hatte dem Zirkus Busch noch einmal ein ausverkauftes Haus eingetragen. Schon um 8 Uhr waren sämtliche Plätze ausverkauft, und die im Vorverkauf für 30 Pf. erstandenen Karten wurden im Schleichhandel für 1,30 Mark abgegeben. Der gebotene Sport des Dienstags lohnte noch einmal die treue Gefolgschaft der Breslauer Ringkampfgemeinde. Zuerst bezwang der Wiener Kawan den Warschauer Becker nach 18 Minuten durch Doppelnelson und sicherte sich dadurch den 5. Platz. Zur Entscheidung um den 3. und 4. Platz betraten Fereſtanoff (Bulgarien) und Favre (Frankreich) die Matte. Fereſtanoff war es vergönnt, nach einer Stunde 32 Minuten Gesamtkampfdauer durch Abfangen eines Hüftschwunges den Sieg davonzutragen. Die Spannung war aufs höchste gestiegen, als der Deutsche Kley (Berlin) und der Schweizer Grüneisen sich im Kampf um den Europameister-Titel gegenübertraten. Beide zeigten Hervorragendes. Wer 1929 miterlebt hat, wie Kley wegen Krankheit nicht in das Duell zwischen Grüneisen und Kämpfer um die Weltmeisterschaft (die Grüneisen gewann) eingreifen konnte, gönnte es dem Berliner, als er nach einer Stunde 15 Minuten Gesamtringzeit durch doppelten Armzug aus der Brücke über Grüneisen siegte und den Titel eines Europameisters an sich brachte.

Damit war der Wettbewerb beendet, der unter der Aufsicht des Beauftragten des „Internationalen Ringerverbandes", August Brylla, Breslau, einer aus Breslauer Sportsleuten strengen Kampfleitung und dem sehr lebendigen Schiedsrichter Carl Voigt, Berlin, einen sportlich wertvollen Verlauf genommen hatte. Die im Anschluß an den letzten Kampf unter der größten Anteilnahme des Publikums vorgenommene Siegerverkündigung ergab folgendes Resultat:

	Siege	Niederlagen
1. Fritz Kley, Deutschland	19	1
2. Gottfried Grüneisen, Schweiz	14	2
3. Peter Fereſtanoff, Bulgarien	7	2
4. Paul Favre, Frankreich	13	3
5. Franz Kawan, Oesterreich	9	3

Verschiedene der hier in Breslau so erfolgreichen Teilnehmer greifen in die Kämpfe um die Weltmeisterschaft 1931 im Mittelgewicht ein, die demnächst in München zum Austrag gelangen werden.

Erwerbslosenspeisungen bei Gebr. Barasch.

Die Firma Gebr. Barasch, G. m. b. H., Breslau, hat sich, veranlaßt durch den Aufruf der Reichsregierung zur Winterhilfe, entschlossen, in den Wintermonaten die Speisung von zwanzig bedürftigen Armen der Stadt Breslau in ihrer Personalkantine zu übernehmen. Um einen größeren Kreis dieser Bedürftigen zu erfassen, übernimmt es das Städtische Wohlfahrtsamt, die zu Speisenden wöchentlich zu wechseln. Damit hat sich die Firma Gebr. Barasch, die mit den Geschicken der Stadt Breslau seit Jahrzehnten eng verbunden ist, in den Dienst der guten Sache gestellt.

Volksbüchereien und Lesehallen

Mit Rücksicht auf größere Reinigungsarbeiten sind sämtliche Volksbüchereien am 5., 6. und 7. Oktober, sämtliche Lesehallen am 5. und 6. Oktober geschlossen.

Die Soziale und Rechtsauskunftsstelle für minderbemittelte Frauen und Mädchen

hält ihre Sprechstunden in den Räumen Schuhbrücke 36, ptr., Zimmer 44a, ab. Auskunft und Beratung wird unentgeltlich erteilt. Bei Bedarf werden auch Schriftsätze und dergl. angefertigt. Wir weisen immer wieder darauf hin, daß manche Streitigkeiten und mancher Verlust durch rechtzeitige Beratung vermieden werden könnte. Es ist nicht notwendig, daß die Ratsuchenden ihren Namen in der Auskunftsstelle angeben.

Kraftwagenfahrt ins Eulengebirge

Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet in Gemeinschaft mit der Kraftverkehr Nordmark am Sonntag, den 4. Oktober, eine Autobusfahrt durch das Zobtengebirge, über Schweidnitz—Kynau zur Siebenkurfürstenbaude. Rückfahrt über Reichenbach. Abfahrt Breslau, Tauentzienplatz, Südwestecke, 8 Uhr. Rückkunft in Breslau gegen 20 Uhr. Preis 5,50 Mark. Numerierte Fahrkarten sind in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Breslau, Gartenstraße 96, 1. Etage (Tel. 524 21) werktäglich 8 bis 19 Uhr zu haben.

Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt

Abteilung: Hauspflege

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II Telephon 57 766

Auskunft über die Vermittlung von Hauspflege täglich von 10—15 Uhr.

Unsere Hauspflegerinnen mit und ohne krankenpflegerische Vorbildung, übernehmen, besonders für Minderbemittelte, Familienpflege. Bezahlung nach Uebereinkunft.

Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II Telephon 57 766

Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich, außer Freitag und Sonnabend, von 11—13 Uhr. (Vor 11 Uhr kann niemand in die Beratungsstelle hineingelassen werden ebenso nicht nach 13 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig gebraucht werden.)

Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorgerin der Arbeiterwohlfahrt erteilt.

Abteilung: Erziehungs- und Jugendberatung

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 54 620

Auskünfte in allen Erziehungsfragen an Eltern und die heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 17—19 Uhr.

Die Beratungen, für die besonders geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen werden streng vertraulich behandelt.

Abteilung: Fürsorge für Alkoholkranke

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 546 20

Beratung für Alkoholkranke und deren Angehörige jeden Montag von 17 bis 19 Uhr.

Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes erteilt.

Sexualberatungsstelle

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 54 620

Aerztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschafts-Verhütung usw. jeden Dienstag und Donnerstag von 18½ bis 20½ Uhr.

Die Beratung ist kostenlos. Sie unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben sind nicht erforderlich.

Sprechstunde für Erwerbslose

Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommission der SPD. Breslau Gewerkschaftshaus Zimmer 10, jeden Tag außer Sonnabends und an Feiertagen. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen.

Juristische Sprechstunde

findet jede Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Aus dem Mittwochprogramm, das stets hauptsächlich dem Gleiwitzer Sender vorbehalten bleibt, ist es immer recht schwierig, etwas den Arbeiterhörer Interessierendes herauszufinden. Ein Vortrag von Landgerichtsdirektor Otto Grützner, in dem eine Arbeitsgerichtsverhandlung mit dem Thema „Betriebseinschränkungen im oberschlesischen Industriebezirk" besprochen wird, verdient vielleicht Beachtung. Ob das bei Paul Lenzners Referat „Mehr Bildungsarbeit trotz Wirtschaftsnot" der Fall sein wird, läßt sich gleichfalls vorher nicht so ohne weiteres sagen.

Dein Kind wird in der weltlichen Schule ein freier Mensch

Arbeiter-Sport

Serienspiele im Handball für den 4. Oktober:

Männer-A-Klasse, Gruppe West

9,40: 1897 I — 1. Abt. I; Lohewiese; Büttner I
16,00: Stabelwitz I — Südost I; Stabelwitz; Keusch
16,00: Ohlau I — 2. Abt. I; Ohlau; Nagel
16,10: Fr. Schwimmer I — 6. Abt. I; Stadion; G. Fritsch

Männer-B-Klasse, Gruppe West

8,30: 1897 — 1. Abt.; Lohewiese; Gäbel
10,00: Wratislawia — Deutsch-Lissa; Brückenaue; Schöpe
15,00: Fr. Schwimmer — 6. Abt.; Stadion; Nitschke
16,00: Brieg — 2. Abt.; Brieg; Kretschmer (Strehlen)

Männer-C-Klasse, Gruppe West

10,00: Fr. Schwimmer — 6. Abt.; Stadion; Tschapp
10,00: Tennis — Nordost; Stadion; Ulbrich I.
14,45: Ohlau — 4. Abt.; Ohlau; Nagel

Männer-D-Klasse

9,00: 8. Abt. — 6. Abt.; Hellmutwiese; Reichert III
10,50: 1925 — Deutsch-Lissa; Brückenaue; K. Hoffmann
14,00: Brieg — Strehlen; Brieg; Kretschmer
14,45: Stabelwitz — Marschwitz; Stabelwitz; Baier

Männer-A-Klasse, Gruppe Ost

16,00: Sil.-Kickers I — 7. Abt.; Stadion; Guhr
16,00: 1925 I — 5. Abt. I; Brückenaue; Reichert I
16,10: 8. Abt. I — Mochbern I; Helmutwiese; Flaschka

Männer-B-Klasse, Gruppe Ost

8,30: 1925 — 5. Abt.; Brückenaue; Rudnik
14,45: Sil.-Kickers — 7. Abt.; Stadion; Schmauch
14,45: 8. Abt. — Mochbern; Helmutwiese; Koch
16,10: 4. Abt. — 9. Abt.; Lohewiese; Wisch.

Männer-C-Klasse, Gruppe Ost

9,00: 1911 — Mochbern; Brückenaue; Klose II.
10,00: J. d. A. — Strehlen; Stadion; Hünig.
10,00: Sil. Kick. — 12. Abt.; Stadion; Kuhnert.
15,00: 1925 — 5. Abt.; Brückenaue; Franke

Jugend-Klasse

9,00: 1. Abt. — 7. Abt.; Eichenpark; Schmalisch.
9,40: 1925 — 2. Abt.; Brückenaue; Enieser.
10,00: Stabelwitz — 6. Abt.; Stabelwitz; Klose IV.
10,50: 4. Abteilung — 9. Abteilung; Lohewiese; Gottwald.
13,50: Fr. Schwimmer — 5. Abt.; Stadion; Weinert

Sportlerinnen

15,00: F. S. S. — 3. Abt. I; Bebelpark; Girke.
15,00: 3. Abt. II — 9. Abt.; Brückenaue; Perlitzius.
15,10: Herta-Brieg — Sil. Kick.; Brieg; Richlick.
15,10: 2. Abt. — 4. Abt.; Lohewiese; Schöps.

Schüler, Westklasse

9,00: 5. Abt. — Fr. Schwimmer; Brückenaue; Verein.
10,00: 7. Abt. — Nordost; Eichenpark; Verein.
10,00: 1. Abt. — Mochbern; Eichenpark; Verein.
14,00: 1925 — Sil. Kick.; Brückenaue; Verein.

Schüler, Ostklasse

10,10: 8. Abt. I — 12. Abt.; Helmutwiese; Verein.
11,00: 8. Abt. II — 2. Abt.; Helmutwiese; Verein.
15,00: 6. Abt. — 4. Abt.; Ostpark; Verein.

Altersspiele

10,00: 5. Abt. — Fr. Schwimmer; Brückenaue; Neumann.
16,00: 6. Abt. — 1 Abt.; Ostpark; Boy.

Fußball

Verhandlungs-Ausschuß. Ladung für den 5. Oktober 1931. 20 Uhr Vereinsvertreter 1928 und 1930 dazu Gen. Broder (1930). 1928 mit Unterlagen. 20.15 Uhr: Jugendleiter Trebnitz und Jugendgenosse Wunderlich (Trebnitz). Schiedsrichter Ulbrich (Stern). 20.30 Uhr: Bradel (F. S. B.). Schiedsrichter Hensel (Sparta). 20.45 Uhr: Vereinsvertreter V. f. L. und Herta, dazu Genosse Zukunft (Herta). Schiedsrichter Kranz (Einigkeit). Zeugen stellen die Vereine selbst. Beide Spielführer vom Spiel am 20. September. 21,30 Uhr: Vereinsvertreter Sil. Kick. mit Unterlagen, dazu Genosse Zwirner (Askania).

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau. Abteilung Zimpel. Abonnementskarten für das Hallenbad sind Donnerstag beim Genossen Lindner abzuholen. Abteilung West. Ausgabe der Abonnementskarten Sonnabend 17 bis 19 Uhr, im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45 oder in der Vereinsversammlung um 20 Uhr im Gewerkschaftshause. Abteilung Ost. Kinderabteilung. Freitag, den 2. Oktober treffen sich alle Kinder, 16,30 Uhr, Kloster-, Ecke Tauentzienstraße. Wir gehen auf die Wiese. Oktoberbeitrag fürs Winterbaden (1 Mark) mitbringen.

Freie Rudervereinigung Breslau e. V. Freitag, 2. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Monatsversammlung. Vorstand eine Stunde vorher.

Freie Kanu-Vereinigung Breslau. Unsere Mitgliederversammlung findet erst am 9. Oktober statt.

Athletik

Bezirksmeisterschaften der Arbeiter-Athleten Breslau im Ringen und Gewichtheben. Wie alljährlich trägt der 1. Bezirk Breslau seine Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben aus. 21 Meldungen sind abgegeben worden und zwar von Nord-Ost sieben, 1897 fünf, 1911 sieben, West 1921 zwei. Beginn der Kämpfe Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 15 Uhr, in der Turnhalle Brodauer Straße 14-16 (Nord-Ost 03). Abwiegen der Mannschaften von 14 bis 14.45 Uhr. Gewichtheben: A-Klasse: 1911, Nord-Ost und West 1921. B-Klasse: 1911 I, 1911 II und Nord-Ost. In der A- und B-Klasse wird Arbeiter-Athleten-Verein 1911 alles daran setzen, um seinen Titel zu verteidigen, auch guter Sport wird gezeigt werden. Uebt Solidarität und erscheint in Massen! Volkstümliche Eintrittspreise. Einlaß 14 Uhr.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 101—110
Telefon Nummern 590 60 — 590 61
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Achtung, Parteigenossen! Quartiere gesucht!

In der Zeit vom 2. bis 7. Oktober brauchen wir Quartiere und Verpflegung für fünfzig auswärtige Genossinnen und Genossen. Alle, die es trotz der schweren Notlage ermöglichen können, einen Genossen oder eine Genossin für diese Zeit in Quartier und Verpflegung zu nehmen, bitten wir, sich im Partei-sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 170, zu melden.

Gruppe Sozialistischer Schüler Sch...

Schulungskursus „Der Kampf um die ökonomische Macht" Donnerstag, 1. Oktober, 20 Uhr, findet doch wieder bei Bräuer, Gabitzstraße, statt.

Abteilung Odertor. Mittwoch 20 Uhr Funktionärversammlung bei ... Trebnitzer Straße 23. Die Wichtigkeit der Tagesordnung zwingt jeden Fu... und Stellvertreter, unbedingt zu erscheinen.

Distrikt 19. Heute 20 Uhr bei Krause, Neue Weltgasse 42, Bastelab...

Distrikt 40. Donnerstag, den 1. Oktober, 20 Uhr, bei Medler, Hube... Frauenversammlung. Rednerin Genossin Köhlich.

Sozialistische Arbeiterjugend

Rote Falken 8. Donnerstag 20 Uhr im Heim Mitgliederversamml...

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Nahrungsmittelarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim Gewe... haus Heimabend.

Textilarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshau... abend.

Freidenkerjugend

Gruppe Nord und Zentrum. Heute 20 Uhr im Jugendheim ... straße 36 spricht der Genosse Schirdewan über „Kampfmittel der Fr...

Gruppe West. Heute spricht Genosse Maxim 20 Uhr im Heim ... Wilhelm-Straße 45 über „Freiwilliger Arbeitsdienst".

Gruppe Südost. Heute 19,30 Uhr im Heim Tauentzienstraße 84, ... haben wir eine Arbeitsgemeinschaft mit Genossin Burstein über ... Zweck und Ziel der atheistischen Propaganda".

Von den Arbeiterkinderfreunden

Abteilung 7. Die Herrnprotschfahrer treffen sich Donnerstag, Ju... Rotfalken 8 Uhr am Neumarkt, Nestfalken 10¼ Uhr am Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Nord. Morgen 20 Uhr findet bei Barinek, Mehlgasse ... Funktionärsitzung statt.

Banner 5 (Herwegh). Mittwoch, den 7. Oktober, 20 Uhr, bei ... Bohrauer Straße 56, Monatsversammlung. Referent ist anwesend.

Banner 6 (Rathenau). Mittwoch, den 7. Oktober, 20 Uhr, bei ... Siebenhufener Straße, Pflichtversammlung aller Kameraden.

Banner 7 (Löbe). Montag, den 5. Oktober, 20 Uhr, im „Jä... Gräbschener Straße 181/183, Pflichtversammlung. Referent ist anwesend.

Banner 11 (Reuter). Freitag, den 2. Oktober, 20 Uhr, übliche Zu... kunft. Nächsten Freitag Monatsversammlung.

Jungbanner Nord (Ebert). Morgen fällt unser Heimabend aus. Fu... tionäre erscheinen zu der Abteilungsfunktionärsitzung.

Spielmannszug Süd. Wir treffen uns morgen 19,30 Uhr in der ... zum wichtigen Ueben.

Spielmannszug West. Montag, den 5. Oktober, 20 Uhr, Ueben ... Andersfenturnhalle.

Vortrupp Ost. Wir sind morgen zum Heimabend im Elisabetgymn...

Vortrupp Süd. Morgen 20 Uhr erscheint alles im Heim ... Wichtige Tagesordnung.

Banner Kattern. Sonnabend 20 Uhr im Gasthaus Lämmchen ... versammlung. Referent ist anwesend.

Banner Rosenthal. Sonnabend 20 Uhr bei F. Kutsche, Trachenberger ... Pflichtversammlung aller Kameraden.

Kauft nur Schuhe von Nathan Graupenstr... Enorm billi... Partei- und Gewerk... Mitglieder gegen A... 5% Sonder-R...

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Vier Breslauer Kapellmeister spielen ein Bachkonzert in der großen ... veranstaltung für das Breslauer Stadttheater und die Schlesische Philhar... die vom Verein Opernhilfe E. V. am Sonntag, den 4. Oktober, um 16 ... großen Konzerthaussaal veranstaltet wird. Die sehr seltene Gelegenheit, ... Bachsche a-moll-Konzert für vier Klaviere und Orchester zu hören mach... Veranstaltung zu einem besonderen Ereignis. An den vier Flügeln wirk... Herren Georg Dohrn, Karl Köhler, Georg Markowitz, Hans Oppenheim ... weitesten Kreisen die Möglichkeit des Besuches zu geben, wurde der Eintr... 60 Pf. einschl. Programm festgesetzt. Das übrige Programm bringt ... der Schlesischen Philharmonie und zahlreicher Solokräfte unserer Oper.

Das 1. Abonnementskonzert der Schlesischen Philharmonie fin... 5. Oktober, 20 Uhr, im großen Konzerthaussaal statt. Leitung Prof. D... Dohrn. Als Solist wurde der gefeierte Pianist Edwin Fischer gewonn... das Konzert Nr. 1 in d-moll von Brahms spielen wird.

Stadttheater. Heute 20 Uhr, Abonnements-Vorstellung B 3: „O... mit den Damen Böhlke, Halland und den Herren Andra, Henicieit, ... Rudow, Schmidtmann und Streletz. Donnerstag 20,15 Uhr: „Salome ... tag 20 Uhr: „Die Zirkusprinzessin". Sonnabend 20,15 Uhr ... mentsvorstellung C 3: „Martha".

Lobetheater. Täglich 20,15 Uhr: „Elisabeth von England".

Thaliatheater. Bis Freitag täglich 20,15 Uhr: „Die Hose". ... Sonnabend 20,15 Uhr stattfindenden Erstaufführung von Bruno Franks ... „Nina" sind die Hauptrollen mit den Damen Viktoria Ballasko, Helene ... Trude Eger und den Herren Manfred Inger, Hans Reitz, Alfred Scherzer ... Inszenierung Martin Magner.

Das „Weiße Rößl" im Schauspielhaus. Donnerstag findet die mit ... Spannung erwartete erste Aufführung des großen Ausstattungs-Singspiels ... weißen Rößl", Musik von Ralph Benatzki, statt. Waggonweise sind ... Dekorationen und Requisiten aus Berlin und München in Breslau einge... Alle darstellenden Künstler sind bereits in Breslau. Direktor Hans ... Spielleiter Furtner treffen die letzten Anordnungen.

Morgen Liebich-Premiere. Zur Wiedereröffnung des Liebichtheaters ... Varieté-Kapazitäten, die das Starprogramm der zehn Prominenten bil... in Breslau eingetroffen, ebenso haben die Proben des Orchesters unter ... Weißhaupt begonnen. Vorverkauf der Premierenkarten und auch der Ka... Sonntag (zwei Vorstellungen 4.15 und 8.15 Uhr) bei Wertheim, Barasch, ... Pringsheim und an der Theaterkasse 10 bis 14 Uhr und ab 18 Uhr. ... erhält ab Donnerstag 20.15 Uhr wieder sein Weltstadt-Varieté. Dieses ... das die neue Leitung Ph. Lessing und Gebr. Hirschberg für sich ... nehmen dürfen, bedeutet einen Gewinn für ganz Schlesien.

Varieté Wappenhof. Heute 16 und 20 Uhr letzte Aufführung der ... „Friederike" des erfolgreichen Fred-Kaiser-Ensembles. Außerdem ... schieden sich die übrigen Kräfte des zweiten Septemberprogramms.

Wasserstand

	30. 9.	29. 9.		30. ...
Ratibor	4.36	5.18	Kanzern (Unter-Pegel) ...	7.[illegible]
Neisse (Stadt)	+0.8	1.00	Dyhernfurth	5.7[illegible]
Neißemündung (Unt.-Pegel)	4.94	5.18	Abflußmenge (sekundlich) ...	10[illegible]
Brieg (Mastenkran)	5.88	6.01	Fürstenberg vom 28. 9. ...	1.5[illegible]
Treschen	3.64	3.65	Wasserwärme +8.5°	

Politische Nachrichten

Die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Vor dem Preußischen Staatsrat

Dem Preußischen Staatsrat ist eine Siebente Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft zugegangen. Es sollen die bisherigen Grenzen hinsichtlich des Wohnungsmangels herabgesetzt werden.

Auf Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 1800 Mark und mehr in Berlin und den übrigen Orten der Sonderklasse sollen die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes grundsätzlich keine Anwendung mehr finden. In den Orten der Ortsklasse A—D wird der Mietsatz für die Befreiung herabgesetzt auf 1400 Mark, 1000 Mark, 600 Mark und 400 Mark. Es wird in Zukunft zulässig sein, daß über Wohnungen in der genannten Miethöhe hin ohne Ersatzgestellung verfügt wird. Ferner wird bestimmt, daß bei Wohnungen, deren Jahresmiete 1200 bis 1800 Mark in Berlin beträgt, eine Beschlagnahme nicht mehr stattfindet, in den übrigen Orten der Sonderklasse soll die entsprechende Miethöhe 1000—1800 Mark betragen, in den Orten der Ortsklasse A—D 700—1400 Mark, 500—1000 Mark, 300—600 Mark, 240—400 Mark. Ferner soll in Gemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern eine Beschlagnahme nicht mehr erfolgen. Ferner wird durch die Verordnung der Mieterschutz für Wohnungen aufgehoben, deren Jahresmiete in Berlin 2400 Mark und mehr beträgt, für die übrigen Orte der Sonderklasse 1900 Mark und mehr, für die Orte der Ortsklasse A—D 1400 Mark, 1000 Mark, 600 Mark und 400 Mark und mehr. Bei Untervermietungen usw. wird die bisherige Bestimmung beseitigt, daß die Erlaubnis des Vermieters, den Gebrauch des Wohnraums einem Dritten zu überlassen, durch die Erlaubnis des Mieteinigungsamtes ersetzt werden kann, wie es bisher der Fall war. Ferner wird bestimmt, daß auf Geschäftsräume die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes und des Reichsmietengesetzes keine Anwendung mehr finden.

Ob die Verordnung in der vorgeschlagenen Fassung in Kraft tritt, hängt von der Fassung der Bestimmungen über Wohnungsmangel und Mieterschutz ab, die durch die Reichsnotverordnung festgelegt werden.

Uniformverbot in Bayern verlängert

München, 29. September. (Eig. Drahtbericht.)

Das in Bayern seit dem 10. Juli bestehende allgemeine Aufzugs- und Uniformverbot für alle politischen Vereinigungen wurde vom Innenminister unter Zustimmung des Kabinetts bis zum 31. März 1932 verlängert. In das Verbot eingeschlossen sind alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich der Aufzüge und Propagandafahrten. Das Uniformverbot gilt auch für Einzelpersonen. Gestattet ist das Tragen politischer Abzeichen in der Form von Bundesnadeln, untersagt dagegen Armbinden und dergleichen. Die Ausdehnung des Verbots, das bis 30. September befristet war, wird mit dem Hinweis begründet, daß es gerade den Winter über in verstärktem Maße notwendig ist, parteipolitische Kämpfe auf den Straßen unmöglich zu machen und damit den Bürgerkrieg zu verhindern.

Ein Notschrei der Theater

In Frankfurt versammelte Vertreter einer großen Anzahl gemeinnütziger und privater Bühnen beschlossen den folgenden Appell an das Publikum:

„Das deutsche Theater ist in seinem Gesamtbestand bedroht: nicht von innen, es steht seiner Leistung nach auf voller, vom In- und Ausland anerkannten Höhe. Es ist bedroht von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise, und es ist dies in weit höherem Maße, als andere kulturelle Einrichtungen. Die Kunst des Schauspielers kann nur durch persönliche Ueberlieferung erhalten und entwickelt werden. Sie ist an die Existenz des Standes gebunden. Dieser ist durch die Verzweiflungsmaßnahmen, die bereits getroffen sind und noch weiter in Aussicht stehen, in seiner Gesamtheit bedroht. Die Mehrzahl der deutschen Bühnenangehörigen werden durch die Beamtennotverordnungen in untragbarer Weise getroffen. Sie werden zu allen, auch den schwersten Opfern der Beamtenschaft restlos herangezogen, obwohl sie keinen einzigen der Vorteile dieses Standes genießen. Es werden automatisch auf sie Gesetzesbestimmungen angewendet, die der Art ihrer Arbeit entgegengesetzt sind. Die Bezüge der Bühnenangehörigen sind bereits bedeutend verringert, Spielzeiten werden gekürzt, Spielgattungen abgebaut, — kurz, die gesamten ökonomischen und geistigen Grundlagen der deutschen Theaterkunst werden der Vernichtung ausgesetzt. Ein durch zwei Jahrhunderte mühsam errungenes Kulturgut ginge für lange Zeit, vielleicht für immer verloren.

Die Versammelten verdichten ihre Rufe zu einem Notschrei an alle die, die trotz aller wirtschaftlichen Not sich ihr Kulturgewissen bewahrt haben und bewahren konnten. Sie rufen ihren Volksgenossen zu: Rettet das deutsche Theater, dieses stärkste und weithin sichtbare Symbol deutscher Kultur und helft uns, die wir dieses hohe Gut zu verwalten haben und in Treue verwalten."

Frankfurt zahlt Gehälter nur geteilt

Frankfurt a. M., 28. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Magistrat in Frankfurt hat in Anbetracht der zum Monatsende bestehenden Zahlungsschwierigkeiten am Montag beschlossen, die Gehälter und Pensionen statt wie bisher in zwei Hälften, am 1. Oktober zunächst nur zu einem Drittel auszuzahlen. Die Maßnahme wird in erster Linie getroffen, um die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen sicher zu stellen. Von den monatlich normalerweise rund 800 000 Mark betragenden Ueberweisungen von Reichs- und Staatssteuern werden Ende dieses Monats rechtzeitig nur 130 000 Mark erwartet.

Im Zusammenhang mit den Plänen der Landbeschaffung für Erwerbslose hat der Frankfurter Magistrat beschlossen, Feldstücke für rund 1800 Einzelparzellen für je vier Ar zur Verfügung zu stellen. Die Grundstücke liegen in der Nähe der größeren Wohngebiete.

Kritische Lage in Oesterreich

Die Großdeutschen gegen das Budgetsanierungsgesetz

Die Reichsparteileitung der Großdeutschen forderte die Großdeutsche Fraktion auf, das vom Völkerbund gebilligte Budgetsanierungsgesetz der Regierung abzulehnen. Trotz dieses Beschlusses glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß eine Regierungskrise vermieden wird. Man hofft, auf dem Wege der Verhandlungen eine Aenderung des Gesetzes herbeizuführen, so daß auch die Großdeutschen dafür stimmen können.

Ausschluß Macdonalds aus der Arbeiterpartei

Die Arbeiterpartei hat den Premierminister Macdonald und seine sämtlichen Anhänger aus der Partei formell ausgeschlossen.

Wie der „Daily Herald" meldet, hat der nationale Vollzugsausschuß der Partei eine Entschließung angenommen, wonach alle Mitglieder der nationalen Regierung und ihre sämtlichen Anhänger innerhalb und außerhalb beider Häuser des Parlaments automatisch und unverzüglich aufhören Mitglieder der Arbeiterpartei zu sein. Es sind dies sämtliche sozialistischen Regierungsmitglieder und sieben Unterhausmitglieder, die nicht der Regierung angehören, aber auf der Regierungsseite sitzen und stimmen. „Daily Herald" bemerkt erläuternd, die Ausschließung erfolgte aus demselben Grunde wie seinerzeit die Ausschließung Mosleys und seiner Anhänger. Der Versuch, eine neue „nationale" Partei zu schaffen, vertrage sich nicht mit den Satzungen der Arbeiterpartei. Selbstverständlich könne jedes ausgestoßene Mitglied wieder zugelassen werden, wenn es die Zusicherung gebe, daß es in Zukunft die Satzungen beobachten und aufhören werde, eine der Partei feindliche Organisation zu unterstützen.

Wird nun gewählt oder nicht?

In London wird allgemein damit gerechnet, daß die Regierung am Mittwoch im Unterhaus das Parlament für aufgelöst erklären und die Neuwahlen zum 28. Oktober ansetzen wird.

London, 29. September (Eigener Drahtbericht)

Macdonald hatte am Dienstag eine einstündige Besprechung mit dem König, der sich gegen sofortige Wahlen ausgesprochen haben soll. Es heißt deshalb, daß in absehbarer Zeit keine Neuwahlen vorgenommen werden.

Holland gegen Inflation

Gerüchte über den Stand des niederländischen Zahlungsmittels veranlaßten den holländischen Finanzminister am Dienstag zu der Erklärung, daß der Gulden sehr fest stehe und das Mißtrauen eines Teiles des Publikums, das zu einem Rückgang der sechsprozentigen Staatsanleihe von 1922 unter Paris geführt habe, vollkommen unbegründet sei. Die Anleihe werde am 1. März 1932 vom niederländischen Staat zu 100 Prozent abgelöst werden. Die Auffassung, daß ein wenig Inflation einem offenen Lohnabbau vorzuziehen sei, wies der Minister entschieden zurück. Inflation sei Lohnabbau mit verbundenen Augen, der die heutige Krise weiter verschärfen würde.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Die Luftmassen beginnen zum größten Teil zusammenzusinken. Vielfach stellt sich daher bereits leichte Aufheiterung ein und vereinzelt kommt es im Osten noch zu geringen Niederschlägen. In den Morgenstunden stellt sich verbreitete Nebel- und Hochnebelbildung ein. Tagsüber steigen die Temperaturen langsam etwas an.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Bei südöstlichen Winden vielfach Morgennebel, sonst zeitweise aufheiterndes, tagsüber milderes Wetter.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Bei wechselnden Winden neblig-wolliges, zeitweise aufheiterndes Wetter, Temperaturen wenig verändert.

Sonnenaufgang: 5,57 Uhr — Sonnenuntergang: 17,42 Uhr.

Geschäftliches

Berichtigung. Die gestern von der bekannten Damen- und Mädchen-Mäntelfabrik R. G. Leuchtag Nachflg. beigefügte Beilage enthält leider einen Fehler, den wir hiermit berichtigen, und zwar werden die 5 Prozent Jubiläumsrabatt nicht erst vom 3. Oktober, sondern bereits vom 30. September ab gewährt.

Barasch, das bekannte Kaufhaus am Ring, hat unserer gesamten heutigen Auflage einen Prospekt beigelegt. Barasch bringt wie immer seine in allen Abteilungen äußerst vorteilhaften Angebote. Wir bitten unsere Leser um aufmerksame Beachtung dieser Beilage und um reichhaltigen Gebrauch von den günstigen Angeboten.

Geschäftsjubiläum. Am 1. Oktober 1931 begeht der Gastwirt Herr Karl Krause, Breslau-Karlowitz, Schulstraße 29, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Volkswacht, deren Abonnent er ebenso lange ist, gratuliert.

Wer hat bei Arndt den Hunderttausender gewonnen? Ein Kaufmann und ein Arbeiter, zwei, denen das Glück bitter not tut, erhielten das Geld in der Lotteriebank Arndt, Breslau, Tauentzienplatz 1, mit 2 mal 45 000 Mark bar ausgezahlt. Auch hier ist es merkwürdig, wie das Glück bei diesem Gewinn gespielt hat. Der Erste, für den, wie erinnerlich, diese 100 000 Mark bestimmt waren, hatte eine Arndt-Nachnahme über 4,65 Mark nicht eingelöst und zurückgehen lassen. Der Zweite, der Kaufmann, der auch den Hunderttausender nachweislich in der Hand gehabt hatte, behielt nur die Hälfte des Segens, da er von einem Doppellos die eine Hälfte zurückgab, die wenige Minuten später von dem Töchterchen des Arbeiters gezogen wurde. Dieser glückliche Griff des Kindes brachte ihrem Vater 50 000 Mark Gewinn. Einmal kommt das Glück zu jedem, aber nur zu dem, der ein Los besitzt.

Allmählich hat es sich doch herumgesprochen — daß Ata ein ganz patenter Bursche ist, mit dem unsere Hausfrauen beim Putzen und Scheuern auch etwas anfangen können. Beim Reinigen der Bestecke, des Aluminiums, der Badewanne und der Fliesen hat es sich einfach unentbehrlich gemacht. Man kann es sich übrigens unbedenklich leisten, denn die zwei Groschen, die es kostet, bedeuten nicht die Welt. Es gibt übrigens noch ein grobes Ata für Herd, Ofen und starke Verschmutzungen. Einstimmiges Urteil erfahrener Hausfrauen: Fabelhaft!

Zirka 2000 Stück
schwarze, weiße und bunte
Spitzen-Schals
in Lyoner Art, entzückende Blumenmuster, zum Teil ganz hochwertige Qualität, 1½ Mtr. breit, bis 2½ Meter lang, für Abendjäckchen und z. Modernisieren von Kleidern, mehrfacher, regulärer Wert
Stück 2.45, 1.95, 95 **48** Pf.

1 Musterkollektion ganz wundervoll ausgeführte konfektionierte
Weißwaren
in allen nur denkbaren Kragenformen, z. Verarbeitg. u. Modernisieren von Kleidern und Blusen, mit feinster Spitze und Stickerei

Ser. I	II	III	IV
25	**45**	**65**	**95** Pf.

Ganz hochwertige
Wäschestickerei
in den feinsten Filet- und Gittermustern, vielseitige Musterungen, für elegante Leib- und Bettwäsche
ca. 3-5 cm breit, Meter 20 **15** Pf.
6-9 cm breit Meter 48 **38** Pf.

Für Handarbeiten u. Gardinen besonders geeignet!
Klöppel-Spitzen
in feiner, mittel- und starkfädiger Qualität, sehr schöne, neuartige Muster, in verschiedensten Breiten
Meter 25, 20, 15, 12 **8** Pf.

1 Posten reinwollene
Damen- u. Backfisch-Mädimützen
in reiner Wolle gestrickt u. gewalkt, in verschiedenen soliden Farben
durchweg . . . Stück **48** Pf.

Moderne
Damen-Filzhüte
hübsche Mittelfarben moderne Form
Stück **75**

Moderne gestrickte
Damen-Kappen
reine Wolle, dunkle Herbstfarben
Stück **58**

Einmalige Kaufgelegenheit!
Elegante, farbige
Damen-Schirme
in blau und braun, mit wundervollen Bordüren und sehr aparten Griffen, 12 und 16 teilig
Stück
3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁷⁵

2000 Paar warme
Hausschuhe
Damen und Herren-Kamelhaarstoff-Niedertret, Gr. 36/42 **1.4**
Größe 43—46 Paar **1.8**
Kinder-Stoffhausschuhe, dic[k]
Stoff u. leichte Ledersohle, Plüscheinfassung
Gr. 27—35, durchw. P. **95**

Nur billig? Nein, viel mehr!

Eine Riesenleistung, um Ihnen alles, was Sie für den Herbst gebrauchen, zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen. Unsere Einkäufe waren wochenlang unterwegs, um Ihnen **Vorteile über Vorteile** zu verschaffen. Kommen Sie **morgen** nach der **Schmiedebrücke** und prüfen Sie zwanglos unsere Waren, dann sagen Sie bestimmt **„Messow ist nicht zu schlagen"**

Hauswäsche

Wischtücher billig u. gut, weiß m. rot. od. blauen Karos, Stück **8** Pf.
Gläserhandtücher besond. vorteilhaft, Gr. 55/55 cm ges. u geb., rot od. blau kar., St. **22** Pf.
Küchenhandtücher 1 Mtr. lg., ges. u. geb., St. 25 **19** Pf.
extra schwere Qualität, Größe 45/100 cm . . . Stück 52 **48** Pf.
Gesichtshandtücher feste Köperqualität, 1 Mtr. lang, gesäumt u. gebändert, St. 45 **29** Pf.
Damasthandtücher hochedle, vollgebleichte Qual., Größe 45/100, gesäumt u. geb., St. **62** Pf.
Kaffeedecken modern kariert, Größe 110/150 cm Stück 1.25, Größe 108/110 St. 85 **78** Pf.
Damast-Tischtücher nur gut erprobte Qual., Gr. 130/160cm St 2.95, 2.45, Größe 110/150 Stück **2.25**

2000 St. Bettwäsche

Kreas- u. Rohnessel-Laken in ganz vorzüglichen Strapazierqualitäten. 2 Meter lang . . . . Stück 1.58 **1.25**
Deckbettbezüge z. T. leicht angest. Gr. 130/200 z. Knöpfen, beste Qualität, z. Aussuchen, Stück 3.85 **3.45**
Linon-Kissenbezüge ganz vorzügl. Qualität, Größe 80/100 Stück 1.28, Größe 75/80 cm, Stück **98** Pf.
Laken-Rohnessel 140 cm brte feste gedrung. Qual. M. **58** Pf.
Laken-Kreas 130 cm breit, Meter **79** Pf.

Nur solange Vorrat
200 Stück extra große warme
Bettlaken Gr. 140/200 bis 220 cm lang, vollgebleicht, mit Indanthr.-Kante. z Auss., St. **2.50**

Linon-Bettgarnituren gestickt, Bezug mit 2 Kissen, Kissen-Größe 80/100 . . Stück **7.65**
Damast-Bettbezüge nur ganz gute, hochwertige Qualitäten, Bezug mit 2 Kissen, Kissen-Größe 80/100, komplett Bezug **10.75**

Leinen- u. Baumwollwar.

Hemdentuch 80 cm breit, erprobte Qualität . Meter 32 **25** Pf.
Wäschestoffe 80 cm brt., prachtvolle Renforcé u. Madapolamequal. Meter . . . . 46 **39** Pf.
Rohnessel 80 cm brt., mittelfädig u. kräftige Qual., Meter 29 **17** Pf.
Linon-Garnituren spottbillig, pa. süddeutsche Qual., Deckbettbreite Mtr. 65 Pf., Kissenbreite Mtr. **38** Pf.
Köper-Inlett rot, 80 cm brt., f. Kind.- u. Unterbetten, Meter **58** Pf.
Köper-Barchent 80 cm brt., gerauhte. mollig. Qual., Mtr. 59 **49** Pf.
Wallis Bettgarnituren in gut erprobt. Qual., Deckbettbrt. Meter 1.18, Kissenbrt. Meter **68** Pf.
Bett-Inletts i. uns. seit Jahr. bewährt. Spezialqual., garant. echtrot und federd. Deckbettbreite Mtr. 3.55 2.75, Kissenbreite . . . . Meter 2.15 **1.75**

3000 P. feinfarbige Schlüpfer

Damen-Schlüpfer in soliden praktischen Trikotqualität., in vielen Farben, Größe 42, Paar **65** Pf.
Damen-Futterschlüpfer feine u. prakt. Farb., mit mollig. angewebt. Futter, Größe 42, Paar **85** Pf.
Damen-Futterschlüpfer kunsts., i. fein Farb., vorzügliche, mollige, gerauhte Futterqualität, Gr. 46/48 Paar 1.25, Gr. 42/44 Paar . . **95** Pf.

Kleiderstoffe

Kleiderstoffe gewebte, in Karos u. Streifen, Mtr. 1.25, 95 **75** Pf.
Samt-Veloure wundervolle, blau-rot bedruckte, ganz schwere Ware . . . . . Meter **85** Pf.
Velourette samtart., wundervoll bedruckte sehr hübsche Druckmuster, f. Frauen- u. Kinderkleider besonders geeignet, Meter **75** Pf.
Hauskleiderstoffe karierte in bunten Schottenmustern . . Meter 1.25 **85** Pf.
Wollstoffe glattfarbige, für Kinderkleider ca. 70 cm breit nur blau, bordeau u. rot, Meter **68** Pf.
Kleiderstoffe reinwollene, glattfarbige in verschied. guten und richtigen Farben, Mtr. **1.35**
Tweedstoffe hübsche. Meter 95, 75 **68** Pf.

Fast für die Hälfte! Einzelstücke, ganz wertvolle, glattfarbige, reinwollene
Kleiderstoffe in den best. glatt. Geweben 100 cm brt., hauptsächlich marine, braun und andere gute Farben . . Meter 2.95, 2.45 **1.95**

Kleidersamt bedruckte, florfeste Zwirnqual. 1.65, 1.45 **1.25**
Wasch-Samte glattfarb., in schwer. guten Köper-Zwirnqualitäten für Knaben-Anzüge, Morgenröcke, Bluser . . Meter **1.38**
Kostüm- und Kleiderrips 130 cm breit, reinwollene Qualitäten, in allen richtigen Farben . . . . Meter **2.75**
Schürzen-Leinen westfälische Qual. 116 cm breit, in schönen, modern. Streifen, Mtr. **95** Pf.
Schlafanzug-Flanelle in hübschen zarten Streifen-Mustern . . . . Meter **58** Pf.
Lampenschirm-Seide in allen richtigen Farben, 90 cm breite reinseid. echt Japanqualität . . . Meter **2.10**
Pa. Schweizer Vollvoile 112 cm br. Meter **95** Pf.
Kostüm-Futter Kunstseid. i. hübsch. Damastmust. 1.25 **85** Pf.

1 Gelegenheitsposten weiße u. silbergraue
Herren-Cachenez richtig groß, in reiz. Damassee-Mustern . durchweg Stück 85 **68** Pf.

Handarbeiten
für die Küche

Gez. Besenhandtücher mit Ueberschlag . St. **95** Pf.
Gez. Küchentischdecken hübsch gez. St. **68** Pf.
Gez. Maschinendecken moderne Zeichn. St. **95** Pf.
Gez. Klammerschürzen groß. Form Stück **68** Pf.
Gez. Staubtuch- und Topflappentaschen hübsche Muster Stück **25** Pf.
Gez. Korbdeckchen in 3 versch. Gr. Stück 35, 25 **18** Pf.
Sämtl. Artikel sind rot od. blau besetzt u. aus besonders guten u. festen Stoffen hergestellt
Rips-Tischdecken schwarze, vorgezeichnet, Größe 140/170 cm, mit schön. mod. Zeichn. **2.75**
Ripskissen schwarz, i. d. versch. mod. Zeichn. . Stück **48** Pf.

Eine außergewöhnliche Sache!
1 kleiner Posten gezeichnete 6 teilige
Küchengarnituren aus versch. schweren Stoff., mit farb. Bes., ganz hochw., teuere Ausführ. regul. Wert 10.–, jetzt Garn. **4.75**

Die riesig billige
Damen-, Herren- u. Kinder-
Bekleidung

Frauenkleider gute bedr. Zwirnst., Größe 42/46 . Stück **1.95**
Frauen-Hausblusen Velour und schwer bedr. Zwirnst., zum Durchknöpfen, bis Gr. 52, Stück 1.95 **1.45**
Backfisch-Noppenröcke Gr. 44/52 . **2.95**
Damen- u. Frauen-Kleiderröcke Noppenst., je nach Weite . . Stück 2.95, 2.45 **1.25**
Backfisch-Kleider Tweed u. Samtelast, 5.50, 4.50 **3.50**
für Frauen Tweedstoff 12.50, 9.50 **7.50**
Damen-Wollstoffkleider Krep-Kaid, Popeline, Rips usw. Stück 9.50, 7.50, 5.90 **3.95**
Trikot-Charmeuse-Kleider jugendliche und Frauenformen, Stück 14.50, 12.50, 9.50 **6.90**
Frauen-Hauskleider warm, in schwer bedr. Zwirnstoffen, zum Durchknöpf., Stück 6.50, 5.90 **4.95**

Für die Hälfte!
Modernste, vornehm verarbeitete
Wollstoff-Frauenkleider ganz gute und hochwert. reinwoll. Stoffe, beste Farben, regul. Wert 20-25 Mark, Stück 12.50 **9.50**

Jugendl. u. Damenmäntel glattfarbig, engl. gemust., mit und ohne Plüschkrag., z. T. ganz auf Kunstseide gefütt., St. 19.50, 16.50, 14.50 **9.50**
Frauenmäntel gute prakt. Winterstoffe, und schwarz und marine Ottomane, teilweise ganz a. Kunstseide gefütt., mit gr. Seal-Plüschkr., 24.50 19.50 **16.50**
Velourkleidchen für 1 bis 3 Jahre. durchweg St. 1.45 **68** Pf.
Samtkleidchen für 1 bis 3 Jahre, alle Größen, Stück **2.45**

Ganz billige
Schulkleider in reizend. neuen Form., für das Alter von 5 bis 14 Jahre, aus schwerem Samtvelour für 5 Jahre . . . . . . Stück **1.95**
Steigerung 25 Pf.
a. bedr. Waschsamt, m. Faltenrock, für 5 Jahre . . . . Stück **3.95**
Steigerung 55 Pf.

Stoff-Leibchenhosen für 2-8 Jahre, für 2 J. P. 95 **65** Pf.
Knaben-Stoff-Kniehosen f. 5-14 J. f. 5 J. 1.45 **95** Pf.
Knaben-Stoffanzüge für 2-8 J., für 2 Jahre. **2.90**
Kieler Anzüge m. annehmb. Garn., mit Weste u. Schifferknoten, blauer Melton, f. 2-8 J., f. 2 Jahre St. **3.95**

Ein Gelegenheitsposten einzelne
Mädchen-Winter-Schulmäntel
alles hübsch verarbeitet u. gute Stoffe, je nach Größe 5.75, 4.75 **3.75**

Knaben-Wintermäntel Sportform mit Rundgurt, warm für 2-6 Jahre, für 2 Jahre Stück **3.75**
Knickerbockerhosen in hellen u. gedeckten Farben mit doppelten Gesäß Paar 4.75, 3.95 **2.95**
Zeltbahn-Windjacken imprägniert, schwere Stoffe, nur in kleinen Herrengrößen. . . Stück **3.75**
Herr.-Winter-Lodenjoppen zweireihig und Sportform, mit warmem Fancy-Futter Stück 12.50, 9.50 **7.95**

Dam.- u. Kinderwäsche

Damen-Trägerhemden nur gute Wäschest. m. Klöppelspitze u. Stck.-Mot., Stück 95, 72 **68** Pf.
Damenhemden m. Träg. u. voll. Achs., sch. Stick., Klöppelsp.-Verarb., Stück 1.50, 1.35, 1.20 **98** Pf.
Damenhemden Träg. od. voll. Achs., best. Wäschest., m. apart. Stick., z. T. extraw., 2.50, 2.35, 2.10 **1.95**
Damen-Nachthemden m. kurz. od. lg. Arm in versch. Ausführ., Stück 2.65, 2.10, 1.95 **1.75**
Herren-Nachthemden gut. Wäschest., Geisha- od. Umlegekrag., waschecht. Bes., Stück 3.35 **2.65**

Ein Fabrikposten
Frottierhandtücher
in bewährt. gut. u. besten Jacquardqual. mod. Indanthrenkante. Hauptpreislagen
45 55 75 95 Pf.

Warme Wäsche

Barchent-Männer- u. Frauenhemden in nur gut. strapazierfäh. Qual., helle u. gedeckte Muster . . Stück 1.95 **1.85**
Frauenhemden warme, aus mollig. Köperbarchent, in Bündchen- od Achselschlußt. mit gut. Stickerei verarbeitet. . Stück 2.65, 2.25 **1.65**
Damen-Nachtjacken aus gut gerauht. Köperbarchent, in versch. Ausf., Stück 2.85, 2.35 **1.95**
Damen- u. Herren-Schlafanzüge aus schwer. gestreiftem Flanell, in fester mod. Verarbeitung, Stück 6.50 **5.25**
Knaben-Barchenthemden in fest. Strapazierqualität. Größe 40 . . . . Stück **75** Pf.

Trikotagen • Wollwaren

Herren-Futterhosen mittel u. extra schwer. Futterqualität warm gerauht, Paar 2.45, 1.95, 1.75 **1.25**
Normal-Herrenhemden wollgem., teils gew. Doppelbrust, alle Größ., Stück 2.45, 2.25 **1.75**
Herren-Normalhosen wollgem., ganz gute z. T. gewasch. Qualität, Paar 1.95, 1.75, 1.35 **95** Pf.
Damenhemdchen u. Hemdhosen weiß u. rosafarbig, Träger und volle Achsel Stück 1.10, 98, 58 **45** Pf.
Herren- u. Burschenpullover mit und ohne Kragen und Reißverschluß, woll. u platt. gute Qualität, Stück 7.95, 5.95, 3.95 **2.45**

Gestrickte
Knaben-Matrosenanzüge
marineblau, nur für 2 Jahre durchweg Stück **1.85**

Schreibwaren

Schreibblocks lin. und kar., Inhalt 100 Blatt Block . **38** Pf.
Krepp-Toilettpapier . 12 Rollen **88** Pf.
Butterbrotpapier fettdicht u. geöst . . . 250 Blatt **45** Pf.
Deutsche Spielkarten gute Qualit. Spiel **55** Pf.
12 Stck. Schulbleistifte 12 Stück **38** Pf.
10 Stck. gem. Noten für Klavier, i. Umschl. zus. **25** Pf.
Zurückgesetz. Romane Novell. u. Erzählung. gut. Autor. gebund., z. Aussuch., durchw. St. **65** Pf.

Gardinen — Teppic[he]

Künstler-Garnituren 3 tlg., gute gew[ebt] Tüllqualit., schöne Ausmustg. Garn. 4.50, 2.95 **1.[…]**
Madras-Garnituren 3 tlg., hellgrund[ig] echtfarbigen Ef[fekten] Querbehang, mit Franse, Garn. 5.50, 3.75 **1.[…]**
Fenster-Vorhänge fix u. fertig m. Ring[en] 130/200 cm gr., Damast Stück 2.95, Köper Stück **2.[…]**
Vorhangstoffe ca. 120/130 cm. brt., [...] Schwedenstreifen, echtf. a. f. Künstlergard. Mtr. 1.25 **8[…]**
Rolleaux-Köper weiß u. crême, gute [...] Qualit., ca. 130 cm [breit] Meter 1.25 **95** Pf. ca. 100 cm breit Meter 75 **8[…]**
Bettdecken üb. 2 Betten, gut gewebt [...] sowie Etamine, in viel. Mustern . . . Stück 7.75, 5.50 **3.[…]**
Bettdecken üb. 1 Bett, gut. Etamine gewebt. Tüll, schöne mod. Muster . Stück 4.95, 3.75 **2.[…]**
Kunstseid. Tischdecken in herrl. Farb. Muster, Flam[men]rips und Brokat mit Franse Stück 11.25, 7.95 **3.[…]**
Gobeline, Diwandecken gute, kräft. W[are] schöne neuzeit[liche] Muster und Arbeit weit unter regulärem Preis. . . . . Stück **7.[…]**
Waffel-Bettdecken weiß und bunt, ge[…] u. m. Franze, gute kräft. Ware, Stück 5.95, 3.85 **2.[…]**
Kunstseid. Steppdecken herrl. Muster [...] Farbstellun[g] guter Halbwollfüllung Stück 19.75, 14.50 **11.[…]**
Schlafdecken i. versch. moll. Qual. Stück 1.95, 1.35, 95 **78**

Gelegenheitsposten!
Sofakissen in Kunstseide u. bunt. St[…] m. gut. Füllung, sehr hübsch. Farb. u. Must. Stück **95** Pf.

Jute-Bouclé-Teppiche solide Qualit[ät] 235/325 cm St [...] 190/285 Stück 12.50, 160/235 Stück 9.50, 130/200 Stück 7.90 **6.[…]**

Strümpfe — Socke[n]

Ersatzfüße schwarz, zum Ansetzen feine Qualität . . Paar **22**
Damenstrümpfe Baumwollflor, in farb. u. schwarz, P. **35**
Makoglanz u. Mako-Damenstrümpfe in mod. dunklen Straßenfarben, m. Doppelsohle u. Hochferse, Paar 75 **58**
Dam.-Seidenflorstrümpfe schwere [...] gangsqual. [...] in nur guten u. best. Qual. m. klein Schönheitsfehlern, Paar durchweg **95**
Damenstrümpfe Waschkunstseide u. m. platt. mod. Straß.-Farben, kl. Webfehl., durchweg P. **1.4[…]**

Ganz besonders gute, reinwollene
Kaschmir-Damenstrümpfe bis zu d[er] teuerste[n] Qual., mod. Farben, m. kleinen unbedeut. Schönheitsfehl. Paar **1.9[…]**

Kunstseid. Damenstrümpfe i. nur gut. [...] baren Qual[…] allen modern. Farben, mit kleinen unscheinbaren Fehlern . . . Paar **95**
Vigognesocken feste strapazierbare Qual., kl. Webefehl. **25**
Schweißsocken wollgemischte Qual., naht[los] verstärkte Ferse u. Spitze, teilw. m. kl. Fehl. durchw. P. **45**
Wintersocken grau, starke, 2x2 gestr[ickt] Länge, gute, wollgemischte Qualität . . . . Paar **48**
Reinwollene Stricksocken 2x2 gestr[ickt] Länge grau und kamelhaarfarbig . Paar **75**

Feinfarbige
Dam.-Trikot-Prinzeßröcke
mit feinen Seidenstreifen und glatt gewebt
Größe 42 Stück 1.75 **1.50**

Elegante Kunstseiden-Damen-Prinzeßröcke
prachtv. fein masch. Futtertrikotqual., alle fein. Wäschefarb., z. Aussuchen durchweg Stück **2.75**

Frauen-Gummi-Wirtschaftsschürzen
in vorzüglich. schwer. Qual., halbl., mit eingestanzt. Träg. u. Bänd., versch ed. Farben Stück **88** Pf.

Einige 100, sehr hübsche
Damen-Jumperschürzen
aus gut. waschecht. Stoffen, moderne Muster Stück 98, 78 **55** Pf.
desgleich., extra groß Stück 1.85 **1.45**

Einzelne unsortierte
Herren-Oberhemden
weiß u. bunt. Doppelbrust u. Umschlagmanschetten, in weit höherem Wert! Stück **1.95**

Eine seltene Kaufgelegenheit!
Sehr elegante, hochwertige
Wochenend-Oberhemden
prachtv. Touring-Flanell, mit Krag. u. Bind., apart. Farb., regulär. Wert 5 Mk. durchweg Stück **2.95**

1 gr. Partie-Fabrikpost. imit.
Damen-Wildleder-Handschuhe
all. richt. Farb., auch in gelb, mit Druckknöpf. u. Fantasie- u. Schlupfform, alle Größen, durchweg gute Qualität Paar **68** Pf.

Metallbettstellen
einf. braun lack., zusammen[…] klappb., Gr. 80/180 cm, m[it] u. o. dopp. Spiralfed.-Matr. St. 12.50 **8.50**
desgl., 90/190 gr. 33-mm-Rohr, St. **15.50**

Glas-Kompott-Teller od. Schälch Stück **7** Pf.
Glas-Kompott-Schüsseln 21 cm Stück **45** Pf.
Glas-Butterdosen . . . . **25** Pf.
Glas-Zuckerschalen auf Fuß, Stck. **10** Pf.
Wassergläser . . . . Stück **8** Pf.
Glas-Zitronenpressen . . . Stück **10** Pf.
Glas-Kuchenteller 29 cm, Stück **45** Pf.
Goldrandbierbecher ½ Liter, St. **14** Pf.
Teebecher geschliffen . . . . Stück **15** Pf.
Hyazinthengläser . . . . . . Stück **18** Pf.
Weinrömer auf hohem Fuß, Stück **25** Pf.

6 Porz.-Kompottschälchen dekor. zus. **95** Pf.
Porz.-Goldrandtassen mit Untertassen . . **25** Pf.
Porz.-Kuchenteller dekoriert Stück **45** Pf.
Porz.-Kompottschüsseln 21 cm Stück **45** Pf.
6 Porz.-Eierbecher weiß zusammen **25** Pf.
Porz.-Frühstücksgedecke 3 teilig **45** Pf.
Porz.-Teekannen mit Japandekor Stück **95** Pf.
Porz.-Kaffeeservice für 2 Person **95** Pf.
Porz.-Kaffeeservice für 6 Person. **2.90**
Porz.-Teeservice Japandekor für 2 Personen **2.90**
Porz.-Goldr.-Kaffeekanne für 2 Pers. **68** Pf.

MESSOW & WALDSCHMIDT
G. m. b. H.
Schmiedebrücke

Im Erfrischungsraum:
Billige Speisen und Getränke
Häusler spielt!

Eßlöffel fein verzinnt . . . . Stück **9** Pf.
Porz.-Goldr.-Abendbrotteller St. **24** Pf.
Porz.-Goldr.-Speiseteller Stück **34** Pf.
Porz.-Goldrand-Saucieren Stück **95** Pf.
Porz.-Goldr.-Bratenplatten . St. **95** Pf.
Porz.-Goldrand-Salatieren . St. **95** Pf.
Porz. Goldr.-Kompottsätze 5 teilig Stück **1.95**
Steingut-Obertassen groß, bunt Stück **8** Pf.
Steingut-Speiseteller tief od. flach Stück **10** Pf.
Steingut-Gemüseschüsseln groß St. **25** Pf.
Steingut-Gewürztönnchen Satz. 6 St **95** Pf.

Emaille-Maschinentöpfe 18 cm Stück **85** Pf.
Emaille-Schmortöpfe 20 cm, Stück **85** Pf.
Emaille-Küchenschüsseln tief. 34 cm **95** Pf.
Emaille-Kehrschaufeln . Stück **38** Pf.
Emaille-Waschbecken m. Seitennapf, 32 cm **45** Pf.
Emaille-Spülwannen grau, 36 cm, St **88** Pf.
Emaille-Masch.-Töpfe Satz 10 b. 18 cm, 5 St. **2.35**
Waschwannen mit messing. Ablaufschr. Stück **5.95**
Emaille Wasserkannen 7 Liter Stück **95** Pf.
Eßgabeln mit brauner Schale, Stück **25** Pf.
Tischmesser mit guter Klinge durchweg **52** Pf.

Großfeuer auf dem Eichsfeld

Im Dorfe Wilbich bei Heiligenstadt entstand vergangene Nacht in den Scheunen der Brüder Sänger ein Feuer, das in den lagernden Erntevorräten reiche Nahrung fand und sich mit rasender Schnelligkeit ausdehnte. Bald standen auch die Scheunen und Wirtschaftsgebäude von fünf weiteren Besitzern der gegenüberliegenden Straßenseite in hellen Flammen. Die Scheunen, Stallungen und Wirtschaftsgebäude von sieben Besitzern nebst Erntevorräten und Dreschmaschinen sind niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Falsche Spur zum Jüterboger Eisenbahnattentat

Selbstbezichtigung eines Phantasten

Wegen eines Fahrraddiebstahls ist dieser Tage in Stendal ein gewisser Lamprecht verhaftet worden, der bei seiner Vernehmung u. a. angab, daß er an dem Jüterboger Eisenbahnattentat beteiligt gewesen sei. Daraufhin fuhr gestern ein Berliner Kommissar nach Stendal, um die Angaben des Lamprecht zu überprüfen. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Mitteilungen des Lamprecht, der als Phantast bekannt ist, vollkommen auf freier Erfindung beruhen.

Wieder ein Raubüberfall auf eine Groß-Berliner Kreissparkasse

Auf die Teltower Kreissparkasse in Lichterfelde, Jungfernstieg 25, wurde gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr, von zwei bewaffneten jungen Burschen ein Raubüberfall ausgeführt. Einer der anwesenden Beamten der Kasse, der Volontär Schirmel, versuchte sofort durch die Hintertür Hilfe herbeizuholen, worauf die Räuber scharf schossen. Der Volontär erhielt einen Rückenstecksschuß und fiel ohnmächtig an der Tür nieder. Die Räuber rafften in aller Eile das auf den Tischen umherliegende Geld zusammen, legten es in mitgebrachte Aktentaschen und verschwanden. Man rechnet damit, daß sie zirka 1000 bis 2000 Mark erbeuteten. Die Räuber schwangen sich dann auf bereitstehende Fahrräder und entkamen in Richtung Lonkwitz. Passanten, die auf die beiden Räuber aufmerksam wurden und wohl auch die Schüsse gehört haben werden, versuchten die beiden zu verfolgen. Die Räuber feuerten mehrfach auf die Verfolger, so daß diese die Jagd einstellten. Obwohl das Ueberfallkommando sofort alarmiert wurde, gelang es nicht mehr, der Täter habhaft zu werden. Der verletzte Volontär wurde ins Vinzenzkrankenhaus gebracht.

Todesurteil im Prozeß Lachenmaier

Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte gestern den Kraftwagenführer Lachenmaier aus Oppelsbohm (Oberwaiblingen) wegen vorsätzlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Lachenmaier hatte Ende Mai auf einem Feldweg an der Straße Winnenden—Waiblingen einen Personenkraftwagen stehen sehen, dessen Besitzer, der Kaufmann Steiner aus Stuttgart, im Wagen schlief. Der Angeklagte ermordete und beraubte ihn. Die Leiche versteckte er dann in der Nähe von Eßlingen in einer dichten Tannenschonung.

Zugentgleisung

In der Nähe der Station Mallwitz an der Strecke Halberstadt — Halle entgleisten 15 Wagen eines Arbeiterzuges. Personen wurden nicht verletzt; der Materialschaden ist beträchtlich.

Zuchthaus für Reins-Imitatoren

Die Karlsruher Kunstschüler Schwarz und Heck und der Berliner Zimmermann Kaspar, die am 8. Mai d. J. nach dem Vorbild des Berliner Geldbriefträgermörders Reins in Mannheim einen Oberpostschaffner überfielen, niederschlugen und beraubten, erhielten vom Schöffengericht in Mannheim Zuchthausstrafen. Schwarz erhielt fünf Jahre einen Monat, Heck drei Jahre sieben Monate Zuchthaus.

Raubmordversuch — Zuchthausurteil

Vom Schwurgericht in Traunstein (Oberbayern) wurde der bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte Bockar wegen Raubmordversuch zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Bockar hatte ein Taxi zu einer nächtlichen Fahrt nach Bad Reichenhall gemietet; unterwegs warf er dem Chauffeur eine Schlinge um den Hals, um ihn zu erwürgen und zu berauben. Später kam der Chauffeur, den Bockar am Straßenrand liegen ließ, wieder zum Bewußtsein.

Sieben Gefangene erschossen

Ein Prozeß vor dem Prager Geschworenengericht

Vor dem Geschworenengericht in Prag begann gestern der Prozeß gegen den Eisenbahner Karl Horak, der beschuldigt ist, im Juni 1919 als Korporal der tschechoslowakischen Armee bei den damaligen Zusammenstößen zwischen tschechoslowakischen Truppen und ungarischen Bolschewisten in der Gemeinde Nový Bikez auf Befehl seiner Vorgesetzten sieben verhaftete israelitische Einwohner erschossen und ihres Geldes und ihrer Schmucksachen beraubt zu haben. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er sei unschuldig. Die wegen Spionageverdachtes verhafteten, von ihm eskortierten Juden hätten auf dem Wege zum Brigadekommando mit Stöcken und Revolvern die Militäreskorte angegriffen und seien bei der dann folgenden Schießerei getötet worden.

PROLETON

2. Oktober, 4.30, 6.40, 8.50 Uhr

Affäre Dreyfus

Neue Tonwochenschau

Bühnenschau

Tönende Kulturfilm

„Das Geheimnis der Pflanze"

Mitglieder Einheitsplatz 0.60 Mk. Erwerbslose 50% Ermäßigung
Vorderplatz 0.60, I. Parkett 0.80, II. Parkett 1.00, Sperrsitz 1.20, Loge 1.50 Mark

Tonfilmbühne Gabitzstraße 20/22 unter Leitung der Arbeiter-Sportkartell

Ein ganzes Dorf gepfändet

In Holzheim bei Neuß am Rhein pfändete der Gerichtsvollzieher fast die ganze Habe der Einwohner. Die Ursache der Pfändung sind leichtfertige Kreditgeschäfte der Spar- und Darlehnskasse Holzheim. Die Ortschaft hat 2850 Einwohner, die sich auf 250 Familien verteilen.

Das „schwache" Geschlecht

Frauen als Verbrecherinnen — Amerikanische Sensationsaffären

Die alte kriminalistische Theorie, wonach die Frau in allererster Linie — gesetzt den Fall, daß die Voraussetzungen zur Kriminalität überhaupt erfüllt sind — Leidenschaftsverbrecherinnen sind, ist durch die kriminalistische Praxis längst widerlegt. Vor allem in Amerika findet man vielfach Frauen als Mitglieder von Verbrecherbanden, ja sogar als deren Chefs. Ein hohes Maß von Berechnung und Kaltblütigkeit lassen sie oft in ihrem Fache „tüchtiger" sein als ihre männlichen Kollegen. Außerdem gibt es viele weibliche Verbrecherinnen, die ganz auf eigene Rechnung arbeiten und eine ernsthafte Konkurrenz für ihre männlichen Kollegen bilden.

Die Taxispezialisten

Einige von diesen einzelgängerischen weiblichen Banditen wählen mit Vorliebe ihre Opfer unter den Taxichauffeuren. Ihre Taktik ist sehr einfach. Zu später Nachtstunde, eine ganze Weile nach Theaterschluß, mietet die Taxispezialistin ein Auto und gibt eine Adresse in einem entfernt gelegenen Vorort an. Aber während der Chauffeur durch irgendeine besonders dunkle und menschenleere Straße fährt, fühlt er plötzlich eine Revolvermündung an seiner Schläfe, indes ihm seine Insassin fast höflich erklärt: Halt oder ich schieße! Natürlich bleibt dem Chauffeur nichts anderes übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten. Die Banditin läßt sich dann die gesamte Tageseinnahme ihres Opfers aushändigen und raubt außerdem noch den Wagen, mit dem sie rasch davonfährt und der bereits am nächsten Tage von einem ihrer Komplicen irgendwohin weiterverkauft wird.

Die „Gottlose" von Detroit

Mademoiselle Sally Scott in Detroit war 18 Jahre alt und übte den Beruf einer Krankenschwester aus. Da sie sehr gute Manieren hatte, gewann sie rasch eine reiche Kundschaft. Aber der tägliche Anblick des Luxus verleitete sie dazu, eine Karriere einzuschlagen, die ihr lukrativer erschien. Sie kam auf den Gedanken, einer Räuberbande beizutreten, und — kaufte zunächst einen Revolver. Eines Tages wurde sie von einem zweifelhaften Individuum zu einer Autofahrt eingeladen. Sie nahm die Einladung an. Als ihr neuer Freund ihr einen gemeinsamen Gaunerstreich vorschlug, da fanden sich zwei Seelen und ein Gedanke.

„Wir haben in einer Apotheke in der Jefferson-Avenue begonnen", erklärte Sally Scott, als sie der Polizei in die Hände gefallen war; „die Sache verlief sehr schön glatt; ich hatte nichts weiter zu rufen, als „Hände hoch" — und schon verschwand jedermann aus dem Laden. Unglücklicherweise fanden wir nicht mehr als 25 Dollar. Am nächsten Tag, bei einem Ueberfall auf ein Restaurant war die Beute schon größer." Aber mangelnde Erfahrung beendete die Karriere Sally Scotts auf ziemlich rasche Weise. Bei einem ihrer Ueberfälle war die Detonation der Schüsse so heftig, daß die Polizei alarmiert wurde, rasch an Ort und Stelle war und die Uebeltäterin verhaftete. Als Sally Scott auf der Polizei ihren Pelzmantel abgelegt hatte, sahen die Beamten an Stelle der Bluse ein Männerhemd, dessen abgetrennte Aermel die Spuren seltsamer Tätowierungen erkennbar werden ließen: auf Sally Scotts linkem Arm war eine Schlange eingebrannt; darunter stand die Unterschrift „Das gottlose Mädchen"; der rechte Arm war mit einem von einem Dolch durchkreuzten Totenkopf verziert.

Die Affäre des Dr. Bigall

Sensationell verlief auch der Fall des Dr. Bigall, eines Zahnarztes auf Long Island. Eines Abends, als gerade der Arzt seine Frau und seine Schwiegermutter ihr Auto in der Garage unterstellen wollten, erschienen plötzlich drei Banditen auf der Bildfläche. Sie zwangen den Arzt unter Revolverdrohungen, sie in die Villa zu führen und dort sämtliche Lichter anzuzünden. Die Banditen waren von drei jungen Mädchen begleitet, die als erstes zunächst einmal das Radio anstellten. Unter den Klängen einer fröhlichen Tanzmusik stahlen sie dem Zahnarzt eine Menge Geld und einen Ring, seiner Frau ein Diamantenarmband und andere Wertgegenstände. Dann gingen die jungen Mädchen in das Schlafzimmer der Frau des Arztes, suchten sich deren beste Wäsche aus und zogen sie an. Als der Arzt den Banditen nicht das Versteck seiner persönlichen Wertgegenstände angeben wollte, entkleideten die Räuber ihn seines Schuhwerks und schlugen ihn in grausamer Weise auf die Fußsohlen. Als der Arzt immer noch nicht redselig wurde, verstärkten die Verbrecher die Folter, indem sie ihn mit glimmenden Zigaretten an den Füßen zu verbrennen versuchten. Während dieser grausamen Qualen zeigten sich die jungen Mädchen sehr vergnügt und amüsierten sich insbesondere über die Gesichtsverzerrungen des Opfers. Schließlich gelang es Bigall jedoch, durch das Fenster zu entweichen. Während er einige Nachbarn zu Hilfe holte, verschwand die Bande.

Das Lachen der Margrit Bayne

Die einundzwanzigjährige Margrit Bayne war eine Schönheit von Chikago. Es bereitete ihr das größte Vergnügen, den erschreckten Gesichtsausdruck eines Kassierers zu beobachten, dem man den Revolver an die Stirn hält, während man ihm die Kasse leert. Sie gab sich dem Sport mit einer geradezu grenzenlosen Leidenschaft hin; ihre Opfer berichteten später, daß sie während des Verbrechens in unnachahmlicher hysterischer Weise lachte. Als Margit Bayne eines Tages allein nach Hause ging, bot ihr ein Polizist seine Begleitung an, da es doch für ein junges Mädchen gefährlich sei, zu so später Stunde allein nach Hause zu gehen. Diese Besorgnis erschien Fräulein Margrit so komisch, daß sie hellauflachte — dieses Auflachen aber identifizierte der Polizist mit dem seltsamen Lachen, von dem so viele beraubte Kassierer erzählt hatten: und statt nach Hause, begleitete der Polizist Fräulein Margrit nunmehr auf die Polizei.

Wie sie sich verrieten —

Alice Lefevre, der Frauenbandit von Long Beach (Kalifornien), führte über ihre Verbrechen ein genaues Tagebuch: Ueberfall, Autodiebstahl — schon nach wenigen Monaten gab es kaum eine Verbrechensspezialität, die ihr fremd gewesen wäre. Plötzlich aber geriet ihr kompromittierendes Tagebuch durch irgendeinen Verrat in die Hände der Polizei — da hatte die literarische Verbrecherin ihr Spiel verloren.

Jaqueline Moret, die große Banditin des Westens kannte ihr Metier aus dem fi, und doch war es geradezu ein Elementarfehler, der sie verriet. Bei einem Ueberfall auf ein Warenhaus in Wyoming forderte sie das Personal auf, sich in einen Hinterraum zu begeben. Die unvorsichtige Banditin hatte aber nicht bedacht, daß dieser Raum noch einen anderen Ausgang hatte. Natürlich hatten die Opfer nichts Eiligeres zu tun, als die Polizei zu holen, die nach wenigen Minuten am Tatort erschien und Jaqueline Moret verhaftete.

Gar nicht so erstaunlich übrigens, daß sogar der Direktor einer geheimen Banditenuniversität in Denver (Colorado) eine Frau war, die in ihrem Beruf schon mancherlei Meisterstücke abgelegt hatte. Die Schule, in der junge Menschen beiderlei Geschlechts die raffiniertesten Methoden in der Kunst der Hochstapelei und des Bandentums studierten, hätte sicher noch lange Zeit reichen Besuch gehabt, wenn sie nicht von einem ihrer Schüler eines Tages denunziert und daraufhin von der Polizei ausgehoben worden wäre.

Explosion in einer ungarischen Kohlengrube

Sechs Tote

Wie aus Bad gemeldet wird, ereignete sich in der dortigen Kohlengrube ein schweres Unglück, das sechs Todesopfer forderte. In einen Schacht, in dem neun Arbeiter beschäftigt waren, drang nach einer heftigen Detonation Wasser ein. Drei Männern gelang es mit Mühe und Not, zu entkommen, die sechs übrigen kamen ums Leben. Eine Untersuchung zur Klärung des Unglückes ist im Gange

Neuer Moreni-Brand

Der Brand der Erdölquellen von Moreni (Rumänien), der vor etwa einer Woche vollkommen erloschen schien, ist von neuem ausgebrochen. Die Brandstelle wird unter Wasser gesetzt.

Auf See verbrannt

Das norwegische Motorschiff „Larviksfjord", das mit einer Holzfracht von Husum nach Montreal (Kanada) unterwegs war, geriet auf hoher See in Brand. Durch Leckwerden einer Oelzuleitung des Motors floß Oel in den Maschinenraum; das Oel fing Feuer und verbreitete sich mit solcher Geschwindigkeit, daß nicht einmal mehr die Maschine angehalten werden konnte. Die Mannschaft, die von ihren Habseligkeiten nichts mehr retten konnte, konnte das brennende Schiff noch rechtzeitig verlassen. Die Schiffbrüchigen wurden von einem finnischen Dampfer an Bord genommen.

Gerüsteinsturz

Bei einem Gerüsteinsturz in Robertville bei Malmedy wurden der Direktor einer belgischen Elektrizitätsfirma und ein Ingenieur getötet; 19 Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Zwölfjähriger Mörder

In Tunis wurde ein 12jähriger eingeborner Knabe verhaftet, der vor etwa einem Monat eine 75 Jahre alte Französin auf grauenvolle Weise ermordet hat.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Die Eisenbahner protestieren

Einkommensverlust bis zu 30 Prozent und mehr

Der Hauptbetriebsrat bei der Deutschen Reichseisenbahn hat der Hauptverwaltung eine Darstellung übermittelt, hinter der wohl das gesamte Personal der Reichsbahngesellschaft steht. Die Darstellung weist darauf hin, daß die Folgen der wirtschaftlichen Depression schwer und drückend auf dem Personal lasten, am schwersten aber durch Feierschichten und Lohnabbau auf der Arbeiterschaft. Beginnend mit der Einlegung von zwei Feierschichten pro Monat in den Werkstätten im Februar seien der Arbeiterschaft im Laufe der Zeit durch Vermehrung und Uebertragung derselben auf die Bahnunterhaltung, Güterböden und die Werkstättenbetriebe immer größere Opfer zugemutet worden. Die damit verbundenen Lohnausfälle führten zu einer starken Einschränkung der Lebenshaltung. Die Einkommensverluste belaufen sich für einzelne Gruppen der Arbeiter auf 30 Prozent und mehr.

Die Darstellung sagt dann wörtlich: „Besonders ungerecht und niederdrückend aber wird empfunden, daß die von der Hauptverwaltung auf dem Gebiete der Ausgabenwirtschaft ergriffenen harten Maßnahmen in erster Linie dem wirtschaftlich schwächsten Teil des Personals, nämlich der Arbeiterschaft aufgebürdet worden sind. Diese einseitige Belastung, besonders eines Teiles der Arbeiterschaft mit dem durch die Wirtschaftskrise entstandenen Betriebsrisiko hat unter den Betroffenen zu einer schweren Erschütterung des Vertrauens in eine gerechte und unparteiische Handhabung der Personalwirtschaft der Hauptverwaltung geführt. Wir weisen nur auf die Tatsache hin, daß infolge der Zurückstellung der Reparaturarbeit in den Werkstätten trotz Feierschichten Tausende von Werkstättenarbeitern zu anderen, zum Teil sehr entlegenen Dienststellen, versetzt und in andere minder gut bezahlte Beschäftigungsarten überführt worden sind, während in den meisten Dienstzweigen nach wie vor 54 Stunden und mehr pro Woche gearbeitet wird. Dabei steht fest, daß die Zahl der zurückgestellten Reparaturfahrzeuge, besonders solcher mit schweren Schäden, ständig im Ereigen begriffen ist.

Zu alledem wird neuerdings nach uns zugegangenen Mitteilungen von der Hauptverwaltung allen Ernstes der Gedanke erwogen, von der Notverordnung der Reichsregierung vom 26. Juni d. J. Gebrauch zu machen. Danach sollen nicht allein die Grundlöhne um die in der Notverordnung genannten Beträge gesenkt werden, sondern darüber hinaus auch ein Kinderzuschlag in Fortfall kommen. Wir wissen zurzeit noch nicht, wie weit diese Erwägungen bereits gediehen sind und welche Absichten zurzeit bei der Hauptverwaltung nach dieser Richtung hin bestehen. Eines steht jedoch heute schon fest, daß die Verwirklichung einer solchen Absicht die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft geradezu ins Unerträgliche steigern muß. Es muß berücksichtigt werden, daß der Winter vor der Tür steht und um diese Zeit besondere Ausgaben für Brennstoffe, Kartoffeln und andere Wintervorräte gemacht werden müssen. Die derzeitigen Verhältnisse gestatten es aber schon den meisten Arbeitern nicht, eine ordnungsmäßige Eindeckung der Wintervorräte vorzunehmen. Brennstoffe und dergleichen könnten heute schon nur in den kleinsten Mengen erstanden werden. Unter diesen Umständen erscheint es uns geradezu untragbar, daß eine weitere Kürzung der bereits aufs äußerste herabgedrückten Einkommen vorgenommen werden kann. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Hauptverwaltung allen Ernstes zu warnen, die von ihr in Erwägung gezogenen Maßnahmen durchzuführen. Der bereits auf ein Minimum zusammengeschmolzene Lebensstandard läßt eine weitere Kürzung nicht mehr zu. Weitgehendste Verelendung und Erbitterung müßten die Folge eines solchen Schrittes sein."

Die Darstellung schließt mit der Forderung an die Hauptverwaltung, von weiteren Lohnkürzungen Abstand zu nehmen und unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, eine bessere und gerechtere Personalpolitik in die Wege zu leiten, um dadurch das infolge der Einstellung der Hauptverwaltung in der Feierschichtenfrage geschaffene Unrecht wieder auszugleichen.

Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

In den am Dienstag auf Grund der Notverordnungen des Reichspräsidenten unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Professor Dr. Brahn, unter Hinzuziehung der Unparteiischen, Regierungspräsidenten Bergemann-Düsseldorf und Beigeordneten Dr. Bragard-Wuppertal geführten Schlichtungsverhandlungen im Tarifkonflikt für den Ruhrbergbau fällte der Vorsitzende mit den Stimmen der beiden unparteiischen Beisitzer einen Schiedsspruch, der eine siebenprozentige Herabsetzung der Löhne bis 31 Januar 1932 vorsieht. Das Arbeitszeitabkommen wurde unverändert bis zum 31. März 1932 verlängert. Die Nachverhandlungen finden am Mittwoch vormittag 10 Uhr im Büro des Schlichters in Dortmund statt. Mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs durch den Reichsarbeitsminister ist noch für Mittwoch zu rechnen.

Die Gewerkschaften bezeichnen den für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch als vollkommen unverständlich. In den Parteiverhandlungen hatten die Unternehmer ihre Forderungen wiederholt mit dem Hinweis, daß die englische Währungskrise dem Ruhrbergbau auf Grund der laufenden Verträge allein einen Verlust von 20 bis 25 Millionen und erhebliche Absatzschwierigkeiten bringe. Unter Umständen sei bei einzelnen Werken mit Zahlungsschwierigkeiten und einer Gefährdung der Lohnzahlungen zu rechnen. Zu dem Hinweis auf die angebliche Verlustrechnung des Reichswirtschafts-Ministeriums erklärten die Gewerkschaften, daß man ihnen erst am Montag vertrauliches Material übermittelt habe. Aus diesen Zahlen könne man keineswegs eine Verlustrechnung ableiten. Es sei völlig abwegig, die eventuellen und zur Zeit noch unübersichtlichen Nachteile des englischen Pfundsturzes durch einen Abbau der Bergarbeiterlöhne auszugleichen. Wenn die Schäden wirklich so groß seien, wie die Unternehmer befürchteten, könne selbst der radikalste Lohnabbau nichts nutzen. Der durchschnittliche Reallohn der Bergarbeiter sei um 30 Mark unter das Einkommen von 1913 gesunken. Jeder wirtschaftspolitische Rettungsversuch mit Hilfe eines weiteren Lohnabbaues müsse daher neuen wirtschaftlichen Niedergang bringen. Man dürfe nie vergessen, daß der Bergmann nur arbeits- und leistungsfähig bleiben könne, wenn das heutige Existenzminimum nicht noch weiter geschwächt würde. Vor allem müsse man sich aber auch in Unternehmerkreisen von dem Gedanken frei machen, als ob nur ein schärferer, ausländischer Wettbewerb mit Hilfe niedriger Löhne und einer Schwächung des Inlandsmarktes die notwendige wirtschaftliche Belebung bringen könnte.

Die Gewerkschaften forderten eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, um weiteren Entlassungen vorzubeugen und wenigstens im geringen Umfang Neueinstellungen zu ermöglichen. Bei den Unternehmern bestand aber keinerlei Neigung, großen sozialen Erwägungen nachzukommen. Sie lehnten jede Verkürzung der Arbeitszeit grundsätzlich ab und sehen ihr Heil lediglich in einer Verkürzung der Löhne. Die Gewerkschaften haben den Schiedsspruch sofort abgelehnt.

* * *

Von unterrichteter Seite erfahren wir: Ueber die Frage der Verbindlichkeitserklärung des am Dienstag für den Ruhrbergbau ergangenen Schiedsspruches finden am Mittwoch vormittag in Dortmund die gesetzlich vorgesehenen Nachverhandlungen vor einem Vertreter des Reichsarbeitsministers statt. Falls es dabei nicht zu einer Einigung der Parteien kommen sollte, wird sich der Reichsarbeitsminister mit der Frage der Verbindlichkeitserklärung befassen müssen. Dabei wird insbesondere zu prüfen sein, ob die im Schiedsspruch vorgesehene Laufdauer von vier Monaten unter den gegenwärtigen Verhältnissen tragbar erscheint und ob die vorgeschlagene Lohnänderung nicht eine anderweitige Entlastung beider Parteien, vielleicht auf dem Gebiet der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, notwendig macht.

Der Betriebsrätekongreß zur Lage in Ostoberschlesien

Die Betriebsräte der Eisenhütten im Ostoberschlesien na[...] in ihrer gemeinsamen Sitzung zu der gegenwärtigen Lage i[...] Eisenindustrie Stellung. Zunächst wurde über die im War[...] Arbeitsministerium gepflogenen Verhandlungen eingehend [...] erstattet. In der Aussprache nahm die Mehrzahl der [...] gegen einen Streik Stellung. Ein Antrag, die Schlich[...] ausschüsse anzurufen, fand ebenfalls keine Zustimmung, [...] beiden Fällen nur die Arbeitgeber den Vorteil haben w[...] In der angenommenen Entschließung wird die Herabsetzu[...] Arbeitszeit von acht auf sechs Stunden gefordert. [...] verlangt der Kongreß von der Regierung eine Aufsicht üb[...] verschiedensten Syndikate, damit eine Preisherabsetzung im [...] hältnis zur Kaufkraft durchgeführt wird, wie sie durch di[...] bindlichkeitserklärung des reduzierten Lohnabkommens ge[...] worden ist.

Devaheim-Skanda[l]

Auch der DHV. ist dabei

In einer stürmischen Versammlung der betrogenen Sparer und Gläubiger des Devaheim-Konzerns, die kürzlich in Havelands Festsälen zu Berlin stattfand, haben mehrere Redner unter einhelliger Zustimmung der Anwesenden verlangt, wie uns vom ZdA. mitgeteilt wird, daß auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband für die Verluste der Sparer regreßpflichtig gemacht wird. Der DHV. ist durch seine rege Beteiligung an der Mißwirtschaft im Devaheim-Konzern, die mit parlamentarischen Ausdrücken nicht mehr gekennzeichnet werden kann, heillos kompromittiert. Er ist der zweitgrößte Gesellschafter der Devaheim. Zahlreiche Bausparer sind — wie in der Sparerversammlung festgestellt wurde — durch Funktionäre des DHV. für den Abschluß eines Bausparvertrages mit der Devaheim angeworben worden. Der Vertreter des DHV. im Aufsichtsrat der Devaheim war der Generalsekretär des Verbandes, Brost. Erst als der Zusammenbruch nicht mehr zu vermeiden war, hat Brost gemeinsam mit seinen sämtlichen Kollegen in den Aufsichtsräten der Devaheim-Gesellschaften — Pastoren der Inneren Mission und christlich-sozialen Abgeordneten — sein Mandat niedergelegt. Die Ratten verließen das sinkende Schiff.

Es ist aktenkundig, daß die auf das schwerste belastete Geschäftsleitung der Bankrott-Unternehmungen nur eine Marionette in den Händen der Aufsichtsräte gewesen ist.

Herr Brost, der Generalsekretär und Beauftragte des DHV., war mittenmang. Er hat nicht, wie es seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit als sogenannter Angestelltenvertreter gewesen wäre, gegen Korruption und Mißwirtschaft protestiert. Er hat die Beschlüsse mit gefaßt.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und sein Generalsekretär Brost — sie sind mitschuldig an der beispiellosen Verwirtschaftung von Millionen Bauspargeldern, die um so verwerflicher ist, als es sich um die so sauer ersparten Gelder kleiner Leute handelt. Die Sparer sind durchaus im Recht, wenn sie den DHV. zur Verantwortung heranziehen.

? Du bist nicht in der Genossenschaft ?

Der 4. Afa-Gewerkschaftskongreß

tagt vom 5. bis 7. Oktober in Leipzig

Vom 5. bis 7. Oktober 1931 tritt in Leipzig der 4. AfA.-Gewerkschaftskongreß zusammen. Der AfA.-Bund ist die freigewerkschaftliche Spitzenorganisation der Angestelltenverbände. Ihm sind zurzeit 15 Organisationen mit 477 300 Mitgliedern angeschlossen. Es entspricht der Tradition der AfA.-Kongresse, vom Standort der Angestellten in erster Linie Fragen zu beha[...] die für die gesamte Arbeitnehmerbewegung, für Staat, [...] schaft und Wirtschaft von großer Bedeutung sind.

Die Tagung in Leipzig findet in einer Zeit schwerster [...] statt. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist in seinen G[...] festen erschüttert. Mehr als alle übrigen Länder der W[...] Deutschland betroffen. Die Folgen der kapitalistischen [...] wirtschaft tragen in erster Linie die Angestellten und Ar[...] Der Kongreß wird deshalb in dieser Situation gegen da[...] herigen System der Wirtschaft grundsätzlich Stellung n[...]

Der Bundesvorstand hat in den Mittelpunkt der T[...] das Referat „Gesellschaftsmacht oder Privatm[...] über die Wirtschaft" gestellt. Reichsminister [...] Dr. Rudolf Hilferding wird dieses Thema behandel[...] wird nachweisen, daß die Vorgänge in den letzten Monate[...] planmäßige Ordnung der Produktivkräfte und ihre Unteror[...] unter die Gesellschaftsmacht des Staates zwingend notw[...] machen. Es wird Aufgabe der Arbeiterklasse im weitesten [...] sein, in diesem Abschnitt der Entwicklung des Kapitalismus [...] Einfluß auf den Staat ständig zu erweitern, um so den W[...] die letzte Form der Wirtschaft zu ebnen.

Auf die Stellung der Angestellten innerhalb der Ar[...] klasse wird es bei dem Umbau von Wirtschaft und Gesel[...] wesentlich ankommen. Der AfA.-Bund und seine Verbände [...] einen jahrzehntelangen Kampf um die geistige Einstellun[...] Angestellten. Ein großer Teil der Angestellten ist noch [...] in längst überholten Vorstellungen befangen. Die bürge[...] Angestelltenverbände, der Deutschnationale Handlungsge[...] Verband, ebenso wie der Gewerkschaftsbund der Angest[...] erkennen noch immer die veränderte Lage der Angestellten [...] an. Der 4. AfA.-Gewerkschaftskongreß wird deshalb [...] führung und Ergänzung der Debatte auf dem Hamb[...] Kongreß ein Referat seines Bundesvorsitzenden, des Ko[...] Aufhäuser, über „Ideologie und Taktik der [...] gestelltenbewegung" entgegennehmen. In der Aus[...] zu diesem Tagesordnungspunkt werden vor allem die [...] der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung zu Worte [...] An dieser Stelle wird auch Gelegenheit sein, den Faschismu[...] seine Einwirkungsmöglichkeiten auf die Angestellten zu beisp[...] Angesichts der großen Auseinandersetzungen über Demokrati[...] Faschismus, die die europäische Arbeiterklasse bewegen u[...] den starken Wechselwirkungen zwischen Staatsform ein[...] Arbeiterschutz und Arbeiterrecht andererseits, gewinnt die [...] suchung dieses Problems für die gesamte Oeffentlichke[...] größte Bedeutung.

Wir werden über den Verlauf des Kongresses unsere[...] informieren.

Norwegens Arbeitslosigkeit

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arb[...] losen in Norwegen betrug im August 22 431 geg[...] 20 869 im Juli und 12 923 im August 1930. Die Arbeitsl[...] zeigt also auch dort steigende Tendenz.

Der norwegische Außenhandel zeigt für die Zeit von J[...] bis Juli 1931 einen Einfuhrüberschuß von rund 220 Mil[...] Kronen gegenüber nicht ganz 174 Millionen Kronen im Vo[...]

Stillegung. Die Eisenwerke Buderus (Weiß[...] Hessen) legen infolge Auftragsmangels die Röhrengießere[...] das Zementwerk am 31. Oktober still. Von der Maßnahme [...] 400 Arbeiter betroffen.

Opel arbeitet befristet verkürzt. Die Adam Opel [...] in Rüsselsheim gibt bekannt, daß sie infolge Absatzst[...] in dieser Woche nur an drei Tagen je 6½ Stunden arbeiten [...] Die Arbeitstage werden auf die zweite Hälfte der Woche v[...]

Im Wirbel der Krise

Berliner Börse bis auf weiteres geschlossen

Der Berliner Börsenvorstand hat am Montag beschlossen, die Berliner Börse bis auf weiteres für jeden Verkehr und für jeden Besuch geschlossen zu halten. Man darf annehmen, daß sich auch die übrigen deutschen Börsen diesem Schritt anschließen werden.

Bankzusammenbruch in Reims

~~Paris, 29. September~~ (Eigener Funkbericht).

Eine Bank in Reims, die Comptoir d' Escompte de Reims, hat am Montag ihre Zahlungen einstellen müssen. Es handelt sich um eine angesehene Bank, die im Jahre 1850 gegründet wurde und eine große Rolle in der Wirtschaft von Reims spielte.

Züricher Volksbank schränkt die Auszahlungen ein

In Zürich hat die Volksbank sich zu einer Auszahlungskontingentierung entschließen müssen. Depositengelder werden in Zukunft nur noch in Höhe von 800 Franken pro Monat ausgezahlt. Die Volksbank verfügt über ein Kapital von rund 190 Millionen Franken. Die Nachricht hat auf die Züricher Börse äußerst nachteilig gewirkt. Insbesondere waren, eben[...] in Paris, Bankaktien gedrückt.

Gleitende Einfuhrzölle in Kanada

Newyork, 28. September (Eigener Drahtberi[...]

Die kanadische Regierung hat wegen der [...] wertung des englischen Pfundes und der kanadischen D[...] währung gleitende Einfuhrzölle angeordnet [...] Sätze sollen der täglichen Kursbewegung angepaßt werden.

Unterstützung der Waldenburger Spiegelglasindustrie durch die Reichsb[...]

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teil[...]

Die Deutsche Reichsbahn hat der Schlesischen Spieg[...] Manufaktur in Waldenburg-Altwasser einen Ausnahmetarif [...] eingeräumt, durch den die Fracht für das von dem Werk aus [...] deutschen Spiegelhütten zur Weiterverarbeitung bezogene Sp[...] rohglas um 20 v. H. ermäßigt worden ist. Sie hat dadurch [...] beigetragen, daß die drohende Stillegung der Spiegelglas[...] halle und ihrer Nebenbetriebe und die damit verbu[...] Steigerung der Arbeitslosigkeit im Waldenburger Revier [...] Möglichkeit wird vermieden werden können.

Arbeitsrekruten werden gesucht

Arbeits„dienst" statt Arbeit – Pläne zum freiwilligen Arbeitsdienst in Schlesien

Eine der bedenklichsten, über der Not des Alltags leider nicht immer genügend beachteten, Bestimmungen der Notverordnung vom 5. Juni ist die Einfügung eines neuen Paragraphen in das Gesetz über Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der an Stelle der von dem Minister für wehrhafte Arbeiten, Herrn Treviranus, angestrebten Arbeitsdienstpflicht den freiwilligen Arbeitsdienst zur Einführung bringt. Mit tönenden Worten, mit scheinbar neuen Begriffen soll hier die Tatsache verschleiert werden, daß Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand immer nur in dem Maße möglich ist, als Mittel hierfür aufgewendet und bereit gestellt werden, soll andererseits auch offensichtlich den militaristischen Bedürfnissen gewisser Organisationen, vom Stahlhelm bis zum Jungdeutschen Orden, nein, bis zu katholischen Gesellenvereinen, ein Exerzierfeld bereitet werden.

* * *

In Schlesien hat man erst kürzlich ein ähnliches Projekt erprobt. Es handelte sich hier um einen Dammbau in Oberschlesien, zu dem sich eine ganze Anzahl Leipziger Studenten anwerben ließen, die in Teschenau, Kreis Cosel, arbeiteten, sich von hochstehenden Persönlichkeiten besuchen ließen und zu dem Zwecke Spaß gelegentlicher körperlicher Betätigung noch pro Nase 5 Reichsmark zuzahlten. Spaltenlang und begeistert berichtete die bürgerliche Presse Oberschlesiens über diese jungen Studiker, die im nassen Lößboden ganz mit der Schaufel Meliorationsarbeiten leisteten und der bedrohten Gemeinde angeblich zu einem Abwehrdamm verhalfen. Nur ganz versteckt konnte man einer amtlichen Meldung zum Schluß entnehmen, daß von den erforderlichen sechs Kilometer noch vier zu bearbeiten sind. Das Ganze war also vielleicht ein sportlich-romantisches Erlebnis der Studenten, wird ihnen nicht geschadet, der Gemeinde genützt, aber nicht das Problem gelöst haben, daß Millionen fleißiger Hände brach liegen, weil der mangelnde Profit keinen Schornstein des kapitalistischen Weltbetriebs rauchen läßt.

Anders steht es um den eigentlichen freiwilligen Arbeitsdienst mit richtigen Erwerbslosen, die nach Ansicht eines Herrn Dr. Schneidler in der „Schlesischen Zeitung", Nr. 461, **„frische ländliche Arbeit gegen Naturalleistung, Taschengeld und Reichsgutschrift der öden, zermürbenden Stempelei"** vorziehen. Herr Schneidler ist der Typ jener Bürgerlichen, die noch nicht begriffen haben, daß das Stempeln nicht eine Folge mangelnder Arbeitswilligkeit, sondern mangelnder Arbeitsmöglichkeit ist. Er glaubt vielleicht wirklich, daß man auf diese Weise den luftleeren Arbeitsraum der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie mit „frischer ländlicher Arbeit" füllen könne. Daher berichtet er auch begeistert von einem **Volksbund für Arbeitsdienst,** der in der Wilhelmstraße 10 in Berlin (Dieses Haus beherbergt neben anderen nützlichen Institutionen auch den „Bund der Asienkämpfer". Sollte das Symbol sein?) seinen Sitz hat und auf **„vaterländisch überparteilicher Basis"** stehe, also wohl ganz überparteilich die Hakenkreuzjugend und den Jungdo unter einem Stahlhelm vereinigt. Im übrigen, „die Anhänger und Förderer des Arbeitsdienstes denken gar nicht daran, sich mit Tarifpolitik zu befassen", was Herrn Schneidler gern geglaubt werden mag. Aber eben diese Ahnungslosigkeit führt zu der, nach seiner Ansicht ebenfalls gegenstandslosen, Tarifdrückerei. Bezeichnenderweise bedauert er auch, daß **die Privatunternehmer** vorläufig ausgeschaltet und daher **„benachteiligt"** würden und fordert schließlich für die nahe Zukunft die Arbeitsdienstpflicht.

Im Zusammenhang damit erfährt man erfreulicherweise auch einiges über die in Schlesien bereits bestehenden Projekte, den freiwilligen Arbeitsdienst zu realisieren. Stahlhelm, Technische Nothilfe (wenn das keine Garantie gegen Lohndruck ist!), Jungdeutscher Orden und „viele Jugendorganisationen" hätten bisher beim Landesarbeitsamt rund 20 Anträge gestellt, von denen (die „Schlesische" muß das allerdings bei ihren guten Beziehungen zum Vaterländischen Frauenverein wissen) die Mehrzahl genehmigt würde. Da sei die Teno, die bei Liegnitz die Katzbach zu regulieren gedenke, da will eine katholische Gesellenorganisation Friedhofsarbeiten in den Kreisen Glogau und Jauer im Arbeitsdienstverfahren durchführen und, um einem ähnlich dringenden Bedürfnis abzuhelfen, Studenten der Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau beabsichtigen, bei Strehlen eine Flugzeughalle zu erbauen. Das Landesarbeitsamt bzw. das Amtsblatt seines Präsidenten rechnet dabei mit etwa 600 bis 900 Mann, die in Trupps von 20 und 30 arbeiten werden.

Katholische Landstreicher

sollen nur von katholischen Landjägern hoppgenommen werden

In einer Kleinen Anfrage eines staatsparteilichen Landtagsabgeordneten wurde Beschwerde darüber geführt, daß seitens der Regierung zu Oppeln bei Oberlandjägern, die ihrem Dienstalter nach noch nicht zur Beförderung von Landjägermeistern in Frage kommen, angefragt worden sei, ob sie bereit seien, sich unter Beförderung zum Landjägermeister nach Oberschlesien versetzen zu lassen. Es handelt sich hierbei um Beamte katholischen Bekenntnisses, die auf diese Weise früher befördert werden würden als ihre dienstälteren Kollegen, die sich nicht zur katholischen Konfession bekennen. Unter den benachteiligten Beamten herrsche über diese Anfrage eine berechtigte Unzufriedenheit.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, antwortet nun der Minister, daß ihm die vom Regierungspräsidenten in Oppeln selbständig getroffene Maßnahme erst durch eine Eingabe des Verbandes preußischer Landjägereiämter bekannt geworden sei. Er habe den Regierungspräsidenten angewiesen, bei Beförderung von Oberlandjägern zu Landjägermeistern die Bestimmungen des Runderlasses vom 7. Dezember 1929 zu beachten, nach denen die Beförderung unter Einhaltung der in den Beförderungsbezirken festgelegten Reihenfolge zu erfolgen hat.

Andererseits sei es aber nicht zu beanstanden, wenn bei Benutzung mehrere freier Stellen, soweit Beamte beider Konfessionen zur Beförderung anstehen, im Hinblick auf den Charakter des einzelnen Postens die Auswahl mit Rücksicht auf das Religionsbekenntnis geschähe.

Landgemeinden und Sparverordnung

Der Niederschlesische Landgemeindeverband teilt mit: Der Landgemeindeverband Niederschlesien hielt am 29. September eine Versammlung in Breslau ab, die in Vertretung des Vorsitzenden vom Amts- und Gemeindevorsteher Roeßler-Dittersbach geleitet wurde. Die Sitzung beschäftigte sich auf Grund eines Berichtes von Amts- und Gemeindevorsteher, Bürgermeister a. D. Neumann-Ober-Waldenburg sehr eingehend **mit der durch die neue preußische Sparverordnung in den Gemeinden geschaffenen Lage.** Uebereinstimmend wurde in der Aussprache festgestellt, daß die **Ausführung** der Verordnung schon wegen der vielen in ihr enthaltenen Unklarheiten **schwierig** sein werde. Außerdem werden sich mit ihr wenigstens in den Landgemeinden irgend welche nennenswerten Ersparnisse nicht erzielen lassen, da in diesen schon immer mit der geborenen Sparsamkeit gewirtschaftet **worden ist.**

Die Verordnung bringt für viele Kreise der Bevölkerung große Härten mit sich, so daß ihre Durchführung zu einer Verbitterung führen wird, die in gar keinem Verhältnis zu dem finanziellen Ergebnis der getroffenen Maßnahmen stehen würde.

Der Mord in Neuwaltersdorf

ein Sittlichkeitsverbrechen

Der Dachdecker August Weiß hat im Verlaufe weiterer Vernehmungen seine bisher abgegebenen Teilgeständnisse in einer Reihe wesentlicher Punkte erweitert. Er gibt nunmehr an, in das Haus der Ermordeten durch ein Giebelfenster eingedrungen zu sein. Die Fensteröffnung hat er dann am Vormittag unmittelbar vor Verlassen des Hauses durch Aufschichten von Holzscheiten verstellt, um die Entdeckung der Tat nach Möglichkeit längere Zeit hinauszuschieben. Das Verstellen des Fensters mit Holzscheiten ist mit außerordentlicher Sorgfalt geschehen. Weiß gibt nunmehr auch zu, sich an das Bett der Ermordeten begeben und an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Am Vormittage darauf will er erst wieder erwacht sein. Raubabsichten stellt Weiß in Abrede. Es war bisher auch noch nicht festzustellen, daß der Täter über den nachweisbar vor der Tat in seinem Besitze gewesenen Barbetrag hinaus Geld ausgegeben hat.

Tod auf der Straße

Auf der Straße nach Kammendorf geriet der Melker M. aus Miclasdorf (Kr. Groß-Strehlitz), als er auf einen fahrenden Lastzug springen wollte, unter ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Personenauto und wurde tödlich verletzt.

Eine Leiche des Paddelbootunglücks geborgen

In Penkendorf im Kreise Schweidnitz wurde eine männliche Leiche von der Weistritz ans Ufer gespült. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Toten um einen der Brüder Herden aus Waldenburg handelt, die am Sonntag am Weistritzwehr bei Würben beim Paddeln ertrunken sind.

Im Steinbruch verunglückt

Im Steinbruch des Tschirnhauswerkes in Kauffung wurde der 53jährige Arbeiter Robert Buchmann von Gesteinsmassen, die sich infolge des anhaltenden Regenwetters gelöst hatten, erschlagen. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Vom Oppelner Reichsbahnprozeß

In der Montag-Verhandlung im Reichsbahnprozeß beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß sie sich auf die ominösen Verrechnungen beriefen, darauf hinzuweisen, daß ihre Verurteilung möglicherweise auch wegen Beihilfe zur Untreue erfolgen könne. Dieser Antrag ist insofern von Bedeutung, als eine Verurteilung der Angeklagten wegen Beihilfe voraussetzen würde, daß die Beamten, die die Verrechnungen vorgenommen haben, wegen Untreue unter Anklage gestellt würden.

Falscher Verdacht

Vor etwa drei Monaten wurde in der Nähe des Hermannschachtes in Hindenburg die siebzehnjährige Adelgunde Sogalla erschossen aufgefunden. Da sie sich kurz vorher in Begleitung des Laboranten Joseph Walczok befunden hatte, nahm man an, daß es sich hier um eine Liebestragödie handle und Walczok das Mädchen auf Verlangen erschossen, dann aber nicht den Mut aufgebracht habe, Hand an sich selbst zu legen.

Walczok wurde daher seinerzeit unter dem Verdacht der Tötung auf Verlangen verhaftet und nach dem Gerichtsgefängnis in Hindenburg gebracht. Die eingehenden Ermittelungen und die wissenschaftliche Untersuchung haben nun einwandfrei ergeben, daß das Mädchen sich selbst erschossen hat. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist nun Walczok auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung aus der Haft entlassen und das Verfahren eingestellt worden.

Ein kostspieliges Theater

Die Budgetkommission des Schlesischen Sejms befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Subvention für das **polnische Theater in Kattowitz.** Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Subvention in Höhe von 450 000 Zloty, die bis zum 1. April 1932 ausreichen sollte, bereits jetzt verbraucht ist. Die polnische Theatergemeinde wird daher nur auf Kosten der Stadt Kattowitz spielen können. Ein Ausschuß des Schlesischen Sejms ist damit beauftragt worden, zu untersuchen, wieso die Subvention der Wojewodschaft bereits verbraucht wurde.

Bausparschwindel vor Gericht

Vor dem Kattowitzer Landgericht fand die große Schwindelaffäre der Myslowitzer Bauspar- und Kreditkasse in ihrem ersten Teil ihren Abschluß. Der seinerzeitige Leiter Swienty wurde wegen Betruges und Dokumentenfälschung zu vier Jahren Gefängnis und drei Monaten Arrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Ferner wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen. Swienty, der schon wegen ähnlicher Delikte vorbestraft ist, legt gegen das Urteil Berufung ein.

Freiburg. Stillegung der Kramstaanlagen. Ein neuer schwerer Schlag droht der Freiburger Wirtschaft durch die Stillegung der Kramstaanlagen. Die große Näherei der Kramsta-Leinenwerke AG. ist von Freiburg nach Polsnitz verlegt worden. Wie verlautet, soll der gesamte Betrieb in der Bleicherei, der modernste seiner Art in ganz Ostdeutschland, bis Weihnachten eingestellt und nach Landeshut verlegt werden. Nach den neuesten Beschlüssen der schlesischen Textilindustrie wird auch die Hoffnung, daß wenigstens der Spinnereibetrieb wieder in Betrieb kommen könnte, vollkommen zerstört, denn danach sollen die gesamten Kramsta-Anlagen stillgelegt und die Anlage des Fusionspartners Methner & Frahne in Landeshut wieder in Betrieb gesetzt werden. Leider müssen die Kosten dieses Wirtschaftskampfes die Freiburger Textilarbeiter bezahlen, denn sie haben keine Aussicht, von den Landeshuter Werken übernommen zu werden. Die Kommune wird durch den Niedergang der Wirtschaft sehr hart betroffen, einst ein blühender Industrieort, finden jetzt nur noch wenige Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen Beschäftigung.

Liegnitz. Auf dem Wege zum Arzt gestorben. Auf dem Treppenflur im Hause Wallstraße 16 wurde ein älterer Mann, als er den Arzt aufsuchen wollte, vom Schlag getroffen, wobei er mit dem Kopf gegen eine Treppenkante schlug. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Schweidnitz. Explosion im Schulzimmer. In einem Klassenzimmer des ehemaligen Lyzeums an der Aeußeren Kirchstraße zersprang mit lautem Knall ein eben angeheizter Ofen. Zum Glück waren noch keine Kinder in dem Klassenzimmer anwesend.

Hartmannsdorf, Kr. Lauban. Schmugglerpech. Zwei hiesige Einwohner hatten in der Tschechoslowakei einige Päckchen Tabak erstanden, und sie, als sie über die Grenze gingen, unter dem Hut versteckt. Gerade vor dem Zollbeamten begegneten sie nun einem bekannten Herrn. Als sie diesen höflich begrüßten, fiel der ganze Tabak heraus.

Mikultschütz. Ueberfall in der Wohnung. Hier überfielen zwei unbekannte Männer die 88jährige Witwe Charlotte Hammer in ihrer Wohnung und raubten ihr 62 Mark. Die Räuber betraten die Wohnung unter dem Vorwand, im Auftrag des Oberschlesischen Elektrizitätswerkes die Lichtleitung prüfen zu müssen. Während einer der Männer sich an dem Lichtkasten im Flur zu schaffen machte, begab sich der andere zur Lichtleitung im Wohnzimmer. Dann legten sie der Witwe einen Zettel zur Unterschrift vor. Im gleichen Augenblick fielen sie über sie her und geboten ihr, ruhig zu bleiben, widrigenfalls sie erschossen würde. Dann fesselten die Täter die Greisin an Händen und Füßen und legten sie im angrenzenden Schlafzimmer aufs Bett und durchwühlten die Wohnung, wobei ihnen 62 Mark in die Hände fielen. Der Witwe gelang es bald, nachdem sich die Räuber entfernt hatten, um Hilfe zu rufen. Hausbewohner befreiten die alte Frau von ihren Fesseln.

Staunen erregend

in Preis und Güte sind die

Spitzenleistungen

meiner Einheitspreis-Konfektion

Kleider
zu 10.—, 15.—, 20.—, 25.—

Mäntel
zu 16.50, 22.50, 30.—, 35.—

2 neue Kleider:

Nachmittagskleid
aus K.-S.-Marocain m. fein. Plissee, garniert und neust. imit. Brüsseler Spitzen-Kragen, in braun, marine und schwarz, wie Abbild. **20.-**

Apartes Wollkleid
aus Atghalein mit Schliff-Astrechen und eleg. Marocain-Garnitur, in modern. Farben, wie Abbild. **25.-**

20.-

25.-

EINHEITSPREIS-KONFEKTION
EPEKO
ALBRECHTSTR. 3 ★ 3 HAUS VOM RING

Albrechtstraße 3

Aus der Umgebung

Marschwitz. Gemeindevertretersitzung. In der Angelegenheit betr. Ausbesserung der Straße Marschwitz—Breslau—Deutsch-Lissa referierte in der letzten Gemeindevertretersitzung Kreisbauamts-Obersekretär Jarsch über die Notwendigkeit der Ausbesserung. Herr Jarsch gab die nötige Auskunft über Verwendung von Material und Arbeitskraft, desgleichen, wie am zweckmäßigsten die Straße wieder in einen ordnungsmäßigen Zustand gebracht werden kann. Die Durchführung der Arbeiten setzt voraus, daß dieselben vom Arbeitsamt Breslau als Notstandsmaßnahme anerkannt werden, mit der Maßgabe, daß wenigstens 33⅓ Prozent Wohlfahrtsunterstützte der Gemeinde Marschwitz Beschäftigung finden. Die Umgestaltung und Bepflanzung der Dorfaue von seiten des Breslauer Verschönerungsvereins werde einstimmig anerkannt, jedoch bezüglich der Baumpflanzung soll mit dem genannten Verein nochmals Rücksprache genommen werden. — Ein Antrag Röhlmann-Breslau auf Erstattung einer Autoreparatur wird mit der Begründung, daß ohne eine genaue Angabe der Unfallstelle eine Kostenerstattung nicht erfolgen kann, einstimmig abgelehnt. — Die Wahl einer Kommission ergibt die Vertreter Pauer, Fichte, Reichelt, Simon sowie den Gemeindevorsteher selbst, die mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Schoeller betr. Auseinandersetzung aus Anlaß der Auflösung der Gutsbezirke verhandeln soll.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neehaus), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Bilder vom „Roten Tag"

in Nimptsch liegen im Parteisekretariat, Zimmer 167, zur Ansicht aus. Bestellungen können ebenfalls aufgegeben werden.

Wiltschau. Donnerstag den 1. Oktober, bei Materne, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer und Genosse Biewald, Breslau.

Marschwitz. Freitag, den 2. Oktober, 20 Uhr, bei Fleck: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Lehrer Faulhaber.

Saabor. Freitag, den 2. Oktober, 20 Uhr, bei Schwanke, Klein-Saabor: Oeffentliche Versammlung. Redner: Parteisekretär Genosse Schiffer.

Neumarkt. Am Freitag, den 2. Oktober, 20 Uhr, spricht der Reichstagsabgeordnete Genosse Pohle aus Striegau im „Gelben Löwen" in Neumarkt über das Thema: „Wie ich Rußland sah" in einer öffentlichen Versammlung.

Der Betriebsrat als Gewerkschafter

Von Werner Weigelt

Das Arbeitsgericht kann nach § 39 Abs. 2 des Betriebsrätegesetzes (BRG.) im Beschlußverfahren auf Antrag des Arbeitgebers oder von mindestens einem Viertel der wahlberechtigten Arbeitnehmer das Erlöschen der Mitgliedschaft eines Betriebsratsmitgliedes zum Betriebsrat wegen gröblicher Verletzung seiner gesetzlichen Pflichten beschließen. Wann im Einzelfalle eine gröbliche Verletzung der gesetzlichen Pflichten vorliegt, ist Tatfrage. Demnach müssen wir versuchen, einige Grundsätze herauszuarbeiten.

Zunächst ist bei dieser Prüfung scharf zu unterscheiden zwischen arbeitsvertraglichen Pflichten und den eigentlichen Pflichten des Betriebsrates. Es kommt lediglich auf die Verletzung der letzteren an. Die sich aus dem Arbeitsvertrag ergebenden Pflichten haben grundsätzlich mit den Amtspflichten der Betriebsratsmitglieder nichts zu tun. Ihre Verletzung berechtigt nicht zur Amtsenthebung (Nipperdey in Juristischer Wochenschrift 1931, S. 338 Anm. 2).

Aber auch die Verletzung von gesetzlichen Pflichten hat ihre Grenzen. Es dürfen die Rede- und Handlungsweise der einzelnen Betriebsratsmitglieder in der Ausübung ihres Amtes, insbesondere bei der Beratung und der Behandlung der ihnen unterbreiteten Fragen, nicht eingeengt werden. Andererseits gewährt das Betriebsrätegesetz den Betriebsratsmitgliedern keinen Freibrief, bei Ausübung ihrer Pflichten die durch die Rechtsordnung allgemein und durch die schutzbedürftigen Interessen anderer im besonderen gesetzten Grenzen zu überschreiten. (Hued-Nipperdey, Lehrbuch des Arbeitsrechts Bd. 2, S. 521). In der Mitte zwischen diesen Gegensätzen liegen die gesetzlichen Aufgaben des Betriebsrates. Sie näher zu umreißen, liegt außerhalb des Rahmens dieses Aufsatzes, der sich lediglich mit dem gar nicht so selten vorkommenden Grenzfall beschäftigt, daß Konflikte zwischen arbeitsvertraglichen und gewerkschaftlichen Pflichten auftauchen.

Auszugehen ist zunächst davon, daß es den Betriebsratsmitgliedern keinesfalls untersagt ist, im gewerkschaftlichen Leben tätig zu sein. Die organisierten Mitglieder des Betriebsrates dürfen sich an den Aufgaben ihrer Gewerkschaften beteiligen. Zwar ergibt sich aus der allgemeinen Friedenspflicht und § 66, Ziffer 3 BRG., daß die Betriebsvertretung niemals Träger des Arbeitskampfes sein soll; denn die Führung von Arbeitskämpfen ist Aufgabe der Gewerkschaften. Ist aber ein von den Gewerkschaften beschlossener Arbeitskampf einmal ausgebrochen und ist dieser nicht tarifwidrig, so hört die Friedenspflicht der Betriebsvertretung auf. Ihre Mitglieder sind berechtigt, sich als Arbeitnehmer an dem Kampf zu beteiligen. Allerdings dürfen sie ihre Stellung und den Einfluß, den ihnen ihr Amt verleiht, bei der gewerkschaftlichen Betätigung nicht mißbrauchen. Sie dürfen keinen entscheidenden Einfluß auf gewerkschaftliche Fragen dadurch zu gewinnen versuchen, daß sie ihre Betriebsratseigenschaft in den Vordergrund rücken. Namentlich haben sie mit Rücksicht auf ihr Amt eine gewisse Zurückhaltung beim Arbeitskampf zu üben. Natürlich darf man den Betriebsratsmitgliedern keine zu starken Beschränkungen auferlegen.

Fördert ein Betriebsratsvorsitzender, der zugleich Gewerkschaftsfunktionär ist, eine Lohnbewegung, indem er durch Handzettel, die seine Unterschrift tragen, zu einer Belegschaftsversammlung auffordert, so ist keine Veranlassung gegeben, sein Verhalten als eine grobe Amtspflichtverletzung im Sinne des § 39, Abs. 2 BRG. aufzufassen. Der Betriebsratsvorsitzende wird in diesem Falle nur als Gewerkschaftsfunktionär, und zwar n[illegible] seiner besten Ueberzeugung handeln. Daß er seine Betriebsra[illegible] eigenschaft besonders in den Vordergrund stellt, ist nicht aus [illegible] Form der Einladung, die seine Unterschrift mit dem Zusatze „[illegible] Betriebsrat" trägt, zu entnehmen. (So Beschluß des Reic[illegible] arbeitsgerichtes vom 26. März 1930, abgedruckt in Juristisch[illegible] Wochenschrift 1931, S. 337 f.) Auf die Art der Versam[illegible] lung, d. h. ob es sich um eine Belegschafts- oder Gewerkscha[illegible] versammlung handelt, kommt es meiner Ansicht nach nicht [illegible] Denn der Geschäftskreis der Betriebsversammlung betrifft kein[illegible] wegs nur die unmittelbar mit dem Schicksal des Betriebes [illegible] sammenhängenden Fragen. Auch betriebsfremde, namentlich gewerkschaftliche Angelegenheiten können [illegible] Gegenstande einer Betriebsversammlung gemacht werden.

Es gehört mit zu den Aufgaben des Betriebsrates, die [illegible] legschaft über einen bevorstehenden Arbeitskampf aufzuklär[illegible] Ebenso ist aber meiner Ansicht nach der Betriebsrat berecht[illegible] einen bevorstehenden Arbeitskampf, der nicht tarifwidrig ist, [illegible] fördern, wenn er notwendig ist, um gewisse Rechte der Bel[illegible] schaft, die im Gütewege nicht durchzusetzen sind, zu erreichen. [illegible] Meinung Nipperdeys (Juristische Wochenschrift 1931, S. 33[illegible] der Betriebsrat dürfe keinesfalls einen Arbeitskampf pro[illegible] gieren und fördern, ist abzulehnen, da sie in ihrer Allgemein[illegible] den Bedürfnissen des praktischen Lebens nicht gerecht wird. [illegible] mehr ist die Entscheidung, ob ein Verstoß gegen die gesetzlich[illegible] Pflichten des Betriebsrates vorliegt, lediglich davon abhäng[illegible] ob der Arbeitskampf als solcher von der Rechtsordnung [illegible] billigt wird oder nicht. Denn der Betriebsrat darf nicht schlech[illegible] gestellt sein als wie jeder andere Arbeitnehmer. Folglich d[illegible] er auch einen nicht gegen die Gesetze verstoßenden Arbeitskam[illegible] fördern.

Familien-Anzeigen

Am 27. September verstarb unser Mitglied, der **Arbeiter**

Paul Scholz

im Alter von 56 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Schärpenkasse des Gaswerkes Dürrgoy

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes aus statt. 3651

Gesamtverband der Arbeitnehmer

Am Sonntag, dem 27. September 1931, verstarb unser wertes Mitglied, der **Futtermeister i. R.**

Wilhelm Fischer

im Alter von 60 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Ortsverwaltung Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 1. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Pohlanowitzer Friedhofes aus. 3665

Am 28. September 1931 verstarb nach langem, schweren Leiden unser pensionierter Kollege, der **Hilfsaufseher**

Wilhelm Fischer

im Alter von 60 Jahren.

Ehre seinem Andenken. 3658

Die freiorganisierten Kollegen der Marstallverwaltung.

Beerdigung: Donnerstag, den 1. Oktober, nachmittags 3.45 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlanowitz.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Am 28. September 1931 verstarb unser Verbandskollege, der pensionierte **Dreher**

Alwin Bode

im Alter von 62 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.

Gestern verschied nach schwerem Leiden unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied, der 3655

Rentier und frühere Gastwirt

Herr Hermann Hoffmann

im Alter von 65 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Mitbegründer und eifrigen Förderer unseres Unternehmens, dessen treues Wirken unsere Dankbarkeit verdient. Auch persönlich ist er uns stets ein lieber Mitarbeiter gewesen. Ein treues Andenken über das Grab hinaus werden ihm daher bewahren

Breslau, den 29. September 1931

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Bürgerliches Brauhaus Breslau Aktiengesellschaft

Verband für autogene Metallbearbeitung e. V., Ortsgruppe Breslau

Beginn	des nächsten Schweißkursus (theoretisch und praktisch) am **Donnerstag, den 15. Oktober 1931,** in den Räumen der **Höheren Techn. Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Breslau 10, Lehmdamm 55**
Unterrichtszeit	18.20 Uhr bis 20 Uhr
Ende des Kursus	Freitag, den 13. November 1931
Teilnehmergebühr	RM. 30.00
Anmeldung	möglichst bald täglich (außer Sonnabend und Sonntag) bis zum 9. Oktober 1931 endgültig im Sekretariat der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Lehmdamm 55

8098

Am Schluß des Kursus erhalten die Teilnehmer die Verbandsbescheinigung

Gelingin

ZAHNPASTE, das auf Grund moderner, wissenschaftlicher Erfahrungen hergestellte Zahnpflegemittel, schafft gesunde und weiße Zähne.

Die große Zinn-Tube kostet lediglich infolge Verzichts auf teure Reklamebauten, Lichtreklame, Reklameautos usw., anstatt RM. 1,– nur RM. 0,50.

Es liegt im Interesse des Verbrauchers, ausdrücklich Gelingin zu verlangen und jedes Ersatzpräparat zurückzuweisen.

Bettvorleger, spottb. a. erster Fabrik erw., prachtv. schön, 3.75, 3.25, 2.45, 1.95, 1.30, 0.85 etc., **Friedländer,** Sonnenstr. 30

Inserate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Bettfedern

Daunen • Inletts

bewährte, gute Qualitäten

Größte Auswahl / billigste Preise

Spezialgeschäft

Bettfedernhaus Liebich

Nur Neue Taschenstr. 1b

(Schräguber vom Alkazar)

Bettfedern-Reinigung das Pfund 30 Pfennig

Die **„Frauenwelt"** den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis **35** Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Die letzten 4 Tage!

Freihand-Verkauf

zu

Auktions-

Preisen wegen Geschäftsaufgabe

zu jedem annehmbaren Preise!

Herren-, Burschen- u. Jünglings-Anzüge, Sport-, Smoking-, Cutaway- u. Gehrock-Anzüge, Ulster, Paletots, gestreifte und Tennis-Hosen, Knickerbocker, Knaben- und Konfirmanden-Anzüge usw.

Schluß:

Unwiderruflich

Sonnabend, 3. Okt.

Kopffiguren und Büsten sind zu verkaufen

Friedländer & Co.

Schmiedebrücke 58

Ecke Kadlergasse

Die Qualität fällt am meisten ins Gewicht

Unsere seit 44 Jahren mit besonderer Sorgfalt gepflegte Eigenherstellung gewährleistet bei jedem einzelnen Kleid od. Mantel dauerhafte Verarbeitung, vorzügl. Innenausstattung u. haltbare Stoffqualität selbst bei den niedrigsten Preisen, z. Beispiel:

Eleganter Velour-Diagonal-Mantel ganz auf guter Kunstseide gefüttert, mit besonders großem echten Pelzkragen und Pelzsaum, in den modernsten Farben . . . 38.–

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstraße

Bermann

DAMEN- U. MÄDCHEN MANTEL-FABRIK BRESLAU 1, REUSCHESTR. 55/56

Druckerei Volkswacht

Moderne, preiswürdige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Lebensbilder

— erzählt von Willy Cobs —

Wilhelm Liebknecht

Mit 1 Bildnis **50 Pfennige**

Volkswacht-Buchhandlung

Falsch ist, nur billig zu kaufen, **Richtig ist,** gute Qualitäten billig kaufen! Darum nur zu

Wäsche-Manneberg

Breslau

Reuschestraße 45

Weiße Bezüge mit 2 Kissen 3.75	3.40
Parade-Garnit. herrl. Aust., 4.25	3.95
Wallia-Bezüge mit 2 Kissen . .	5.95
Damast-Bezüge mit 2 Kissen . . .	7.75
Bunte Bezüge mit 2 Kissen 6.50	4.95
Bettlaken, Creas, Dowlas, voll. Größ., 1.75	1.40
Woll. Bettlaken weiß u. bunt 1.95	1.50
Inlett, federdicht und säurececht 6.50	5.50
Gesichtshandt. Dam. u. Drell 65, 48	0.45
Küchenhandt. ges. u. geb. 0.45, 0.36	0.20
Damast-Tischd. 130/160 . . 2.85	2.25
Tafeldecken 130/225 . . 4.50	3.50
Dam.-Taghemd. Wiperbarch. 1.95	1.35
Dam.-Nachtjack Wiperbarch. 1.95	1.35
Damen-Futterschlüpfer, Gr. 42	0.75
Kind.-Prinzeßhöschen, Gr. 55	0.88
Kinder-Futteranzüge, Gr. 60	1.30
Herr.-Nachthemden . . . 2.95	1.95
Wickelschürzen 2.50	1.95

sowie sämtl. Stückware, Trikotagen, Leibwäsche u. Strumpfwaren zu beispiellos billigen Preisen.

Preiswerte

Möbel

Schlafzimmer Eiche komplett	450.
Auszugtisch . . .	40.
Rohrstühle . . .	6.50
Wäscheschrank 3teilig	85.
Bettstellen poliert, komplett	75.
Chaiselongue	28.
Klubsofa	95.
Flurgarderoben	38.

Teilzahlung gestattet Katalog gratis

Giesel

Breite Straße 42

Verkäufe

Fellplüsch Imit., Riesenauswahl Reste für Mäntel, Besätze, Breitschw., Fohlen etc. Friedländer, Sonnenstraße

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige — fett 4 Pfennige.

Verkaufe billig: 1 [illegible] 1 **Kleiderschrank,** 1 [illegible] 2flamm. **Gaskocher.** [illegible] Gabitzstraße 3, 3. Stock.

Rückblick auf die Internationale Sommerschule

über „Deutsch-polnische Probleme und der Weltfriede".

Die außenpolitische Bedeutung der deutsch-polnischen Fragen Gesamt-Europa ist im Laufe dieses Krisenjahres außerordent- gestiegen. So wurde bei den Diskussionen über das Hoover- hr, beim deutschen Ministerbesuch in Paris und bei der ndoner Konferenz hinter den Kulissen von dem Zusammenhang er deutsch-polnischen und einer deutsch-französischen Ver- ndigung gesprochen. Das Programm der Sommerschule der nternationalen Frauenliga für Frieden und reiheit stand schon vor diesen kritischen Zuspitzungen fest. lesien war auf Veranlassung der Breslauer Ortsgruppe zum ssipunkt internationaler Delegationen ausersehen worden, um r die deutsch-polnischen Beziehungen zu erörtern. Das geradezu enschaftliche Interesse, die außergewöhnliche Gespanntheit, die e Debatten bei den an der Tagung im „Boberhaus" zu jwenberg Beteiligten fanden, waren ein Zeichen der in- ischen erfolgten Aktualisierung dieser Fragen.

So war der Vortrag von Kaspar Mayr-Wien, der den Inter- ionalen Versöhnungsbund vertrat, der Verbundenheit r deutsch-französischen und der deutsch-pol- ischen Verständigung gewidmet und deshalb von be- nderer Wichtigkeit. Die ganzen schwierigen Zusammenhänge des genwärtigen europäischen Mächte-Systems wurden in diesem ferat bloßgelegt und die weltgeschichtliche Entscheidungsstunde rakterisiert, in der die Fragestellung Neuaufbau oder Unter- ng Europas jeden Augenblick akuter wird.

Ebenso schwierig wie diese gesamteuropäischen Fragen sind e eigentlichen Grenzfragen zwischen Deutschland und Polen. Sie rden in Referat und Korreferat von Immanuel Birn- aum und Dr. Lypacewicz-Warschau vom deutschen und m polnischen Standpunkte aus erörtert. Birnbaum schloß sich r Ansicht Léon Blums an, die Revision des Versailler stems sei wie die Abrüstung eine ebenso dringliche wie gefähr- he Angelegenheit. Es käme darauf an, ihr entweder die Drin- kkeit oder die Gefährlichkeit zu nehmen, Aufgaben, die sich auf len und Deutsche gleichmäßig verteilen. Daß auch die polnischen iedensfreunde bei Diskussionen dieser Art dazu neigen, rieden und Versailler Frieden einander gleichzusetzen d die Revisionsforderungen als eine beinahe antipazifistische lung zu bezeichnen, ist psychologisch verständlich. Denn Polen dankt doch eben sein „Heraustreten aus de 150jährigen Ge- gnis", seine Wiederherstellung dem Versailler Frieden. Dennoch ieb die Aussprache über diese Fragen ebenso offen wie freund- itlich auf beiden Seiten. Das Maximum von Verständigung diesem Punkte ist die Einsicht in die gegenwärtige Unlösbar- it der Frage, zugleich mit der Erkenntnis, daß sie einmal im hmen der Neuordnung Gesamteuropas in Angriff genommen rden müsse.

Völlige Einstimmigkeit ergab sich in der Frage des deutsch- olnischen Handelsvertrages, dessen Abschluß durch die Sonder- teressen deutscher Agrarier bisher verhindert wurde.

Das Minderheiten-Problem gewann eine be- nders interessante Behandlung dadurch, daß hier die tschechischen d polnischen Minderheitsfragen einander gegenübergestellt rden. Die tschechische Genossin Milena Jlová hielt über ein Referat, voll von Temperament, Klugheit und Opti- smus. Man ist im Staate Masaryks hier eben doch ein be- rtendes Stück vorwärtsgekommen. Die deutsche Minderheiten- ge in Polen wurde von Josefa Kodis-Warschau ausführlich handelt. Von deutscher Seite gab Dr. Laslowski-Neisse eine hr wirkungsvolle Darstellung der oberschlesischen Frage, wobei s seine Einfühlungsvermögen des geübten Volksbildners seinen sführungen eine besondere Note gab.

In der ersten Woche der Sommerschule konnte auch die neralsekretärin der Frauenliga, Camille Drevet-Genf, an- send sein. Der Eindruck dieser starken und klugen Frau, die nzösische Rhetorik mit radikalem, jede phraseologische Verhüllung rchschauendem Friedenswillen und stets bereitem Mutterwitz bindet, ist allen Teilnehmern unvergeßlich geblieben. Camille revet ist in vielen europäischen Ländern im Auftrage der nternationalen Frauenliga herumgekommen. Sie mußte in zug auf das zentrale Problem der Abrüstung ihre Eindrücke in zusammenfassen: überall säßen die Völker wie Kranke in Isolierzelle eines großen Irrenhauses, hätten den geladenen volver in der Hand und sagten: „Wir sind ganz friedfertige te, aber unser Nachbar dort drüben, das ist ein gefährlicher rr!" Mit großer Schärfe bekämpfte diese Französin die offizielle nzösische Auffassung von der Sicherheit als Voraussetzung der rüstung und setzte ihr die Formel gegenüber, die auch die der zialistischen Internationale ist: Allgemeine Abrüstung als Vor- setzung der Sicherheit! Frau Drevets Einleitungsvortrag er die Abrüstungsfrage wurde durch die klare Eröffnungs- prache der Vertreterin des deutschen Zweiges der Liga, Auguste rchhoff-Bremen, einer der bekannten Mitbegründerinnen Frauenliga im Jahre 1915, ausgezeichnet ergänzt.

Die Leitung des Boberhauses, das für diese Tagung en vorzüglichen Rahmen bot, schaltete sich sowohl bei diesen ernen Auseinandersetzungen wie bei der temperamentvollen öffentlichen Aussprache mit rechtsgerichteten Vertretern der Löwenberger Bürgerschaft glücklich ein. Wiederum zeigte dieses Volkshochschulheim sich als bewährte Stätte der Verständigung, als die es Genosse Lüdemann in seiner Begrüßungsansprache hervorgehoben hatte. Und zwar als eine Stätte der Verständigung, bei der die einzelnen Standpunkte nicht verwischt, sondern klar voneinander abgehoben werden. Dr. Raupach-Löwenberg sprach in einem selbständigen Vortrage über mannigfache Auslandserfahrungen der schlesischen Jungmannschaft. Genosse Marck-Breslau erörterte „Grundfragen des Pazifismus" unter Gesichtspunkten der Rechts- und Sozialphilosophie.

Den über 40 Teilnehmern der Sommerschule gesellte sich im Laufe der Veranstaltung mehr als die gleiche Zahl von Gästen zu. Besonders erfreulich war die zweimalige Teilnahme von Schülern und Schülerinnen der Aufbauschule Warmbrunn, die sich mit jugendlicher Frische und offener Bescheidenheit an den Aussprachen beteiligten.

Gewiß können gegenüber solchen Veranstaltungen Fragen laut werden wie: „Was nützt es nun, wenn 30 oder 40 Menschen verschiedener Nationen sich über politische Fragen aussprechen oder einigen, die doch an ganz anderen Stellen von den „Mächtigen" entschieden werden?" Aber solch Geist der Entschlußlosigkeit, wie er aus dieser Frage skeptisch spricht, ist gerade der Hauptfeind jeden Fortschritts auf dem Wege des Dauerfriedens. Aus vielen solchen kleinen Ansätzen, über deren bescheidene Auswirkungsmöglichkeit sich die Veranstalter durchaus klar sind, kann vielleicht eher eine unwiderstehliche Kraft des Aufbaus entstehen als aus den gegenwärtigen „staatsmännischen Praktiken", die die Spannungen und das Unbehagen dieser Epoche immer unerträglicher machen.

K. M.

„Das Lied von der Glocke"

Das bekannte Oratorium von Max Bruch wird vom **Volkschor Breslau** am Sonntag, dem 4. Oktober, 20 Uhr, im Breslauer Konzerthause, Gartenstraße 39/41, in einem großen Konzert mit der Schlesischen Philharmonie aufgeführt. Neben dem Dirigenten Otto Burkert wirken mit Charlotte Kraeker-Dietrich (Sopran), Herbert Heidrich (Tenor), Gerda Sprecht (Alt), Bruno Sanke (Baß). Eintrittskarten sind zu haben zu 2,00, 1,50, 1,00 Mark und zu 50 Pfennig. Kartenvorverkauf findet in der Breslauer Volksbühne, Schweidnitzer Straße 8a, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17 und in der Musikalienhandlung Julius Hainauer, Schweidnitzer Straße 52 statt.

Es handelt sich bei dem genannten Werk um ein weltliches Oratorium nach dem Text des bekannten Gedichtes von Schiller und um ein bedeutendes Werk der modernen Musik. Der Besuch dieses künstlerisch sehr wertvollen Konzertes kann auf das wärmste empfohlen werden.

Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau.

Das Ende der alten Währung

Von Fritz Tarnow.

III.

Lange brauchten wir nicht zu warten, bis zuerst der Wirtschaftsminister Koeth in das Parterrezimmer, in dem wir Platz genommen hatten, eintrat. Vom Kanzler war er schon unterrichtet worden und begrüßte uns mit großer Freundlichkeit. „Gott sei Dank, daß Sie heute gekommen sind! Ich selber habe ja auch schon Aehnliches angeregt, aber alle haben sie abgewinkt. Sehen Sie bloß zu, daß Sie Luther umstimmen können; da ist der größte Widerstand."

Damit verschwand er wieder. Nach einer Weile erschien Luther, der damalige Finanzminister, der offensichtlich alles andere als entzückt von unserm Vorstoß war. Unwirsch warf er sich in einen Sessel. „Ich habe eine wichtige Sitzung unterbrechen müssen. Was wollen Sie von mir? Aber machen Sie es kurz." Ohne Umschweife erklärten wir ihm, daß nach unserer Meinung ein offener Aufruhr und ein vollständiger Zusammenbruch der Wirtschaft nur verhindert werden könnte, wenn noch in dieser Nacht die Reichsregierung entscheidende Maßnahmen zur schleunigen Herausgabe wertbeständiger Zahlungsmittel in Angriff nehme und durch einen Aufruf an die Bevölkerung davon Kenntnis gebe. Aufgeregt sprang Luther aus seinem Sessel hoch und lief mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. „Das ist ja Wahnsinn, kompletter Wahnsinn! Wie stellen Sie sich denn das eigentlich vor? Jetzt sind wir endlich so weit, eine feste Währung schaffen zu können; in einigen Wochen wird die Rentenmark da sein, und nun kommen Sie mit Experimenten, die uns alles wieder zerschlagen würden. Ich bin verantwortlich dafür, daß die neue Währung zustande kommt, und ich werde mich darin nicht stören lassen."

Alle unsere Hinweise auf die furchtbaren Zustände im Lande, die eben ein weiteres Zuwarten von Wochen und Monaten nicht mehr vertrügen, prallten an dem Finanzminister ab. Als wir ihm sagten, daß der Reichskanzler Stresemann uns bereits zugesichert habe, in der von uns gewünschten Richtung etwas zu unternehmen, fuhr er uns heftig an — doch das will ich lieber nicht wörtlich wiedergeben. Dem Sinne nach lief es darauf hinaus, daß der Kanzler auf diesem Gebiete kein Sachverständiger sei. Schließlich schoß Luther, ohne sich von uns zu verabschieden, wütend zum Zimmer hinaus und schlug die Tür krachend hinter sich zu, woraus wir nicht mit Unrecht schlossen, daß er die Besprechung für beendet ansah.

Wir waren jedoch keineswegs geneigt, die Stellung schon zu räumen, und beschlossen, da zu bleiben und das Ergebnis der Kabinettssitzung abzuwarten, die im Stockwerk über uns, wie wir vom Diener erfuhren, gerade begonnen hatte. Dem Kanzler ließen wir mitteilen, daß wir im Hause warten wollten, bis das Kabinett sich entschieden habe. Eine Viertelstunde verstrich nach der anderen, und wir befürchteten schon, daß man uns ganz vergessen habe, als endlich — Mitternacht war längst vorüber — sich die Tür öffnete und der Finanzminister Luther eintrat. Sichtlich abgekämpft und etwas versöhnlicher gestimmt, reichte er uns ein Konzeptblatt. Hier sei der Entwurf einer Bekanntmachung, die das Kabinett soeben, vorbehaltlich redaktioneller Aenderungen, beschlossen habe. Wir lasen den mit Bleistift geschriebenen, offenbar improvisierten und mehrfach korrigierten Entwurf aufmerksam durch und stellten mit Befriedigung fest, daß er ungefähr in der Richtung unserer Wünsche lag. Eindringlichst ersuchten wir noch den Minister, ja dafür Sorge zu tragen, daß diese Ankündigung schnellstens publiziert und in Berlin möglichst noch in dieser Nacht plakatiert würde. Das versprach er uns auch.

Aufatmend konnten nun auch wir daran denken, unsere Betten aufzusuchen. An Schlaf war freilich kaum zu denken; nicht nur, weil der Morgen schon im Anzuge war, sondern weil auch die Nerven bis zum Zerreißen gespannt waren. Was würde der morgige Tag bringen? Konnte der heraufziehende Sturm überhaupt noch abgewendet werden? Und wenn nein, welche Rolle fiel dann den Arbeiterorganisationen zu? Welche konkreten Maßnahmen waren in den Gewerkschaften zu treffen?

Als ich mich zur üblichen Morgenstunde auf den Weg ins Büro machte, sah ich schon von weitem die Plakatsäulen dicht umlagert. Ahnungsvoll trat ich heran und wurde nicht enttäuscht. In großer Aufmachung war folgende Bekanntmachung der Reichsregierung angeschlagen:

Das wertbeständige Geld.

Die Ausgabe größerer Mengen wertbeständiger Zahlungsmittel beginnt in den nächsten Tagen. Folgende Maßnahmen sind ergriffen:

1. Stücke der Goldanleihe sind ununterbrochen gedruckt worden, bis vor einiger Zeit aber hauptsächlich größere Stücke zur Befriedigung der Zeichnungen. Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden noch in dieser Woche in größerer Zahl zur Verfügung stehen. Ab Ende dieser Woche werden täglich etwa für 8 Millionen Goldmark Goldanleihestücke hergestellt werden.

2. Um schon in wenigen Tagen Zahlungsmittel auch über kleinere Beträge in den Verkehr zu bringen, ist sofort die Herstellung von Zwischenscheinen der Goldanleihe beschlossen worden, die über ein Zehntel, ein Viertel und einem halben Dollar lauten werden. Der Druck hat bereits begonnen.

3. Industriellen Werken, die eine für wertbeständiges Geld geeignete Sicherheit bieten können, wird auf Antrag die Genehmigung zur Ausgabe wertbeständigen Notgeldes erteilt, damit recht bald ein Teil des Lohnes wertbeständig gezahlt werden kann.

4. Die Arbeiten für den Druck der Rentenmarkscheine erleiden durch die geschilderten Maßnahmen keine Unterbrechungen, sondern werden mit der gleichen äußersten Beschleunigung wie bisher fortgeführt.

Berlin, den 23. Oktober 1923.

Der Reichskanzler, gez. Dr. Stresemann.
Der Reichsminister der Finanzen, gez. Dr. Luther.
Der Reichswirtschaftsminister, gez. Koeth.

Die günstige Wirkung dieser Ankündigung war offensichtlich. Heute kann man sich kaum noch vorstellen, mit welcher leidenschaftlichen Sehnsucht damals alles auf wertbeständige Zahlungsmittel wartete. Nichts hat die Massen mehr zermürbt als die Tatsache, daß das Geld in der Hand von Tag zu Tag und schließlich von Stunde zu Stunde seine Kaufkraft verlor. Man hatte längst begriffen, daß nicht die Preise unausgesetzt in die Höhe kletterten, sondern das Geld in den Abgrund stürzte. Unbändiger Haß gegen ein solch verfluchtes Geld hatte die Massen ergriffen. Darum mußte die Aussicht, schon in den nächsten Tagen neue und wertbeständige Zahlungsmittel zu bekommen, eine starke Entspannung hervorrufen. Jedenfalls blieb es ruhig, wozu nicht wenig beitrug, daß die angekündigten Zwischenscheine der Goldanleihe tatsächlich überraschend schnell und in solcher Menge in den Verkehr gesetzt wurden, daß sie bald auch in der Lohntüte sichtbar wurden. Sie

Max Bruch:
Das Lied von der Glocke

n Konzert des Volkschors Breslau am Sonntag, den 4. Oktober

Das Wesen des Musikers Max Bruch unserem eigenen sikschaffen einzuordnen fällt nicht schwer. Wir fühlen den ister, der erst 1920 die Augen für immer schloß, noch unter uns sind doch schon ohne den historischen Abstand in der Lage, e Meisterwerke in ihrem Wert für uns abzuschätzen. Das nte wohl überheblich klingen, hängt aber nur mit der Tat- e zusammen, daß Bruch keine problematische Natur war, die s Eindringen und Klären seiner musikalischen Aeußerungen wert. Seine Werke stehen in ihrer Einfachheit und Größe da sprechen eine klare, volkstümliche Sprache, die viel von antischer Sehnsucht verbirgt. Bruch war kein Revolutionär betrat nicht das Neuland der Musik, nahm nicht teil am berungsfeldzug neuer musikalischer Spekulationen, sondern ch Diener am Alten. Seine Aufrichtigkeit mied das ge- helte und bevorzugte das Volkstümliche. Die Kritik weist einen Platz neben Mendelssohn dem Romantiker an, von er sich jedoch dadurch unterscheidet, daß er nicht dessen senti- tale Anwandlungen übernimmt, sondern sie durch dramatisch- etische Leidenschaft ablöst. Bruch wollte die Welt nicht kalisch erneuern, und diese Selbstzufriedenheit macht ihn n großen Teile des Volkes so sehr sympathisch. Der Mensch ch tritt hinter seine vielen Werke. Ob und was von seinem eitsergebnis bleiben wird, kann allein die Zeit lehren.

Man könnte das Schaffen Bruchs auch dann verstehen, wenn nichts von seinem Leben kennen würde. Aber der Umstand, den Meister sogar engere Bande mit unserer Heimatstadt üpfen, macht erforderlich, wenigstnes das Notwendigste aus n leiblichen Erdenwallen mitzuteilen. Zu Köln am Januar 1838 geboren, erhielt er durch seine Mutter die ersten musikalischen Anregungen. Mit 25 Jahren hatte er das Glück, Stipendiat der Frankfurter Mozartstiftung zu werden, den ausgezeichneten theoretischen und kompositorischen Unterricht Ferdinand Hillers und die Klavierschulung Karl Reineckes zu genießen. Nach Vollendung seiner Studien ging er nach Köln zurück, vagabundierte dann einige Jahre in der Welt herum und ließ sich 1865 zum Musikdirektor in Koblenz ernennen.

Bald vertauschte er aber diese Stadt mit anderen Orten, unternahm zwischendurch immer wieder von Reisesehnsucht getrieben Kunstreisen nach England und wurde 1878 Stockhausens Nachfolger am Sternschen Konservatorium in Berlin. Auch hier hielt es ihn nicht lange. Zwei Jahre später schon zog er als Dirigent der Philharmonie Society zu Liverpool nach England. Von hier aus suchte ihn Newyork als Kapellmeister zu gewinnen; doch Bruch schlug das Anerbieten aus, unternahm nur eine Reise in das Dollarland und kam, man sollte es nicht für möglich halten, nach Breslau, um hier die Leitung der Orchesterkonzerte zu übernehmen.

In der zum 25jährigen Bestehen des Breslauer Orchestervereins von Professor Bohn verfaßten Chronik sind folgende Zeilen Bruchs Breslauer Amtsperiode gewidmet. „Der Komponist Bruch war in Breslau seit geraumer Zeit bekannt und geschätzt. Seit 1865 waren wiederholt in der Singakademie, in musikalischen Zirkeln, sowie in verschiedenen Männergesangvereinen Werke von ihm aufgeführt worden. Einzelne zum Beispiel das erste Violinkonzert (g-Moll) war geradezu populär geworden. Unter Bruchs Direktion hat sich der Breslauer Orchesterverein seinem früher aufgestellten Programm gemäß stetig fortentwickelt. Die Werke der klassischen Meister sind nach wie vor die Grundstütze der Programme geblieben, doch sind auch neuere Komponisten (Brahms, Saint-Saens, Berlioz u. a.) nach Gebühr berücksichtigt worden. Bruch hat auch außerhalb des Orchestervereins an dem Musikleben Breslaus den größten Anteil genommen. Die von ihm geleiteten Aufführungen des „Arminius" und des „Achilleus" in der Singakademie, sowie des „Frithjof" in einem eigenen Konzert, stehen noch in frischer Erinnerung." 1890 verabschiedete sich Bruch von seiner hiesigen Stellung und übernahm an der Berliner Akademie die Leitung einer Meisterklasse für Kompositionen. 1910 trat er in den Ruhestand und starb am 2. Oktober 1920 in Berlin-Friedenau.

Bruch entwickelte eine reiche und vielseitige Kompositionstätigkeit. Das Gebiet aber, das er mit besonderer Vorliebe bebaute und auf dem er auch die größten Erfolge zu verzeichnen hatte, waren seine großen Chorwerke die teilweise heut noch auf den Programmen aller Konzertgesellschaften und Chorvereinigungen zu finden sind. Zu den bekanntesten gehören „Schön Ellen", „Odysseus", „Achilleus", „Gustav Adolf", und schließlich das Werk, das am meisten zu seiner Anerkennung beigetragen hat, „Das Lied von der Glocke", Gedicht von Friedrich v. Schiller, ein großes Oratorium für Chor, vier Solostimmen, Orchester und Orgel.

Schillers kulturhistorische Dichtung hatte schon vor Bruch Komponisten zur Vertonung verlockt. Von A. Romberg (1767 bis 1821), jenem Kleinmeister, der in Bonn und Wien den Weg Beethovens kreuzte, haben wir eine der ältesten und bekanntesten Kompositonen, die von kleineren Vereinen, ja sogar von Schulen gern aufgeführt wird. In neuerer Zeit hat C. Stöhr mit Gelingen versucht, einzelne Bilder der Dichtung tonmalerisch auszugestalten. Max Bruch aber kommt das Verdienst zu als erster Schillers größte und reichste lyrische Dichtung, die nach Herder „eine Welt voll Szenen umfaßt", in der Form des Oratoriums vertont zu haben.

Der Musiker, der es unternimmt, Schillers Dichtung in Musik zu setzen, muß bald die Grenzen seines Wunsches erkennen. Einesteils zieht die Fülle der Bilder, anderenteils die Gedankenmacht der Verse, die mit zu wenig musikalischem Ausdruck durchtränkt sind, Grenzen, die den Komponisten vor unlösbare Aufgaben stellen. Im Hinblick auf die Verse, gleicht die „Glocke"

hatten, wie sich mancher noch erinnern wird, mit Banknoten verteufelt wenig Aehnlichkeit, waren auf gewöhnlichem satiniertem Papier nur einseitig gedruckt und im einfachen Druckverfahren hergestellt („. . . das ist ja ganz egal; nehmen Sie, was Sie haben! Wir werden Interimsscheine herausgeben . . ."). Allen Währungssachverständigen sträubten sich die Haare über die Primitivität dieser Geldmacherei. Aber in den Augen der Bevölkerung wog der Ausdruck, daß diese Scheine wertbeständig nach dem Dollarkurse seien, unendlich viel schwerer als alle Feinheiten und Kniffe der Banknotentechnik zusammengenommen.

„Zaruck — Zaruck!"

Nachdenkliches über Putsche und Revolutionen.

Von Franz von Puttkamer.

Augenzeugen des steiermärkischen Putsches erzählen eine reizende Geschichte aus Kapfenberg, die über „Glück und Ende", der ganzen Heimwehrrevolte besser orientiert, als lange Telegramme und Leitartikel. Am Sonntag, 13. September, früh, stroßte Kapfenberg von Heimwehrleuten. Hunderte von Hahnenschwänzlern mit Dutzenden von schweren Maschinengewehren hatten Kapfenberg „erobert", das heißt sie hatten das Postamt besetzt, und eine einsame Telegraphistin beschlagnahmt. Man antwortete voller Stolz jedem, der fragte, was denn eigentlich los sei: „Wir haben die Macht!"

Aber auf die weitere Frage, was man denn nun zu tun gedächte, blieb man die Antwort schuldig oder erklärte, daß man die Befehle der Oberleitung abwarte. Aber es kamen keine Befehle! Denn der Herr Pfriemer hatte, sobald er den ersten Widerstand spürte, das Weite gesucht. Also wartete die Kapfenberger Heimwehr von morgens bis mittags und von mittags bis nachmittags und bewachte eifrig das Gewerkschaftshaus, auf dessen sämtliche Eingänge die Mündungen der Maschinengewehre gerichtet waren. Im Gewerkschaftshaus drängten sich, meist unbewaffnet, die Sozialdemokraten und Schutzbündler in einer keineswegs beneidenswerten Situation. Am Nachmittag schossen einige Heimwehrleute versehentlich auf dem Marktplatz aufeinander! Einige Arbeiter, die aus dem Gewerkschaftshaus herausliefen, um zu sehen, warum geschossen würde, verloren hierbei ihr Leben. In diesem Augenblick trat die Wandlung ein. Fünf Gendarmen, die noch am Vormittag als Heimwehrleute mitgemimt hatten, sich aber über Mittag in ihre Dienstuniform zurückgezogen hatten, erschienen auf der Bildfläche. Mit umgehängtem Gewehr bildeten sie eine Kette und mit dem herzigen Rufe: „Zaruck! Zaruck!" vertrieben sie die Heimwehrleute und säuberten den Marktplatz. Die Heimwehrleute gingen nach Hause, die Maschinengewehre blieben auf dem Marktplatz stehen, die „Revolution von Kapfenberg und Umgebung" hatte ihr österreichisches Ende erreicht nach dem Motto: „Geh ma heim und sag'n ma's war nix!" Diese Anekdote ist nicht nur entzückend österreichisch, sondern sie stimmt auch recht nachdenklich. Nicht etwa vor der Staatsgewalt, sondern vor dem Schemen der Staatsgewalt, vor fünf wackeren Männern mit umgehängten Gewehren (!) verduften Hunderte von Heimwehrleuten widerstandslos. Wo gar Militär eingesetzt wurde, geschah das gleiche noch schneller.

Die Vorgänge in Kapfenberg und ganz Steiermark sind durchaus typisch für den Verlauf so vieler Putsche. Es gibt zahllose Beispiele, wo Revolutionäre und Putschisten nach dem ersten Ablauf stehen bleiben und ihren Anfangserfolg nicht nützen. Der Dekabristenaufstand in Petersburg im Dezember 1825, meisterhaft von Mereschkowski in einem leider vergriffenen Roman dargestellt, ist ein erschütterndes Beispiel, wie es nicht gemacht werden soll. Die Militärrevolte der an revolutionären Ideen Frankreichs geschulten Offiziere war bereits geglückt, die Infanterie-Regimenter waren dem Zaren verloren, durch Vorwärtsschreiten wären die Marine und Artillerie spielend überrannt oder gewonnen worden. Der Zar hatte das Spiel schon verloren gegeben. Aber die Infanterie blieb stehen, stand viele Stunden unentschlossen. Der Zar gewann Zeit, ließ die Artillerie aufmarschieren, gab schließlich den Feuerbefehl. In einem Meer von Blut wälzten sich Tausende von Soldaten und Offizieren.

Die Führer büßten am Galgen ihren Wahn, daß dem kleinsten Anfang Hilfe sofort von allen Seiten werden müsse, daß es nur eines geringen Anstoßes bedürfe, um eine so fest gewurzelte Herrschaft wie die russische Monarchie zu entwurzeln.

Genau wie die russischen Dekabristen verspielten die deutschen Revolutionäre von 1848 den Erfolg ihres Sieges vom 18. März. Sie ließen die königlichen Truppen abziehen, statt sie zu entwaffnen, sie begnügten sich damit, den König zu demütigen, statt ihn abzusetzen. Sie begruben ihre Toten und blieben stehen, bis die Konterrevolution ihnen alle den Kragen umdrehte, feierlich gegebene Königsworte gebrochen und die Verfassung wieder im volksfeindlichen Sinne für 70 Jahre festgelegt war.

Auch die Revolution von 1918 war, soweit revolutionäre Strategie und Organisation in Frage kommt, außerordentlich mangelhaft fundiert. Wenn sie siegen konnte, so nur deshalb, weil die Vertreter des alten Systems im klaren Bewußtsein ihrer Schuld an Krieg und Niederlage sich über alle Grenzen und in alle Mauselöcher geflüchtet hatten. Man tröstete sich damals über das Manko an System mit dem Spruch: „Revolutionen werden nicht gemacht. Sie siegen nur, wenn die Situation „reif" ist". Uns will bedünken, daß zwar 1918 die Situation reif, ja, überreif war, weil die übergroße Mehrheit des Volkes dem Kaiser und seinen Paladinen fluchte, daß aber der Fall durchaus denkbar ist, daß eine geschickt operierende Minderheit die Mehrheit überrumpeln und den Staatsapparat an sich reißen und ihn auch behalten kann.

Durch „Stehenbleiben" verspielte auch Karl Liebknecht den Berliner Januar-Putsch der Kommunisten. Das „Vorwärts"-Gebäude war von Kommunisten besetzt. Die dicht besetzten Lastautos mit kommunistischen Gewehr- und Maschinengewehrschützen rollten in die Wilhelmstraße, um die Regierung Ebert-Scheidemann-Noske abzusetzen und „Sowjet-Rußland" auszurufen. Aber in der Wilhelmstraße stand die Berliner Arbeiterschaft, die damals noch fast einhellig der Sozialdemokratie folgte, die, empört über die Frechheit der „Vorwärts"-Besetzung, ihre Führer und ihre Republik mit ihren Leibern decken wollte. Sie standen unbewaffnet, Kopf an Kopf, Karl Liebknecht erschien in einer Droschke stehend. Auge in Auge mit den Männern der Partei seines Vaters, seiner Jugend und seiner Mannesjahre vermochte er den Feuerbefehl nicht zu geben. Die Autos rollten ab. Noske bewaffnete die Berliner Arbeiter, der kommunistische Januaraufstand nahm ein klägliches Ende.

Die kommunistische Räterepublik in Bayern, die im April 1919 München nebst einigen umliegenden Bierdörfern „beherrschte", versuchte zwar expansiv zu werden. Aber da man ungenügende Kräfte einsetzte, weil man sich einbildete, überall auf begeisterte Zustimmung zu stoßen, war es bald vorbei mit dieser Münchener Literatenrevolte auf proletarischer Basis.

Der erste Rechtsputsch der Herren Kapp-Ehrhardt-Lüttwitz hatte einen Anfangserfolg. Man eroberte die ersehnte Wilhelmstraße, die Regierung Ebert wich dem Stoß aus und ging nach Stuttgart. Die Treulosigkeit und Feigheit der Rechtsradikalen, die Herrn Kapp und Konsorten den Sieg persönlich mißgönnten, und der Widerstand der Arbeiterklasse, gruben dem Kapp-Putsch sein unrühmliches Grab.

Schließlich verdient noch die Hitleroperette vom November 1923 eine besondere Betrachtung. Hitler verhaftete die bayerische Regierung (so fängt sowas zweckmäßig an), rief sich nicht nur zum Diktator Bayerns, sondern lieber gleich Deutschlands aus und wartete nun, daß Herr von Kahr, sein jahrelanger Spezi, ihm die Hasen der bayerischen Wehrmacht in die Küche jagen würde.

Hitler blieb stehen, verlor kostbare Zeit. Als er zwölf Stunden später sich vom sagenumwobenen Bürgerbräukeller in Marsch setzte mit Ludendorff untergehakt, an der Spitze eines Zuges von einigen hundert Männern mit umgehängtem Gewehr, da genügte zwar kein „Zaruck", wohl aber eine Maschinengewehrsalve, um dem Spuk ein Ende zu machen. Die Idee, daß kein Deutscher auf Ludendorff schießen würde, und daß der Gesang des „Deutschlandliedes" den Besitz von Artillerie ersetzen könne, erwies sich als naiv. . . .

Lassen wir alle diese Beispiele Revue passieren, die noch beliebig ergänzt werden könnten, so ergibt sich als Lehre, daß der Inhaber der Staatsgewalt fast immer in der Vorderhand gegenüber den Revolutionären ist, daß die Situation schon sehr „reif" sein muß, wenn den Putschisten der Sieg in den Schoß fallen muß, daß es nicht genügt, einen kleinen Anlauf zu nehmen, sondern daß alles bis aufs i-Tüpfelchen vorbereitet sein und dann auch durchgeführt werden muß.

Den Putschisten von rechts und links hat es in Deutschland, ebenso wie in Oesterreich bisher an allem gefehlt, was zu einem Siege notwendig ist, an Plan, an Einigkeit, an Entschlossenheit. Hoffen wir daher, daß sie immer weiter scheitern werden und daß stets ein „Zaruck-Zaruck" unserer Staatsgewalt allen Putschspielereien ein so rasches Ende bereiten werde, wie den traurigen „Helden" von Kapfenberg und Steiermark.

Die erste Choleraseuche

In diesen Wochen sind hundert Jahre verflossen, seitdem die asiatische Cholera, eine bis dahin völlig unbekannte Krankheit, in Deutschland einbrach und viele Tausende von Opfern forderte. Die Seuche wurde zuerst 1817 in Indien von englischen Aerzten beobachtet. Man wurde aber erst auf ihr Fortschreiten aufmerksam, als sie sich auf dem Wege über Rußland den Wasserläufen entlang dem Westen Europas zu nähern begann. Die Medizin, die damals noch in den Kinderschuhen steckte, stand der neuen Krankheit ohnmächtig gegenüber und steigerte die Anschauungen über ihren Ursprung und ihr Wesen zu völligem Aberglauben. Man behauptete, die Cholera sei eine barbarische Krankheit, die an den deutschen Grenzen von selbst Halt machen werde, während die Frommen sie als eine Geistesgeißel begrüßten, welche nur die Ungläubigen schlagen könnte. Die Tausende von Druckschriften, mit denen in diesen Jahren die Bevölkerung überschüttet wurde, zeigen deutlich, welch panischer Schrecken sich der Massen bemächtigte, und welchen Geisteswirrwarr die neue Krankheit in den Köpfen der „Wissenschaftler" hervorrief. Manche wollten die Cholera auf vulkanischen Ursprung zurückführen, andere wieder verdächtigten teils die Jesuiten, teils die Juden ihrer Einschleppung. Viele Aerzte behaupteten, sie sei nicht ansteckend, und es entstand ein Chaos der Ansichten und Theorien ohnegleichen, das für die Bekämpfung der Epidemie nicht eben von Nutzen war.

Als sich die ersten Krankheitsfälle in Berlin zeigten — der erste Cholerafall ereignete sich am 30. August 1831 auf einem Spreekahn in Charlottenburg, dessen Schiffer von der Seuche befallen wurde —, wanderten die Berliner in Scharen hinaus, wie sonst zum Stralauer Fischzug, um die interessanten Kranken zu sehen. Sie mußten durch Wochen vom Betreten der Schiffe abgehalten werden. Zu dieser Zeit tobte bereits in anderen Teilen Deutschlands, namentlich in Danzig, in Königsberg, in Posen und den diesen Städten benachbarten Gebieten die Epidemie mit elementarer Gewalt, und sehr bald nach den ersten Krankheitsfällen brach die Seuche auch in Berlin in großem Umfange aus, so daß Furcht und Entsetzen die Neugier verdrängten. Hunderte von Menschen verloren aus Angst den Verstand. Man verproviantierte sich, als gälte es, eine Belagerung auszuhalten. Das Gesellschaftsgespräch drehte sich nur um die Cholera. Ueber Dinge, die man sonst gar nicht erwähnen durfte, wie wollene Leibbinden, Magenpflaster, Klystierspritzen, Stuhlgang und ähnliches, wurde eifrig und ohne jede Scheu debattiert.

Die Zeitungsnachrichten aus jener Zeit lassen so recht das bange Interesse erkennen, mit dem man den Todeszug der Seuche verfolgte. Durch die Maßregeln, die die Behörden ergriffen, wurde die Furcht nur noch verstärkt. Die Landesgrenzen, ja, selbst einzelne Städte wurden durch militärische Kordons abgesperrt. Wie sinnlos jedoch die Vorsichtsmaßregeln ausgeführt wurden, beweist die Erzählung eines Reisenden, der in diesen Jahre nach Schlesien reiste. Nach seinem Bericht wurde ihm in verschiedenen Städten vom Polizeidiener untersagt, die Postkutsche zu verlassen. Man verhinderte jedoch nicht, daß der Kellner mit dem Frühstück, der Barbier zum Rasieren zu ihm in den Wagen stiegen. An den Landesgrenzen wie an denen der Provinzen waren Quarantäne-Stationen eingerichtet, die aus verdächtigen Orten kommende Reisende zu sehr langen, oft zwei Wochen dauerndem unfreiwilligem Aufenthalt zwangen. Alle Briefschaften und Drucksachen mußten eine Desinfektion über sich ergehen lassen, d. h. sie wurden kreuz und quer durchstochen und mit Chlordämpfen geräuchert. In den vornehmen Häusern wurden selbst die Gäste beräuchert, indem das Dienstmädchen sie mit einem Rauchfaß umwandelte. Jedes infizierte Haus wurde abgesperrt; seine Bewohner waren von der Umwelt so gut wie abgeschlossen und empfingen Briefe, Rezepte, Arzneien, Lebensmittel nur mittels langer Stangen. Aerzte und Krankenträger hüllten sich von Kopf bis Fuß in schwarzes Wachstuch, Entsetzen verbreitend, wo sie sich sehen ließen. Am meisten beschäftigte die Gemüter das krampfhafte Suchen nach Schutzmitteln. Aus dem Boden der Todesangst wuchsen daher üppig wie Schimmelpilze die „unfehlbaren" Mittel, und ihre Anpreisung macht dem damaligen Stande der Reklame alle Ehre. Sehr schnell kam man zu der Erkenntnis, daß das gute Geschäft nicht darin liege, die Kranken mit Heilmitteln zu überschütten, vielmehr darin, dem eingeschüchterten Publikum Vorbeugungsmittel aufzudrängen. In diesen Tagen gab es wohl kein Gewächs, keine Säure, keine Salzart, kein chemisches Produkt, aus dem nicht irgendein Präservativmittel gebraut worden wäre. Selbst Eis und alle möglichen Dämpfe wurden wärmstens anempfohlen und vor allem solche Mittel, die auf die Geruchsnerven wirken. Eine Cholera-„Kapazität" empfahl folgende Schutzmaßnahmen: viel Ingwer essen, Bernsteinräucherungen, Flanell auf den Leib, Löschpapier auf den Rücken und die Fußsohlen. — Die Verhältnisse charakterisiert äußerst treffend der berühmteste Spaßmacher dieser Zeit, Saphir, der eine Karikatur, das „Porträt eines Präservativmannes", so kommentiert: „Ein Mensch, mit allen Präservativen versehen, muß folgendermaßen einhergehen: Um den Leib erst eine Haut von Gummi elasticum, darüber ein großes Pechpflaster, über diesem eine Binde von sechs Ellen Flanell. Auf der Herzgrube einen kupfernen Teller. Auf der Brust einen großen Sack mit warmem Sand, um den Hals eine doppelte Binde mit Wacholderbeeren und Pfefferkörnern gefüllt, in den Ohren zwei Stück Baumwolle mit Kampfer, an der Nase hat er eine Riechflasche von vinaigre des quatre voleurs hängen, und in dem Munde eine Zigarre. Ueber den Binden ein Hemd in Chlorkalk, darüber eine baumwollene Jacke, darüber einen heißen Ziegel und endlich eine Weste mit Chlorkalk. Flanellene Unterbeinkleider, Zwirnstrümpfe in Essig gekocht und Schafwollstrümpfe darüber mit Kampfer eingerieben. Sodann zwei Kupferflaschensohlen mit heißem Wasser gefüllt und Oberschuh darüber. Hinter den Waden hat er zwei Wasserkrüge hängen. Sodann einen großen Ueberrock mit Schafwolle und Chlor und über den ganzen Anzug einen Mantel aus Wachsleinwand und einen dito Hut. In der rechten Tasche trägt er ein Pfund Brechwurzel und ein halbes Pfund Salbei, in der linken Tasche ein Pfund Melissentee und ein Pfund Eberwurzel. In der Westentasche eine Flasche mit Kamillenöl und eine Flasche mit Kampferäther. Auf dem Hut eine Terrine mit Graupensuppe, in der linken Hand einen ganzen Wacholderstrauch und in der rechten ein Räuchergefäß, worauf eine Tasse mit Essig und Gewürznelken. Hinter sich, an den Leib gegürtet, schleppt er einen Karren nach sich, auf welchem sich eine Badewanne, fünfzehn Ellen Flanell, ein Dampfbadeapparat, eine Räucherungsmaschine, acht Frottierbürsten, 18 Ziegel, zwei Pelze, ein Bequemlichkeitsstuhl und ein Nachtgeschirr befinden. Ueber dem Gesicht muß er noch eine Larve aus Krauseminzteig haben. So ausgerüstet, und so versehen, ist man sicher, die Cholera — am ersten zu bekommen."

Die Cholera-Epidemie, die in Deutschland mit kurzer Unterbrechung bis zum Januar 1833 dauerte, forderte in Berlin etwa 1900, in ganz Preußen etwa 45 000 Opfer. Die Zahl der Erkrankungen wird ungefähr auf das Doppelte geschätzt. Dieser erste Siegeszug der indischen Cholera war jedoch nur der Anfang einer langen Reihe von Cholera-Epidemien, die von dieser Zeit an in fast jedem Jahrzehnt Europa, ja, fast die ganze Welt mit wenigen Ausnahmen, immer mehr und mehr Opfer fordernd, heimsuchte. Unzählige Millionen — nach manchen Berechnungen 200 bis 300 Millionen — starben, namentlich in Asien, im Laufe des vergangenen Jahrhunderts an der neuen Seuche, der fürchterlichsten, die die Menschheit seit der mittelalterlichen Pest heimgesucht hat. Bis gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die Cholera allmählich abflaute und sich nach Asien zurückzog. Die erfolgreiche Bekämpfung der Cholera ist nicht zuletzt dem berühmten deutschen Forscher Robert Koch zu verdanken, der den Cholerabazillus entdeckte und für seine menschheitserlösende Entdeckung im Jahre 1905 den Nobelpreis erhielt.

Die erste Berliner Cholera-Epidemie hörte — wenn auch nur vorübergehend, auf einige Monate — am 30. Januar 1832 auf. Wie von einem Alpdruck befreit aimete die Stadt auf, und zum Danke für die Erlösung ließ sie einen Gedenktaler prägen, auf dessen Vorderseite man die Berolina vor dem Schwerte des Todesengels hinsinken sieht, mit der Aufschrift „Demütiget Euch unter der gewaltigen Hand Gottes", auf der Rückseite die Berolina, Dankgebete verrichtend, mit der Unterschrift: „Von der Cholera erlöst 30. Januar 1832."

Martin Abbot.

Goethes „Faust", dessen Dialog auch niemals in Töne gefaßt werden kann. Einzelnen Teilen haben sich wohl unsere Komponisten zugewandt, aber eine vollständige Komposition des „Faust" haben wir nicht, und sie wäre auch nur fehl am Ort. Aehnlich liegen die Dinge bei Schillers „Glocke". Die Bilder geben soviel Anregungen zu packenden Wirkungen, daß sich der Komponist mit einer Auswahl begnügen müßte, sollte das Werk nicht ungeeignete Länge annehmen. Die tiefere, nachhaltige Bedeutung der Sprüche muß verloren gehen, wenn sie hintereinander abgesungen werden, denn sie sind „einer Musik zu viel, die mit dem Tempo des Gedichtes Schritt halten soll". Der Komponist muß daher Kompromisse eingehen, kann nur hier und da ein wenig andeuten und wird der Fantasie besonders dort freieren Lauf lassen, wo dies seiner besonderen Neigung und Veranlagung entspricht. Jede vollständige Komposition der „Glocke" muß ein Bruchstück sein, weil kein Komponist den oben genannten Zwiespalt zwischen Musiker und Dichter ausgleichen kann. Die Sprache Schillers in der „Glocke" ist so stark, daß sie es auch niemals zu der einheitlichen Wirkung kommen lassen wird. Außerdem braucht die Musik hier nicht als Vermittler oder Vollender einzugreifen, weil das Gedicht direkt in der Seele des Empfangenden aufgeht. Trotz dieser grundsätzlichen Feststellung wollen wir die Bruch'sche Komposition noch etwas näher betrachten.

Am 18. September 1799 wurde das „Lied" für den Musenalmanach des Jahres 1800 abgeschickt. Schiller wählte als Motto die Randinschrift der großen Glocke des Münsters in Schaffhausen („Vivos voco, mortuos plango, vulgura frango" („Lebende ruf' ich, Tote beklag' ich, Blitze brech' ich"). Dieses Motto, das bei Komberg nur eine Zierde des Titelblattes bildet, erscheint bei Bruch als ein feierlicher vom Orchester und der Orgel begleiteter Chorgesang. Dann fordert der Meister (Baßsolo) zum Beginn der Hauptarbeit auf, „Gesellgemauert in der Erden". Die Melodie hat einen ruhigen Grundton, ist martig und zeigt einen ausgeprägten Rhythmus. Solche Merkzeichen halten auch den andern Worten des Meisters an, und heben sie dadurch bewußt aus ihrer lyrischen oder dramatischen Umgebung heraus. Nach kurzem Chorsprechgesang, „daß in des Dammes tiefer Grube", setzt dann der erste größere gesangvolle Chorabschnitt ein. Zwei Bilder der reinsten Liebe werden anschaulich dargestellt. Die Taufe des Säuglings und die Werbung des Jünglings. Höhepunkt ist die „ewig grünende Liebe". (Soli und Chor.) Aufrüttelnd erinnert dann weiter der einstimmig singende Chor an den Lebenskampf des Mannes. Wirkungsvoll wird dagegen die ruhelose Geschäftigkeit der Hausfrau mit flüssiger Thematik kontrastreich charakterisiert. Mit geheimnisvoller Bangigkeit packt uns darauf die Chorstelle „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten". Die Schilderung der Feuersbrunst ist ein äußerst dramatisches Chorgemälde und mit einer innigen Fassung der Worte „ein süßer Trost ist ihm geblieben", schließt der erste Teil ab.

In der ersten Szene des zweiten Teils sind die musikalisch schönsten Bilder zu finden. Die ernsten Schläge der Begräbnisglocke hallen, wir vernehmen die Klage um den Tod der Gattin (Altsolo) und lassen uns dann wieder durch das anmutige Baßsolo „wie im Laub der Vogel spielet" etwas aufrütteln. Die kleinstädtische Feierabendszene ist ein gut gelungenes „Intermezzo" für Sopran, Tenor und Baßsolisten und das sich daran anschließende klangprächtige „Heilige Ordnung", eines der bedeutendsten Teile des Chorwerkes. In dem Terzett „Holder Friede" ist die Melodie von „Stille Nacht" in den Instrumentalpart eingearbeitet. Die beiden Schlußszenen sind ein klangmächtiger Lobgesang auf den ewigen Beruf der Glocke und ihr erstes Geläute, das dem Frieden dient.

Bruchs Komposition ist nicht verstandesmäßig ausgeklügelte Musik, sondern mit dem Herzen komponiert. Möchten recht viele die Gelegenheit wahrnehmen, die Bekanntschaft mit dem Werk zu machen. Die Gelegenheit dazu gibt uns am kommenden Sonntag der „Volkschor Breslau".

R—k

Eine Sittengeschichte der Nachkriegszeit

Magnus Hirschfeld: Sittengeschichte der Nachkriegszeit. 1918 bis heute. 423 Seiten. Verlag für Sexualwissenschaft, Schneider & Co., Wien, Leipzig, 1931.

Wie die beiden Bände der „Sittengeschichte des Weltkrieges" bringt auch diese Studie reiches Bildermaterial, das zum Teil aus zeitgenössischen Karikaturen, zum anderen Teil aus den für den Geschmack der Zeit charakteristischen kitschigen erotischen Zeichnungen und Photographien besteht. Der Text, der um dieses Illustrationsmaterial gebaut ist, stellt die Auflösung der Familie und der bürgerlichen Moral durch den Weltkrieg und die verschiedenen Erneuerungsversuche der sexuellen Ethik nach dem Kriege dar. Der Faschismus mit seiner auf die Produktion von Kanonenfutter abzielenden „neuen", in Wirklichkeit rückschrittlichen, heuchlerischen Sexualmoral, der Bolschewismus mit seinem Bemühen um eine Reinigung der sexuellen Beziehungen von Ausbeutung und Unterdrückung des einen Eheteiles durch den anderen, der Einfluß des Sports, der modernen Sexualwissenschaft, der Kupplerpresse, des Kinos, der Psychoanalyse auf die Umgestaltung der Lebensformen, die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen Katastrophen, wie der Inflation, oder politischen, wie der Rheinlandbesetzung auf das Sexualleben werden an der Hand zahlreicher Beispiele geschildert. Die Verfasser des Buches sind literarisch informiert und betrachten das Thema zumeist vom Standpunkt materialistischer Gesellschaftskritik; der Krieg wird einmal offen als „Funktion des Kapitalismus" erklärt. Es liegt nicht in der Absicht eines Werkes wie der „Sittengeschichte der Nachkriegszeit", zu werten und zu richten, sondern nur tatsachengetreu zu schildern. Gründlichkeit und Objektivität muß man allen Mitarbeitern des umfangreichen Buches nachrühmen.

F. R.